MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG

MARCHIVUM Druckschriften digital

Neue Mannheimer Zeitung. 1924-1943
149 (1938)

334 (23.7.1938) Mittag-Ausgabe A

urn:nbn:de:bsz:mh40-399295

Einzelpreis 10 Pf.

Neue Mannheimer Zeitung

Erscheinungsweise: Täglich 2mal außer Sonntag. Bezugspreise: Frei Haus monatlich 2.00 RM. und 60 Pfg. Trägerlohn, in unseren Geschäftsstellen abgeholt 2.25 RM., durch die Post 2.70 RM. einschl. 60 Pfg. Beförd.-Geb. Hierzu 72 Pfg. Bestellgeld. Abholstellen: Waldhofstr. 12, Kronprinzenstr. 42, Schwetzinger Str. 44, Meerfeldstr. 13, Ne Fischerstr. 1, Fe Hauptstr. 63, W Oppauer Str. 8, Se Luisenstr. 1. Abbestellungen müssen bis spätest. 25. f. d. folgend. Monat erfolgen.

Mannheimer General-Anzeiger

Verlag, Schriftleitung u. Hauptgeschäftsstelle: R 1, 4-6. Fernsprecher: Sammel-Nummer 24951
Postscheck-Konto: Karlsruhe Nummer 17590 — Drahtanschrift: Nemazeit Mannheim

Anzeigenpreise: 22 mm breite Millimeterzeile 9 Pfennig, 79 mm breite Textmillimeterzeile 50 Pfennig. Für Familien- und Kleinanzeigen ermäßigte Grundpreise. Allgemein gültig ist die Anzeigen-Preisliste Nr. 9. Bei Zwangsvergleichen oder Konkursen wird keinerlei Nachlaß gewährt. Keine Gewähr für Anzeigen in bestimmten Ausgaben, an besonderen Plätzen und für fernmündlich erteilte Aufträge. Gerichtsstand Mannheim.

Mittag-Ausgabe A — Samstag, 23. Juli 1938 — 149. Jahrgang — Nr. 334

Die Auswirkungen des Königsbesuches

Aussprache von Dirksens mit Chamberlain über die Haltung Prags

Aussprache „Entente“-„Achse“?

Enthusiastische Abschiedskommentare der französischen Presse zum Königsbesuch

Drahtber. uns. Par. Korrespondenten
— **Paris**, 23. Juli.

In zahlreichen begeisterten Kommentaren beglückwünscht sich heute die Pariser Presse wegen des „Wunders“, das der englische Königsbesuch in Paris bewirkt hat. „Es ist wie eine Auferstehung Frankreichs“, schreibt der „Matin“. „Wir leben heute endlich so, wie es unsere Toten gewünscht hätten. Wie haben wir nur an unserer eigenen Kraft zweifeln können, wie haben wir nur vor einem Jahre die glänzenden Möglichkeiten einer herrlichen internationalen Ausstellung selbst vernichten können? Wie haben wir nur jenen unwürdigen Führern glauben können, daß das französische Volk an sich selbst verzage und am Leben verzweifle? Bei der ersten günstigen Gelegenheit hat sich Frankreich auf sich selbst besonnen. Jetzt handelt es sich darum, daß diese Hochstimmung andauert und sich befestigt.“

„Ein Ergebnis des englischen Königsbesuches, das man nicht unterschätzen darf,“ so schreibt die „Ordre“, „ist das Wiedererwachen des französischen Patriotismus, des französischen Stolzes. Wir haben uns leider jahrelang darin gefallen, unseren inneren Wert zu mißachten.“

„Jetzt, wo wir einig sind, müssen wir auch einig bleiben“, erklärt der „Excelsior“. „Einig unter uns selbst und einig mit unseren englischen Freunden. Niemals hat eine Entente so viel Hoffnung erweckt. Nach soviel Enttäuschungen darf sie uns jetzt nicht auch noch einmal enttäuschen.“

„Was wir erlebt haben, war eine Volksabstimmung“, erklärt der „Figaro“. „Seit 20 Jahren hat in Frankreich eine solche Einmütigkeit nicht mehr bestanden. Es kann jetzt keinen Zweifel und keine Unsicherheit mehr geben.

Die französische Diplomatie ist jetzt endgültig auf die volle Harmonie mit London eingestellt.“

Wenn man den übereinstimmenden Meldungen der Pariser Presse glauben darf, seien in London schon Ueberlegungen im Gange, ob man es schon wagen dürfe und ob die Zeit schon reif dazu sei,

eine internationale Konferenz zwischen der Entente cordiale und der Achse Berlin—Rom einzuberufen.

Es steht jedenfalls das eine fest, daß die Pariser Entente-Feier in Berlin keineswegs als Herausforderung angesehen worden sei, im Gegenteil, Berlin habe deutlich seinen Friedenswillen gekennzeichnet. Infolgedessen hat es der Außenminister Bonnet auch für notwendig gehalten, den französischen Botschafter in Berlin, Francois-Poncet, eiligst zur Berichterstattung nach Paris zu rufen, damit er heute an den Beratungen über die praktischen Konsequenzen der neugestärkten und geläuterten Entente cordiale teilnehmen könne.

Aber das „Oeuvre“ hält sich schon für verpflichtet, gegen den Gedanken einer internationalen Konferenz in London, auf der das tschechische Nationalitätenproblem behandelt werden könnte, Protest einzulegen. Auf welche Einflüsse diese Quertreibereien zurückzuführen sind, liegt nur allzuklar auf der Hand. Das Blatt macht darauf aufmerksam, daß die Tschecho-Slowakei als souveräner Staat es nicht zulassen könne, wenn das Nationalitätenproblem, das Prag als eine innerpolitische Frage ansehe, auf einer internationalen Konferenz ohne Mitwirkung der Tschecho-Slowakei behandelt würde. Dabei müsse man auch darauf aufmerksam machen, daß, wenn je eine internationale Instanz Recht hätte, sich mit dem tschechischen Nationalitäten-Problem zu beschäftigen, dies nur das Genfer Institut sein könnte. Endlich vergißt das „Oeuvre“ auch nicht hinzuzufügen, wenn man schon eine internationale Konferenz einberufen wollte, man auf keinen Fall Sowjetrußland dabei ausschalten könne, weil Sowjetrußland ein Bündnis mit der Tschecho-Slowakei habe.

Die Tendenzen sind klar. Man will den Sowjetrussen ermöglichen, den Anschluß an die Entente cordiale zu gewinnen.

Der Marxistenführer Leon Blum hat im „Populaire“ einen anderen Wunsch zu äußern. Er ist der Meinung, daß die Entente cordiale in der Tat als ein entscheidender Beitrag zur Sicherung des Friedens zu begrüßen sei, aber diese Entente dürfe doch nur ein Anfang sein. Es gelte jetzt auch, die Mitarbeit der Vereinigten Staaten zu gewinnen. Von Moskau spricht Blum bezeichnenderweise nicht. Es trifft sich nun gut, daß gerade heute der amerikanische Schatzkanzler Morgenthau auf französischem Boden eintrifft. Er befindet sich auf der Reise nach der Riviera. Vorher aber will er in Paris noch eine Reihe von Verhandlungen führen. Am morgigen Sonntag will er dem Präsidenten der Republik, Lebrun, seine Aufwartung machen und dann mit dem Wirtschaftsminister Patenotre Verhandlungen pflegen. Der Montag ist Verhandlungen mit dem Finanzminister Marchandeau vorbehalten und der Dienstag einer eingehenden Aussprache mit dem Außenminister Bonnet. Man mißt diesen Besprechungen in Paris große Bedeutung bei, zumal man Morgenthau als den wichtigsten Ratgeber des Präsidenten Roosevelt ansieht.

Die große Pariser Parade

30 000 Mann aller Waffengattungen zogen an der Ehrentribüne des Königs bei der Parade in Versailles vorbei. (Presse-Photo, Zander-M.)

Die Ehrenloge, in der wir Präsident Lebrun und König Georg VI. erkennen. (Presse-Photo, Zander-M.)

Das sudetendeutsche Problem in der internationalen Diskussion:

Deutsche Vorstellungen in London

Botschafter von Dirksen bei Chamberlain – Die Ansicht Deutschlands zu den Prager Vorschlägen

Drahtbericht uns. Londoner Vertreters
— **London**, 23. Juli.

Gestern ist der deutsche Botschafter von Dirksen vor Antritt seines heute beginnenden Urlaubs zu einem Besuch beim Ministerpräsidenten Chamberlain in dessen Amtswohnung Downing Street 10 gewesen. Obwohl es üblich ist, daß ein Botschafter vor Antritt seines Urlaubs dem Ministerpräsidenten einen Besuch abstattet, fiel es doch auf, daß die Unterhaltung über dreiviertel Stunden dauerte. In hiesigen politischen Kreisen machte man sich Gedanken darüber, was der Inhalt des Gespräches gewesen sein könnte. Da die amtlichen Stellen außerordentlich zurückhaltend in ihren Auskünften waren, war es unvermeidlich, daß auch wieder Gerüchte auftauchten, die völlig unbegründet waren. Zum Beispiel hieß es, Deutschland habe eine Viermächtekonferenz vorgeschlagen, um die tschechische Frage zu lösen. Diese Lesart konnte selbstverständlich sofort dementiert werden. Ferner wurden die Aeußerungen Chamberlains, mit denen er den von Dirksen geäußerten Wunsch nach einer deutsch-englischen Verständigung erwiderte, in eine Botschaft Chamberlains an den Führer umgedichtet.

So viel läßt sich sagen, daß im Mittelpunkt der Besprechungen das tschechische Problem gestanden hat und die Frage erörtert worden ist, was unter einer tragbaren Regelung des tschechischen Problems verstanden werden könne.

Der diplomatische Korrespondent der „Times“ schreibt, Herr von Dirksen habe zum Ausdruck gebracht,

daß nach Ansicht der deutschen Regierung zwischen den Angeboten der Tschecho-Slowakei und den Wünschen der Sudetendeutschen eine große Kluft bestehe. Nach Ansicht der deutschen Regierung werde der Vorschlag, vier Provinzialparlamente einzurichten, den Rechten und Wünschen der Sudetendeutschen nach Gleichberechtigung mit den Tschechen in keiner Weise gerecht.

Trotzdem habe der Führer die Hoffnung, daß die sudetendeutsche Frage auf friedliche Weise gelöst werden könne. Dr. von Dirksen habe fernerhin die Hoffnung zum Ausdruck gebracht, daß die deutsch-englischen Beziehungen als Ganzes radikal verbessert werden könnten.

Chamberlain habe erwidert, das sei auch sein eigener Wunsch.

Die englische Regierung helfe, soweit wie irgend möglich, eine tschechische Lösung zustande zu bringen in der Hoffnung, daß sie unter anderem auch die Atmosphäre klären möge und einen wirklichen Frieden in den deutsch-englischen Beziehungen ermöglichen werde. Das bedeute jedoch auf keinen Fall, daß eine Regelung der tschechischen Frage zu einer „Bedingung“ für die Wiederaufnahme der im vorigen Herbst begonnenen Besprechungen gemacht würde.

Es sei lediglich eine Tatsache, daß die Grundlagen für deutsch-englische Verhandlungen unsicher bleiben müßten, wenn eine tschechische Lösung nicht zustande käme.

Der Pariser und Londoner Schritt in Prag

Lord Halifax stellt Osusky zur Rede – Neue Prager Versprechungen

Drahtbericht uns. Londoner Vertreters
— **London**, 23. Juli.

Verschiedene Blätter nehmen noch einmal rückblickend in Korrespondentenberichten über die Besprechungen zwischen den französischen und den englischen Ministern in Paris Stellung, die während des Königsbesuches stattgefunden haben. „Daily Mail“ meldet, daß der Besprechung zwischen dem französischen Außenminister Bonnet und dem tschechischen Gesandten in Paris, Dr. Osusky, eine eingehende Beratung zwischen Daladier einerseits und Bonnet andererseits vorausgegangen sei.

Die französische Regierung habe bei der tschechischen Regierung auf dem Wege über den Gesandten auf größere Zugeständnisse gedrängt, nachdem die Lage mit Lord Halifax eingehend besprochen worden sei und ein Einvernehmen zwischen der englischen und der französischen Regierung hergestellt worden sei. Lord Halifax habe dagegen protestiert, daß das neue Nationalitätenstatut in Kraft gesetzt werden sollte, ohne daß den Sudetendeutschen vorher genügend Zeit gegeben würde, es zu prüfen. Daraufhin habe Dr. Osusky dem französischen Außenminister Bonnet versichert, daß den Sudetendeutschen genügend Zeit zur Beratung gegeben werden solle. Bevor das Gesetz dem Parlament vorgelegt werden würde, würde es den sudetendeutschen Führern und den übrigen Volksgruppen mitgeteilt.

Das werde in der nächsten Woche der Fall sein.

Wenn keine Verständigung erzielt werde, dann sollte das Nationalitätenstatut im Parlament öffentlich zur Debatte gestellt werden.

Weiterhin hätten Lord Halifax und Bonnet ihre Bedenken gegen den tschechischen Plan ausgesprochen, vier regionale Parlamente einzurichten. Ossusky habe daraufhin betont, daß diese Provinzialparlamente für bestimmte Aufgaben nach Volksgruppen aufgeteilt werden sollten. Diese einzelnen Volksgruppen sollten den Namen „Kurie" erhalten. Ihnen würde die gesamte lokale Verwaltung für alle sozialen Fragen und ferner die Polizeiverwaltung übertragen werden. Daraufhin hätten Lord Halifax und Bonnet größere Hoffnung auf die Einigung empfunden.

Weiter heißt es in dem Bericht, daß zu keiner Zeit die Frage der Aufgabe des tschechischen Bündnisses mit Sowjetrußland aufgeworfen worden sei. Das Blatt bemerkt dann weiter, daß es wegen der Verständigung, die zwischen Lord Halifax und Daladier und Bonnet über die tschechische Frage erzielt worden sei, zu erheblichen Meinungsverschiedenheiten im französischen Kabinett gekommen sei. Insbesondere hätten der Justizminister Reynaud und der Kolonialminister Mandel gegen die französische Haltung in der tschechischen Frage protestiert.

„Daily Expreß" meldet hierzu, daß Halifax in den Verhandlungen auch gefordert habe, daß die Fühlungnahme zwischen der tschechischen Regierung einerseits und der Sudetendeutschen Partei andererseits den Charakter von regelrechten Verhandlungen zwischen Hodza und Henlein annehmen müßten.

Moskau lehnt strikte ab!

Es protestiert seinerseits gegen japanische „Provokationen".

dnb. **Tokio**, 23. Juli.

Das japanische Außenamt hat eine halbamtliche Erklärung über den Verlauf und das Ergebnis der Besprechung herausgegeben, die der japanische Botschafter Schigemitsu mit dem Außenkommissar Litwinow-Finkelstein am Mittwoch in Moskau über den Grenzzwischenfall bei Hunschun hatte. Die Erklärung besagt, daß Litwinow-Finkelstein auf den Protest und die Vorstellungen des japanischen Botschafters kurzerhand behauptet habe, daß das besetzte Schangfeng Sowjetgebiet sei. Litwinow-Finkelstein verstieg sich sogar zu der dreisten Erklärung, Moskau seinerseits müsse dagegen protestieren, daß Japan die Sowjettruppen in Schangfeng als Angreifer bezeichne. Irgendeine Operation von Truppen auf eigenem Boden könne nicht aggressiv genannt werden. Aggressiv dagegen sei die japanische Forderung auf Zurückziehung der Sowjettruppen.

Schigemitsu wies die Verdrehungen Litwinow-Finkelsteins zurück und bezeichnete den japanischen Protest als einen vernünftigen Vorschlag zur Wiederherstellung des Status quo. Die Verantwortung, die Moskau mit der Zurückweisung des japanischen Vorschlages übernehme, sei ernst.

Hankau wird geräumt

— **Hankau**, 22. Juli. (U. P.)

Die letzten Erfolge der japanischen Truppen im Jangtse-Abschnitt haben die Gefahr für Hankau so ernst werden lassen, daß die Räumung der Stadt jetzt mit größter Beschleunigung vorbereitet wird. Wie offiziell heute bekanntgegeben wurde, haben sämtliche Zivilbeamten des Außenministeriums und der übrigen chinesischen Ministerien Befehl erhalten, bis Ende Juli nach Tschungking, etwa 750 Km. jangtseaufwärts, zu übersiedeln. Ausgenommen sind diejenigen Beamten, die in irgendeiner Weise mit militärischen Aufgaben beschäftigt sind. Die ausländischen Botschaften und Gesandtschaften in Hankau haben bereits Vorbereitungen getroffen, um gleichzeitig mit den chinesischen Behörden ihren Sitz nach Tschungking zu verlegen.

Katalanische Verzweiflungsoffensive

Im Feuer der Nationalen zusammengebrochen. — Die roten Schlachtopfer revoltieren

dnb **Bilbao**, 23. Juli.

An der Estremadurafront konnten die Nationalen nach Ueberwindung hartnäckigen feindlichen Widerstandes den Guadianafluß überqueren. An der Saguntfront nördlich von Viver schließt sich der Ring um die sowjetspanischen Truppen immer enger.

An der Katalonienfront begann der Feind eine Offensive auf Sort und Pena Rolo, die aber im nationalen Feuer zusammenbrach. Zahllose Leichen von Sowjetspaniern bedecken hier das Schlachtfeld.

So geht es nicht!

Sudetendeutsche Warnung an Prag

Nicht auf Konzessionen, auf Aufgabe der tschechischen Staatsideologie und auf volle Gleichberechtigung kommt es an

dnb **Prag**, 22. Juli.

Die „Rundschau", das Blatt Konrad Henleins, schreibt unter der Ueberschrift „Klare Grundlagen schaffen" u. a.:

Zum Nationalitätenstatut und den beiden anderen Regierungsentwürfen kann die Sudetendeutsche Partei heute leider noch immer nicht Stellung nehmen, da ihr die offiziellen Grundlagen noch nicht zur Gänze überreicht wurden.

Zu dem aber, was bisher schon über den Inhalt dieser drei Regierungsentwürfe in die Oeffentlichkeit durchsickerte, können wir in der Form einer allgemein gehaltenen Warnung Stellung nehmen.

Man versuche es hier ja nicht mit einer verbesserten Neuauflage des so kläglich gescheiterten Werkes vom 18. Februar 1937 (Uebereinkommen der Prager Regierung mit den sogenannten deutschen Aktivisten — Die Schriftleitung). — Der tiefere Grund für das Scheitern der Politik des 18. Februar war nicht bloß der geringe Umfang der Zugeständnisse, war auch nicht nur der unzulängliche Verhandlungspartner auf sudetendeutscher Seite, war auch nicht bloß das Fehlen jeglicher gesetzmäßiger Verankerung — der tiefere Grund war das absolute Verkennen der innerstaatlichen und internationalen Lage. Gescheitert ist der 18. Februar letztlich an dem Irrglauben, einige wenige spürbare nationale Zugeständnisse könnten hinreichen, um die tschechische Nationalstaatenideologie aus dem Feuerbereich der Kritik aller nichttschechischen Völker und Volksgruppen des Staates zu rücken. Wir können es nur immer und immer wieder betonen, eine Regelung der Nationalitätenfrage ist mit der Aufrechterhaltung des Nationalstaatsbegriffes der Tschechen unvereinbar.

Auf die absolute Gleichberechtigung der Völker und Volksgruppen kommt es an, seit es jedem nichttschechischen Staatsbürger klar geworden ist, daß trotz verbürgerter Gleichberechtigung aller einzelnen Staatsbürger die aus den tschechischen Parteien gebildete „Mehrheit" jederzeit in der Lage ist, in die ureigensten völkischen Bereiche der Nichttschechen empfindlichst einzugreifen.

Schon erfüllt?

dnb. **Prag**, 22. Juli.

Wie die halbamtliche „Prager Presse" mitteilt, läßt Ministerpräsident Dr. Hodza das von der polnischen Volksgruppe in der Tschecho-Slowakei über ihre Wünsche und Forderungen unterbreitete Memorandum von den zuständigen Ressorts überprüfen. Heute könne man, wie das Blatt meldet, feststellen, daß der Mehrheit der in der Denkschrift enthaltenen Punkte entsprochen wurde, so daß die Wünsche der polnischen Nationalität zum überwiegenden Teil erfüllt worden sind(?) Das dem Vorsitzenden der Regierung überreichte Memorandum betreffe zumeist Schulforderungen und Berücksichtigung der polnischen Wünsche in der Sprachenfrage sowie kulturelle Angelegenheiten.

Ueberfall auf Reichsdeutschen

dnb **Prag**, 22. Juli.

In Brüsau in Nord-Mähren, einem kleinen Städtchen mit 70 v. H. deutscher Mehrheit, wurde auf offener Straße ein reichsdeutscher Staatsbürger aus Wien überfallen und versucht, ihm seine weißen Strümpfe herunterzureißen. Besonders bemerkenswert ist, daß der tschechische Bürgermeister der Stadt zu diesem Ueberfall angespornt hat. Nur dem Hinzukommen deutscher Einwohner war es zu verdanken, daß der Ueberfallene nicht von den tschechischen Strolchen mißhandelt wurde.

Das Vordringen tschechischen Kapitals

— **Prag**, 22. Juli. (U.P.)

Der politische Ausschuß der Sudetendeutschen Partei wendet sich in einer Erklärung heftig gegen den vor einigen Tagen bekanntgegebenen Verkauf des im sudetendeutschen Gebiet gelegenen Kohlenbergbaubesitzes der Prager jüdischen Bankier- und Industriellenfamilie Petschek an ein Konsortium großer tschechischer Industriegesellschaften unter Führung der Großbank Zivnostenska Banka. Der Ausschuß protestiert gegen das in dieser Transaktion zum Ausdruck kommende Vordringen tschechischen Kapitals im sudetendeutschen Gebiet, das um so mehr zu beanstanden sei, als es gerade in einer Zeit hochpolitischer Verhandlungen erfolge. Erneut würden hierdurch deutsche Arbeitsplätze und die sudetendeutsche Wirtschaft gefährdet. Von dieser Feststellung ausgehend, verlangt der Ausschuß von den neuen Besitzern Garantien, die eine solche Auswirkung der Transaktion unmöglich machen sollen; er erklärt, daß die Annahme eines Verwaltungsratspostens in einer der Syndikatgesellschaften durch einen Sudetendeutschen mit der Mitgliedschaft in der Sudetendeutschen Partei und mit der Zugehörigkeit zum volkstumstreuen Sudetendeutschtum nicht vereinbar sei.

14 Tote bei Flugzeugabsturz

Polnisches Verkehrsflugzeug abgestürzt — Passagiere und Besatzung tot

dnb. **Bukarest**, 23. Juli.

Am Freitagnachmittag stürzte ein polnisches Verkehrsflugzeug bei Stulpikanij in der Bukowina ab. Sämtliche 14 Insassen des Flugzeuges wurden getötet.

Es handelt sich um ein Lockheed-Flugzeug der polnischen Fluggesellschaft Lot, das die Strecke Helsinki—Warschau—Bukarest beflog. Die Maschine war nach einer planmäßigen Zwischenlandung in Czernowitz um 17 Uhr von dort zum Weiterflug nach Bukarest gestartet und stürzte etwa 45 Minuten später aus bisher unbekannten Gründen ab. Der Unglücksort liegt 20 Kilometer von der Stadt Kimpolung entfernt. An Bord befanden sich zehn Fluggäste und vier Mann Besatzung. Unter den Passagieren befanden sich ein japanischer Hauptmann, der Kommandant des Flughafens von Czernowitz und ein rumänischer Pilot.

Am Ende der Pariser Festtage:

Der letzte Tag des Königsbesuches

Einweihung des Denkmals für die gefallenen Australier — Abreise des Königspaares

dnb. **Paris**, 22. Juli.

Kurz nach 13 Uhr traf der Sonderzug mit dem englischen Königspaar in Villers Bretonneux ein, wo die Einweihungsfeier für das Gefallenen-Denkmal der australischen Kriegsteilnehmer stattfand. Kurz nach 13 Uhr lief auch der Sonderzug mit dem französischen Staatspräsidenten und Mitgliedern der Regierung auf dem Bahnhof ein. Im Beisein zahlreicher englischer, australischer und französischer Persönlichkeiten wurde die Weihe des Ehrenmals vorgenommen, die dem Gedächtnis der 78 000 gefallenen Australier geweiht ist.

Nachdem das englische Königspaar und der Präsident der französischen Republik auf der Ehrentribüne auf dem Friedhof der gefallenen Australier am Fuß des Denkmals Platz genommen hatten, begann die religiöse Zeremonie. Anschließend erhob sich der stellvertretende Ministerpräsident von Australien und bat den englischen König, im Namen seiner Regierung und des australischen Volkes die Einweihung vorzunehmen.

König Georg VI. wies in seiner Weiherede zu Anfang auf die Gegenwart des Präsidenten der Französischen Republik hin. In den Steinen dieses Denkmals, erklärte er weiter, das die Erinnerung an australische Streitkräfte des Imperiums in Frankreich und Flandern fortsetze, müsse man über das Opfer hinaus, das sie verherrliche, eine tiefere weitergehende Bedeutung erblicken. Das Denkmal sei ein Symbol für die ersten Schritte einer jungen und jüngeren Nation. Es sei gleichsam das Gewölbe, unter dem Australien von seiner Jugend in sein Mannesalter geschritten sei.

Der Präsident der Republik, Lebrun, erinnerte in seiner Ansprache gleichfalls an die Kämpfe in Amiens, an denen das australisch-neuseeländische Armeekorps Anteil hatte.

Lebrun dankte sodann dem englischen Königspaar erneut für den Besuch in Frankreich. Er dankte der australischen Regierung für die Initiative, auf diesem Boden, auf dem einst die australische, britische und französische Armee gekämpft habe, das Denkmal zu errichten, das jetzt auf australischem Boden stehe und während der kommenden Jahrhunderte von den Franzosen mit aufmerksamer Ehrfurcht umgeben werden würde.

Nach Abschluß der Einweihungsfeier in Villers Bretonneux nahm das englische Königspaar Abschied vom französischen Staatspräsidenten und trat im Sonderzug die Weiterreise nach Calais an.

Um 17.30 Uhr erfolgte die Abreise des Königspaares an Bord der königlichen Jacht „Enchantreß".

König Georg hat an den französischen Kriegsminister und den Luftfahrtminister Telegramme gesandt, in denen er noch einmal den tiefen Eindruck unterstreicht, den die Parade in Versailles auf ihn gemacht habe.

Wie verlautet, soll die Einladung, die der englische König an den französischen Staatspräsidenten zum Gegenbesuch in London gerichtet hat, auf seinen ausdrücklichen Wunsch noch vor der Abreise aus Frankreich bekanntgegeben worden sein, weil König Georg sich dadurch auch gegenüber dem französischen Volk für die herzliche Aufnahme erkenntlich zeigen wollte.

Die Unterhaltungen der Militärs

dnb. **Paris**, 22. Juli.

In Amiens traf am Freitag der britische Kriegsminister Hore-Belisha mit dem französischen Generalissimus Gamelin zusammen. Im Verlauf eines Frühstücks, das dem britischen Kriegsminister zu Ehren stattfand und an dem auch hohe britische Militärs teilnahmen, hatten der britische Kriegsminister und der französische Generalissimus Gelegenheit zu wichtigen Besprechungen.

Im Anschluß an die Einweihungsfeier des Denkmals für die australischen Kriegsgefallenen in Villers Bretonneux wird Hore-Belisha nach Paris fahren, um hier das Wochenende zu verbringen. In Begleitung Hore-Belishas befinden sich der Chef des englischen Generalstabes, Vicomte Gort, und zwei Sachverständige des englischen Kriegsministeriums. Man nimmt in Paris an, daß Hore-Belisha während seines Aufenthaltes in Paris mit verschiedenen Militärs des französischen Generalstabes Besprechungen haben werde, zumal auch der Chef des Generalstabes der britischen Luftstreitkräfte, Sir Cyrill Newall, seit Donnerstag in Paris weilt.

Im „Paris Midi" schreibt in diesem Zusammenhang der französische General Mieffel, daß der in Begleitung Hore-Belishas nach Amiens gekommene britische Generalstabschef Gort und Generalissimus Gamelin

eine Prüfung der die beiden Armeen interessierenden strategischen Fragen vorgenommen hätten.

Auch in England ist man voll zufrieden

Eine Partnerschaft, die technisch weniger als eine Allianz, psychologisch aber mehr ist!

Drahtbericht uns. Londoner Vertreters

— **London**, 23. Juli.

Die heutige Morgenpresse nimmt noch einmal in Leitartikeln zu der Bedeutung des englischen Königsbesuches Stellung. Im Leitartikel der „Times" heißt es, der Besuch des Königs und der Königin in Paris zeigten an, daß Großbritannien und Frankreich weiter Kameraden für eine große Sache bleiben. Es handle sich um die Befriedung der europäischen Völker und die sichere Herstellung des Friedens auf der Grundlage der Gerechtigkeit.

Unter den gegenwärtigen Umständen bestehe zwischen den beiden Nationen eine Partnerschaft, die technisch weniger als eine Allianz, psychologisch aber mehr sei.

Das Blatt erinnert dann an eine kürzliche Aussprache des türkischen Außenministers Ruschdi Aras, der gesagt hat, daß zwischen der Türkei und Großbritannien zwar kein Bündnis bestehe, aber etwas, was besser sei, nämlich Vertrauen und Solidarität. Gleichgültig, was geschehe, niemals werde die Türkei in einem englandfeindlichen Lager zu finden sein. Die „Times" führt das als Beispiel an für das, was die britische Politik erstrebe. Es gebe bereits verschiedene Länder, von denen es unvorstellbar sei, daß sie sich mit Großbritannien in einem Krieg befinden würden. Frankreich und die Türkei seien zwei von ihnen. Es gebe in Europa noch ein halbes Dutzend mehr. Vor allem aber müßten in diesem Zusammenhang die Vereinigten Staaten genannt werden. In einem bemerkenswerten Artikel in der „Neuyork Times" habe vor einiger Zeit, so schreibt die „Times", der Satz gestanden,

daß in irgend einem Zukunftskriege es fast ausgeschlossen sei, daß die Vereinigten Staaten gegen die demokratischen Länder kämpften. Vielmehr sei es höchst wahrscheinlich, daß die Vereinigten Staaten in den Kampf an der Seite der Demokratien eintreten würden.

Es sei wichtig, sich zu vergegenwärtigen, daß in Amerika tiefe Loyalität zwischen den Methoden und den Traditionen bestehe, die unter dem Namen „Demokratien" bekannt seien. Die „Times" schreibt hierzu, diese Sache sei den britischen und ähnlich denkenden Völkern klar. Trotzdem sollte sie jedoch niemals der Grund für eine Trennung der Nationen werden. Die Uebereinstimmung von Idealen und Interessen müßten verschiedene Völker miteinander verbinden. Sie dürfte aber nicht ein Grund für Feindschaft mit anderen Völkern werden.

„Daily Mail" schreibt im Leitartikel unter Anspielung auf die in letzter Zeit zu beobachtende deutsch-englische Fühlungnahme, an den Pariser Besprechungen zwischen Lord Halifax und Daladier habe gewissermaßen Deutschland einen Anteil gehabt. Die Besprechungen sollten das konstruktive Werk für den Frieden fördern, und es bestehe die Hoffnung, daß dasjenige Land, in dem dieser Einfluß am besten bemerkbar würde, die Tschecho-Slowakei sei.

Am Vorabend des Turn- und Sportfestes:

Breslau erwartet die deutschen Turner

Die schlesische Gauhauptstadt hat sich einen würdigen Schmuck gegeben

dnb. **Breslau**, 20. Juli.

Am Vorabend des Deutschen Turn- und Sportfestes ist Breslau, die schlesische Landes- und Gauhauptstadt, bereit, die Turner und Sportler aus nah und fern, von diesseits und jenseits der Grenzen würdig und festlich zu empfangen. Die Stadt ist in ein rot-grün-goldenes Farbenmeer getaucht. In dem Rot der Flagge des Dritten Reiches und der Reichsbundsflagge, gefallen sich die mit Goldbändern durchzogenen Tannengirlanden, die im Stadtzentrum quer über die Straßen hängen und die Feststraßen von Fahnenmast zu Fahnenmast einsäumen. Stadtverwaltung, Unternehmungen und Einwohner sind in einen edlen Wettstreit getreten, den Straßen, Plätzen und Häusern einen Flaggen- und Girlandenschmuck zu geben, wie er bisher noch nie vorhanden war. Von den Bahnhöfen angefangen, zieht ein Netz von besonders festlich geschmückten Straßen durch die Innenstadt nach dem Sportfeld hinaus. In der Stadt herrscht gleichfalls regstes Leben und Treiben, obwohl die lange Kette der 161 Sonderzüge erst am Samstag einzulaufen beginnt, der Hauptansturm sogar erst am Mittwoch und Donnerstag der kommenden Woche einsetzt. Der DRL-Adler, der auch die Pfeiler krönt, ist in riesiger Ausführung an allen bemerkenswerten Punkten der Stadt zu sehen und gibt zusammen mit Sportplastiken auch abseits der Kampfstätten dem Straßenbild der Feststadt das Gepräge.

Der Reichssportführer Staatssekretär von Tschammer und Osten, der schon bei Beginn dieser Woche in Breslau eingetroffen ist, um bei den letzten Vorbereitungsmaßnahmen mit einzugreifen, und der am Mittwoch mit der Eröffnung der ersten deutschen Sportausstellung den Auftakt zu dem großen Fest der Leibesübungen gab, besichtigte am Vortage des Festes das Lager der 600 Arbeitsdienstmänner, die während der Festwoche zur Herrichtung der einzelnen Wettkampfstätten eingesetzt werden. Am Donnerstag hatte der Reichssportführer dem Lager des BDM einen Besuch abgestattet, denn die schlesische Hitler-Jugend eröffnet den sportlichen Teil des Festes mit ihrem Gebietssportfest. Zusammen mit dem Sternflug des NSFK zur schlesischen Gauhauptstadt bildet es den eigentlichen Hauptauftakt des Deutschen Turn- und Sportfestes Breslau 1938, das in der kommenden Woche die Blicke aller Deutschen wieder einmal wie im vergangenen Jahr bei dem Deutschen Sängerbundesfest nach der Grenzmark Schlesien im deutschen Osten richtet.

MARCHIVUM

Die Stadtseite

Mannheim, 23. Juli.

Hinter Mauern

Auch eine Großstadt wie Mannheim birgt immer noch hinter schweigenden Mauern idyllische Schönheiten, von denen man nichts weiß. Es ist noch nicht lange her, daß an dieser Stelle über den großen Garten des Evangelischen Altersheims in F 6 berichtet werden konnte, der aus einem einstigen Friedhof entstanden ist, wie die noch zahlreichen Grabmäler ausweisen, denen man hier begegnet.

Unweit von diesem Garten befindet sich — in E 6 — der Garten des Katholischen Bürgerhospitals, der von einer der schönsten Mauern Mannheims umhegt wird. Auch dieser Garten führt ein beschauliches Eigenleben und nur ganz selten dringt von ihm etwas in die Oeffentlichkeit. Das ist diesen stillen Gärten so eigen, und sie lieben es auch nicht, daß man sie aus ihrem Stilleben herauszerrt. Aber sie freuen sich doch, wenn sie gelegentlich mal unerwarteten Besuch erhalten und wenn man ihnen erzählt, wie sehr man von ihrer Innerlichkeit entzückt sei, wieviel Schönheit sich hier zusammenfinde und daß man so Unerwartetem gar nicht zu begegnen glaubte. Und dann verzeihen sie einem für diesmal auch gern, wenn man, einer leidigen Gewohnheit folgend, zu Hause zur Feder greift, um von dem Gesehenen zu berichten.

Was den Garten des Bürgerhospitals besonders auszeichnet, ist sein stattlicher Bogengang, der mit edlen Reben ganz überzogen ist, die auch in diesem Jahr ihre Gaben spenden werden, wenn es die Sonne nur noch einigermaßen gut meint. Erfreulicherweise bleibt dieses Schmuckstück erhalten, denn die Zurücksetzung der erwähnten Mauer, die durch die Verbreiterung der Straße nötig wird, macht kurz vor diesem Bogengang halt. Dagegen wird mit dem bisherigen Gemüsegarten, für den vielleicht an einer anderen Stelle Ersatz geschaffen wird, ein sehr fruchtbares Quittenbäumchen verschwinden müssen, das sich immer bemühte, viel von den aromatischen Früchten zu liefern, aus denen ein so beliebter Brotaufstrich hergestellt wird.

Für die sonnige Lage des Gartens spricht, daß bis vor wenigen Monaten ein großer alter Feigenbaum darin stand, der alljährlich recht süße Früchte lieferte. Leider mußte er dem jetzt erstellten Neubau weichen.

Man freut sich immer wieder, wie über eine Entdeckung, die man gemacht hat, wenn man in der Großstadt gelegentlich auf solche Oasen der Ruhe und Schönheit stößt. N.

Aus Küchenabfällen wird Schweinefleisch

Die Großmästerei des EHW auf der Friesenheimer Insel ist jetzt voll in Betrieb

Auf der Friesenheimer Insel — südwestlich der Kläranlage — hat die Stadt Mannheim im Herbst mit dem Bau einer für das Ernährungshilfswerk bestimmten Schweinemästerei begonnen. Das Projekt ist nunmehr ausgeführt und die gesamte Mastanlage voll in Betrieb, nachdem man eine Stallung bereits im Februar in Benützung genommen und darin die vorher vorübergehend in einer alten Fabrikhalle in Käfertal-Süd einquartierten ersten Mannheimer EHW-Schweine untergebracht hat. Die Mästerei wurde kürzlich von der Stadt offiziell dem EHW übergeben.

Schweinemastanstalten wie die auf der Friesenheimer Insel dienen der Verwertung von Küchenabfällen. Sie stellen Neuerungen dar, die aber so sorgfältig erwogen wurden, daß ihr Erfolg gewährleistet ist. Die Mannheimer Anlage ist eine der ersten, die in Deutschland errichtet wurden. Man hat bei ihr aber alle Erfahrungen, die man vorher mit ähnlichen Einrichtungen gemacht hatte, nutzbringend verwertet. Die Mannheimer Schweinemästerei des EHW kann ohne jede Uebertreibung als vorbildlich bezeichnet werden, und zwar nicht nur baulich, sondern auch im technisch-organisatorischen Aufbau.

Die Mästerei besteht aus fünf Gebäuden: drei parallel nebeneinander liegenden, einstöckigen Ställen, einem großen Futterhaus und einem Wohnhaus für den Leiter der Anlage. Sämtliche Bauten sind solide ausgeführt. Jeder Stall hat ein Fassungsvermögen von durchschnittlich 250 Tieren. Diese Kapazität ist nunmehr voll ausgenützt, es sind rund 750 Schweine vorhanden. Die Zwinger sind durchaus modern. Besonderer Wert ist auf die Möglichkeit leichter Reinigung gelegt, denn bei dieser ganzen „Schweinerei" wird das Wort Sauberkeit wirklich groß geschrieben.

Das hervorstechendste Gebäude ist das weiträumige Futterhaus, das der Aufbereitung der anfallenden Küchenabfälle dient. Spezialwagen laden hier das Ergebnis der Sammlung in derzeit sieben Stadtortsgruppen ab. Die Ausladestelle ist überdacht. Die Küchenabfälle werden sortiert und gedämpft und dann unter Zusatz von Kraftfutter verfüttert. Die Sortierung ist umso leichter, je sorgfältiger die Hausfrauen bei der Auswahl dessen sind, was sie in den Sammeleimer werfen. Alles, was für einen Schweinemagen unverdaulich ist, darf in diese Eimer nicht hinein, vor allem auch kein Papier. Es ist also falsch, die verschiedenen Abfallsorten getrennt in Papierumhüllungen zu sammeln. Diese Papiere müssen nämlich bei der Sortierung erst herausgesucht werden, und das ist eine sehr zeitraubende Arbeit.

Die Methode der Mästung ist die: das EHW kauft Läufer im Gewicht von etwa achtzig Pfund an. Die Tiere verbleiben durchschnittlich vier Monate in der Mästerei. Täglich nehmen sie dabei etwa 800 Gramm zu, das heißt: Sie sind nach vier Monaten nahezu drei Zentner schwer und haben damit Schlachtgewicht. Aus den drei Ställen des EHW können somit jährlich dreimal 750 = über 2000 Schlachtschweine nach dem Mannheimer Schlachthof gebracht werden, von wo ihr Fleisch und ihr Speck in die hiesigen Metzgereien wandern. Aus dem Verkaufserlös der Mastschweine werden die Unkosten der Mästerei gedeckt. Darüber hinaus verbleibt aber ein erheblicher Ueberschuß, der in die Kasse der NSV fließt und in der Aktion „Mutter und Kind" zusätzlich ausgegeben werden kann. So dient die Mästerei also einem doppelten Zweck: der nutzbringenden Verwertung von Küchenabfällen zur Verbesserung der Ernährungslage des deutschen Volkes und der Bereitstellung zusätzlicher Mittel für die segensreiche Tätigkeit der Nationalsozialistischen Volkswohlfahrt.

Zur Zeit reichen die Küchenabfälle aus sieben Stadtortsgruppen aus. Es wird also noch nicht alles erfaßt. Unsere Stadt könnte insgesamt täglich etwa 400 Zentner Küchenreste aufbringen, was zur Mästung von rund 2000 Schweinen ausreichen würde. Wenn heute noch nicht alle Küchenabfälle erfaßt und verwertet werden, so deshalb, weil erst noch mehr Mästereien gebaut werden müßten. Eine Erweiterung der Anlage auf der Friesenheimer Insel um zwei Ställe (500 Tiere) ist möglich. Außerdem erwägt man den Gedanken, ähnliche Ställe auch in anderen Außenbezirken zu errichten. Das kann natürlich nicht von heute auf morgen gehen, denn der Bau einer so vorbildlichen Anlage kostet ja auch einen netten Batzen.

dr. w. th.

Standkonzert am Wasserturm

Am Sonntag, dem 24. Juli, von 11.30 bis 12.30 Uhr, veranstaltet der Musikzug der SA-Standarte 171 unter Leitung von Musikzugführer Obersturmführer Homann-Webau am Wasserturm ein Standkonzert mit folgendem Programm: Vorspiel zu „Die Folkunger" von Kretschmer; „Hochzeit der Winde", Walzer von Hall; Melodien aus „Madame Butterfly" von Puccini; Resignation von Homann-Webau; Mussinanmarsch von Carl; San Sebastianmarsch von Zimmer.

Getarntes Groschengrab — unzureichende Frischhalteschränke

Geschäftstüchtige „Erfinder" machen den Versuch, die Parole „Kampf dem Verderb" durch den Vertrieb sogenannter Frischhalteschränke für eigennützige Zwecke zu mißbrauchen. Es handelt sich meist um Erzeugnisse, die keinen wirklichen Schutz gegen den Verderb von Lebensmitteln bieten, da ihre Kälteleistung zu gering ist. Uebereinstimmende wissenschaftliche Untersuchungen ergaben, daß die meisten leichtverderblichen Lebensmittel während der üblichen Aufbewahrungsdauer nur dann genießbar bleiben, wenn bei der Lagerung eine Temperatur von + 4 bis + 8 Grad Celsius eingehalten wird. Diese Voraussetzungen erfüllen die mit Gas oder Elektrizität betriebenen Kühlschränke, wie auch die neuzeitlichen Eisschränke, in denen sich diese gleichmäßige Temperatur einhalten läßt. Dadurch ergibt sich klar, daß es mindestens einer fahrlässigen Täuschung gleichkommt, wenn in den Werbungen für solche unzureichenden oder wertlosen Kühlgeräte immer wieder der Begriff „Frischhalteschrank" auftaucht, der gewissermaßen den „Kühlschrank des kleinen Mannes" darstellen soll.

Kassenbehandlung und Privathonorar

Es ist in letzter Zeit vorgekommen, daß Kassenärzte neben der kassenärztlichen Behandlung für irgendwelche Leistungen von Kassenmitgliedern ein Privathonorar gefordert und erhalten haben. Die Landesstelle Berlin der Kassenärztlichen Vereinigung Deutschlands macht ausdrücklich aufmerksam, daß es eine Privatbehandlung neben der Kassenbehandlung vertragsmäßig nicht gibt. Verlangt ein Patient aus irgendwelchen Gründen eine private Behandlung, so hat der Arzt sich diese Forderung vor der Ausführung der Behandlung schriftlich bestätigen zu lassen und diese Bestätigung der Kassenärztlichen Vereinigung Deutschlands einzusenden. Eine weitere Kassenbehandlung, auch das Verschreiben von Medikamenten auf Kassenkosten hat aber dann zu unterbleiben.

** **Meisterprüfung.** Frau Emma Koblenzer, geb. Schleich, S 4, 8—9, Direktrice im Kaufhaus „Hansa", hat die Meisterprüfung im Damenschneider-Handwerk mit gutem Erfolg bestanden.

** **Ausstellung im Kunstverein.** Wir machen darauf aufmerksam, daß die Ausstellung der Werke von Fritz Hülsmann, München, und Karl Schneiders, Berlin, von Sonntag, 24. Juli, bis zum Schluß der Ausstellung bei freiem Eintritt zugänglich ist, um allen Volksgenossen den Besuch der Ausstellung zu ermöglichen. Karl Schneiders ist Staatspreisträger von 1935 und hat zuletzt in Hamburg in einer großen KdF-Ausstellung großen Erfolg gehabt.

** **Ausbildungsbeihilfen zum Besuch von Fachschulen.** Für die Gewährung von Ausbildungsbeihilfen zum Besuch von Fachschulen gilt der Erlaß des Reichsfinanzministers, daß Anträge auf die Gewährung der Beihilfen bis zum 31. März jedes Jahres zu stellen sind; eine Frist, die für das Schuljahr 1938—1939 bis zum 30. Juni verlängert worden war. Nunmehr ist für Fachschulen, die wie die technischen Staatslehranstalten für Hoch- und Tiefbau zweimal im Jahre, und zwar im Frühjahr und im Herbst, Schüler aufnehmen, angeordnet worden, daß die Antragstellung für die im Herbst aufzunehmenden Schüler bis zum 1. September hinausgeschoben werden kann.

Der Störenfried am Telephon

Verletzung des Hausrechts

Die „Deutsche Justiz" veröffentlicht eine Entscheidung des Schöffengerichts Leipzig (4. Ms. 15/37), die sich mit der Strafbarkeit der wiederholten Benutzung des Fernsprechers nur zu dem Zweck befaßt, den angerufenen Teilnehmer zum Abnehmen des Hörers zu veranlassen. Der Angeklagte hatte aus verschiedenen Automatenfernsprechern den Zeugen abends und morgens insgesamt 23mal angerufen. Meldete sich der Zeuge, so legte der Angeklagte den Hörer wieder auf. Die Anrufe erfolgten lediglich, um den Zeugen zu ärgern. Durch die Anrufe wurde die Familie des Zeugen in ihrem Wohnfrieden empfindlich gestört. Es bedürfe keiner weiteren Darlegung, so sagt die Entscheidung, daß die Handlungsweise des Angeklagten nach gesundem Volksempfinden Strafe verdient. Da kein bestimmtes Strafgesetz unmittelbar Anwendung finden könne, so sei nach dem neuen Bestimmungen des Strafgesetzbuchs die Tat nach dem Gesetz zu bestrafen, dessen Grundgedanke auf sie am besten zutrifft. Das sei nach Ansicht des Schöffengerichts der § 123 StGB., der die Wohnung, den Wohnfrieden und das Hausrecht im allgemeinen, die ungestörte Innehabung des Wohnraumes durch den Wohnungsinhaber und seine Familienangehörigen vor dem rechtswidrigen Angriff unberechtigter Dritter schützen soll. Durch solche ungerechtfertigten Anrufe werde das Hausrecht verletzt, da die rechtlich geschützte Befugnis, sich in der eigenen Wohnung nach eigenem Willen ungestört bewegen zu können, beeinträchtigt werde.

„Alte und neue Formen im Selbstschutz"

heißt ein interessanter Bericht im neuen Heft der „Sirene", der den Auftakt für eine zwanglose Folge gibt, die sich mit diesem wichtigen Problem der Neuordnung des Selbstschutzes befaßt. Von dem übrigen Inhalt dieses Heftes sei noch auf den Bilderartikel „Die stählerne Kavallerie der Franzosen" verwiesen. In Frankreich, dessen Bevölkerungsziffer nicht steigt, neigte man lange dazu, den Wert des Materialeinsatzes im modernen Krieg zu überschätzen. Man konstruierte z. B. Kampfwagen in allen Typen und Größen, die vor der Infanterie angreifen sollten, um Verluste zu vermeiden. Aber die Erfahrungen der letzten Jahre haben gezeigt, daß diese Taktik falsch ist. Heute setzt sich auch in Frankreich wieder die Ueberzeugung durch, daß die Infanterie die Hauptträgerin des Angriffs sein muß, und daß Kampfwagen sie lediglich „unterhaken", also begleiten und unterstützen sollen. Die interessanten Einzelheiten dieser Entwicklung und die Auswirkungen auf den Neubau von Panzerwagen schildert ein fesselnder Bildbericht im neuen Heft der „Sirene", der großen Luftschutz-Illustrierten mit den Mitteilungen des Präsidiums des Reichsluftschutzbundes. Ein weiterer bebilderter Aufsatz erzählt von dem Richtfest der Reichsluftschutzschule in Berlin-Wannsee. Neben vielen anderen lesenswerten Beiträgen sei noch auf den Bildbericht „Der Rettungsring der Luft" verwiesen, mit dem die Aufsatzreihe „Das Schwert am Himmel" fortgesetzt wird.

Filmrundschau

Universum: „Was tun, Sibylle?"

Ein Primanerinnenfilm von recht beachtlichen Qualitäten, nach einer Novelle von Sofie Schieker-Ebe gedreht. Es fängt etwas umständlich und gedehnt an mit Ski-Tour und Mädchenulk im Abteil, und auch in die Schultheaterstimmung bringt die Regie (Peter Paul Brauer) nicht eigentlich tief ein. Aber dann kommt die Klasse, die Prima der Mädels, die einen vergötterten Apollo als Lehrer hat, der die neue Vertrauenspädagogik theoretisch und praktisch mit Erfolg vertritt. Und da gerät nun ein kleiner Kriminalfall hinein, — so ein richtiger kleiner Diebstahl, wie er in der Schule und im Leben eben mal vorkommt. Hieran entzündet sich nun viel Liebe und rührender Eifer, ein wackeres Füreinandereinstehen.

Man leidet mit einem kleinen gezwiebelten Jungen, mit einer zu Unrecht Verdächtigten, die durch Armut eigensinnig wird, und mit manchen gutgesehenen Klassentypen mehr. Es sind eine ganze Reihe junger drolliger Mädels, und auch zwei gute Jungens dabei: es ist beinahe —, wenn nicht Jutta Freybe, Ingeborg von Kusserow und Hermann Braun schon bekannt wären —, eine kleine Talentrevue des Nachwuchses, wie einst in „Mädchen in Uniform". Außerdem sind auch allerlei gute und gutmütige, böse und altväterische Typen aus Eltern- und Lehrerschaft zu sehen, vor allen Dingen: Hans Leibelt, der sozial-bestimmte Pädagog der neuen Linie, und Maria Koppenhöfer, die wunderbare streng-liebevolle Mutter.

Wie gesagt, das Fröhliche am Schulleben kommt weniger gut heraus. Aber um so besser das Ernste, der Kampf um Solidarität und Wahrheit, und da dies im Grunde ja auch die eigentliche heutige Jugend ist, so sollten Eltern und Mütter die Gelegenheit zu diesem kleinen Einblick in das Schulleben nicht versäumen. Es werden dabei einige Tränen vergossen, aber es wird auch einige Einsicht gewonnen. Männer und Jungens allerdings werden nach dem bewegenden Bösewicht gucken und fragen, ob der mit ein paar ungeschickt hingehauenen Ohrfeigen Gesindelte wohl gebessert ist. Aber es ist ja ein Mädchenfilm, und man kann nicht alles auf einmal darstellen.

Im Nebenprogramm schöne Aufnahmen „Aus der Heimat des Freischütz", also aus dem Böhmischen. In der Wochenschau Bilder aus Paris vom 14. Juli, und von den Berliner SA-Wettkämpfen.

Erich Hunger.

** **Keine Einquartierung bei Juden.** Auf Grund des neuen Wehrleistungsgesetzes hat der Reichsminister im Einvernehmen mit dem Oberkommando der Wehrmacht den Gemeinden und Gemeindeaufsichtsbehörden mitgeteilt, daß Wehrmachtsangehörige bei Juden nicht einzuquartieren sind. In zwingenden Fällen können hiervon Ausnahmen zugelassen werden, wenn die Einquartierung keine häusliche Gemeinschaft mit jüdischen Personen zur Folge hat. Zweifelsfälle sind im Einvernehmen mit dem örtlichen Hoheitsträger der Partei zu entscheiden.

Vom Sehen zum Erkennen

Eine Erlebnisfahrt mit dem Verein für Naturkunde in den nördlichen Schwarzwald

Wahrhaftig, unsere Zeit gibt jedem Volksgenossen Gelegenheit, die Schönheit unseres Heimatlandes kennen zu lernen. Und doch, tiefergehende und nachhaltige Eindrücke erhält man nicht vom Sehen allein. Du sollst erkennen. Dich versenken in die Landschaft, in das Naturgebilde! Hierzu bedarf es besonderer Führung und Anleitung. Nur wer sich vom Sehen zum Erkennen und zum Erlebnis durchgerungen, wird den hohen, geistigen Genuß und die innere Befriedigung, einem Körnchen Wahrheit näher gekommen zu sein, verspüren. Dabei ist es gleichgültig, ob er nur in den Parkanlagen einer Großstadt oder in unberührtester Natureinsamkeit sich ergeht.

Zu diesem Ergebnis gelangten die Teilnehmer der Schwarzwaldfahrt, die unter Professor Strigels kundiger Hand mit den ergänzenden Erklärungen Prof. Zuckermanns an einem der vergangenen Sonntage dem Autobus entstiegen. Wie viele Eindrücke empfingen sie doch an jenem Tage! Frühmorgens ging es los, vorbei an dem Park, der so klar und fachmännisch am Sonntag vorher von Gartendirektor Bußjäger den Mitgliedern erläutert wurde. Nochmals prüft man die landschaftsgestaltenden, schönheitsuchenden Grundsätze und freut sich, in das Lager derer übergewandert zu sein, welche die Bestrebungen der Stadtverwaltung nunmehr mit verständnisvoller Aufmerksamkeit verfolgen. Noch in Rede und Gegenrede drüber verstrickt, kommen wir an Durlach vorbei. Hinauf geht es auf die Hochfläche.

Ein eigenartiger Reiz liegt in der Landschaft. Worin liegt er, welches ist die Ursache der Schönheit? Gewiß, zum Teil ist es die Ueberraschung, hier auf der Hochfläche Felder, malerische Dörfer zu finden, während im engen Tal und am Hang keine Siedlung anzutreffen war. Zum andern ist es der Wechsel in der Landschaft, sobald man den Blick nach Süden wendet. Hier die gleichmäßigen, fast eintönig horizontalen Bergrücken, dort hoch aufragende, durch tiefe Täler getrennte Kuppen, Gipfel und Bergspitzen, in steter Wechsel, ein unruhiges Auf und Ab.

Und nun wird die Landschaft lebendig! Strigel erzählt von den gebirgsbildenden Vorgängen, wie der Schwarzwald entstand, wie längs gewaltiger Störungslinien und -zonen die ganze Schichtenreihe gehoben wurde oder der andere Teil einsank. Gesteine, verschieden im Alter und in der Härte, kommen nebeneinander in dieselbe Höhe zu liegen. Wir stehen gerade an einer solchen Verwerfung, an der die ganze Landschaft beherrschenden Bernbach—Herrenalb—Dobeler Störungszone. Deutlich können wir ihren Lauf verfolgen. Nördlich von ihr breitet sich der Obere Buntsandstein aus und beherrscht das Bild. Da er für den Ackerbau noch geeignet ist, wurde er in Rodungsinseln seines Waldkleides beraubt. Im Süden reicht der unfruchtbare mittlere Buntsandstein in größere Höhen, was die Alleinherrschaft des Waldes bedingt. Auch das Grundgebirge wurde soweit emporgehoben, daß es in den angeschnittenen Tälern zum Vorschein kommt. An solchen Stellen konnte das Wasser im rotliegenden und unteren Buntsandstein Talweitungen schaffen, die vom Menschen zu Siedlungen ausgenutzt wurden. Auch die Anlage der Täler und die Richtung der Flüsse lassen eine Abhängigkeit von solchen erdgeschichtlichen Vorgängen erkennen. Ebenso ist es verständlich, daß diese Naturgegebenheiten in geopolitischem Sinne ausgenutzt wurden: die Vorstöße der Württembergischen Fürsten vollzog sich längs diesen Störungslinien. Damit hatten Zuckermanns treffliche Ausführungen eine gesicherte Grundlage. Den Einfluß des Klosters Herrenalb auf Besiedelung und Wirtschaft zu vernehmen, war ebenso lehrreich, wie die Feststellung der Tatsache, daß das Mönchskloster als das frühere immer in fruchtbarer Umgebung gelegen ist, gegenüber dem später hinzukommenden Nonnenkloster (Frauenalb).

Nach herrlicher Fahrt öffnet sich oberhalb Offenau das Murgtal. Eine zweite Störungszone tritt auf und noch stärker und höher wird das Grundgebirge emporgehoben. Und erst diese Pressung bringt das ganze Hornisgrindegebiet in jene Höhen, die den Mittelgebirgscharakter des Schwarzwaldes bestimmen. Diese Gernsbach—Neuweiler Verwerfungszone ist durch eine Reihe von Staffelbrüchen gut ausgeprägt und versetzt den mittleren Buntsandstein auf den Kamm der Teufelsmühle, Hohloh und Badner Höhe. Granit und Rotliegendes bilden die Talwände und unteren Hänge. Und wieder weist der weite Talkessel bei Loffenau auf die Ausräumungsarbeiten des Wassers im Rotliegenden hin. Flußanzapfungen machen es wahrscheinlich, daß die letzten Störungen gar nicht einmal so alt (erdgeschichtlich) sein können.

Geschlossener Wald überzieht Rücken und Hänge, soweit das Auge reicht. Nur wo die Murg die Möglichkeit zu kräftigerer Seitenerosion hat, schieben sich zwischen die Talengen offenere Talweiten, in denen Dörfer oder gar Städte die sich bietende Gelegenheit ausnutzen. Unvergeßlich bleibt der Blick von Schloß Eberstein, an der Grenze zweier ganz verschiedener Fluß- und Talstrecken der Murg. Hell glänzt das in unnachgeglichenem Gefäll über Fels und Stein dahinbrausende Wasser zu uns herauf und lockt zur Erholung im oberen Murgtal, während unterhalb der Engen Papierfabriken und die Autoindustrie das Siedlungsbild bestimmen. Die Lage Gernsbachs als Ort der Murgschifferschaft ist recht bezeichnend. Waldreichtum und Flößerei ist die Grundlage, und bis hierher ist deutlich die alte Steinkohlen-Rotliegende Mulde von Baden-Baden zu verfolgen. Ihrer Streichrichtung fahren wir entlang. Wechselvoll wie ein Filmband rollt vor unseren Augen die Erdgeschichte ab, nur greifen wir ihre Erzeugnisse und beklopfen ihre Dokumente. Und als gar einige Teilnehmer kurz vor Baden-Baden in dieser alten Mulde in Handstücken kleine Proben von Kohle entdecken konnten, war auch der Ungläubigste von der Tatsache überzeugt, daß früher hier Kohle abgebaut wurde.

Mit wissenden Augen ließen nunmehr beim Heimfahren die Teilnehmer die Blicke über die Gegend gleiten, die so vieles zu erzählen wußte und erst jetzt ihren eigenen Reiz offenbarte. Das Wissen um die Schönheit hat den Reiz nicht genommen, wie vielfach angenommen wird, sondern wesentlich erhöht.

MARCHIVUM

Aus Baden

Kindestod auf der Straße

Ins fahrende Motorrad gesprungen

* **Bruchsal**, 22. Juli. Mittwochnachmittag fuhr ein Kraftradfahrer von Neuenbürg über Odenheim nach Zeutern. In Odenheim spielten Kinder auf der Straße. Sie machten zunächst dem Kraftradfahrer Platz. Im letzten Augenblick sprang jedoch das zweijährige Kind Edwin Lett vor das Kraftrad. Dabei wurde ihm vom Nummernschild buchstäblich der Schädel gespalten, so daß der Tod sofort eintrat. Die Gendarmerie stellte fest, daß dem Kraftradfahrer keine Schuld trifft.

Die Leiche im Tunnel

65jähriger Landwirt ließ sich vom Zug überfahren

* **Triberg**, 23. Juli. Im großen Halbetunnel bei Triberg wurde am Donnerstag die Leiche eines Mannes aufgefunden, der vom Zug überfahren worden war. Der Mann wurde als der 65 Jahre alte verheiratete Landwirt Bernhard Dieterle aus Schonachbach erkannt. Es liegt zweifellos Selbsttötung vor, doch ist noch nicht klar, was den in geordneten Verhältnissen lebenden Mann in den Tod getrieben hat.

l. **Dossenheim**, 23. Juli. Der Altveteran Georg Michelhans, der am 11. Januar noch das Fest der diamantenen Hochzeit feiern konnte, beging jetzt seinen 89. Geburtstag. Der Jubilar ist der letzte Altveteran der Gemeinde und zugleich der Mitgründer der Kriegerkameradschaft 1874.

l. **St. Leon**, 23. Juli. Der hiesige Ortsgeistliche, Pfarrer Lorenz, konnte am Sonntag sein 25jähriges Priesterjubiläum begehen.

l. **Nußloch**, 23. Juli. Werkmeister a. D. Johann Staatsmann konnte seinen 70. Geburtstag begehen. Der Jubilar war viele Jahre im Verwaltungsdienst der Militär- und Kriegerkameradschaft tätig.

Rund um Schwetzingen

Blick auf die Spargelstadt

* **Schwetzingen**, 23. Juli.

Seit wenigen Tagen zeigt im Kaffee Haßler der sudetendeutsche Künstler Ferdinand Vogel eine interessante Ausstellung von Federzeichnungen. Der Künstler ist geboren in Schluckenau und ist seit 1928 tätig. So hat er auch Zeichnungen vom Schloßgarten angefertigt.

* **Altlußheim**, 23. Juli. Tabakfachschaftsführer Engelhorn hat die Tabakpflanzer zu einer Versammlung in den „Ochsen" zusammengerufen. Er gab den Jahresabschluß bekannt und berichtete über die Richtlinien im neuen Anbaujahr. Ortsbauernführer Huber gab praktische Anweisungen über den Zuckerrübenanbau. Er machte darauf aufmerksam, daß es Zuschüsse für die Anschaffung von Rübenrodern und Köpfschippen gibt.

* **Plankstadt**, 23. Juli. Am Donnerstag konnte Herr Ludwig Zimmermann, Eisenbahnstr. 74, seinen 70. Geburtstag feiern. Herzl. Glückwünsche! — Durch Kreiswehrführer Weißbrodt-Weinheim wurde die hiesige Feuerlöschpolizei auf ihre Einsatzbereitschaft geprüft. Die Uebungen befriedigten den Kreiswehrführer, was er auch in seiner Ansprache zum Ausdruck brachte.

Der Erfinger Unglücksschütze ermittelt:

17jähriger gab den Schuß im Tunnel ab

Ein verhängnisvoller Dummerjungenstreich – Er kostete ein Menschenleben

* **Karlsruhe**, 23. Juli. **Wie wir zu der Ermittlung des Täters, der am 19. Juli, frühmorgens, den tödlichen Schuß auf den Rottenführer Kasper aus Bilfingen im Ersinger Tunnel abgegeben hat, noch erfahren, führte die Aussage eines Eutinger Jugendlichen zu der Feststellung des Unglücksschützen. Es handelt sich um den 17 Jahre alten Lehrling Albert Regelmann aus Birkenfeld (nicht wie in der ersten Meldung angegeben, um einen 16 Jahre alten Lehrling aus Eutingen).**

Regelmann war an dem fraglichen Morgen allein in einem Abteil am Ende des Zuges und begab sich zum Besuch der Gewerbeschule nach Karlsruhe. In einem anderen Abteil des Wagens befanden sich noch mehrere andere Jugendliche, die aber während der Fahrt schliefen. Der Täter war bei der Vernehmung geständig.

* *

Der Zug, aus dem der Schuß abgegeben wurde, führte, wie wir der „Bad. Presse" entnehmen, bis zum Packwagen durchgehende Abteilwagen. Vom Packwagen ab führte der Zug Coupéwagen mit, bei denen zu jedem einzelnen Abteil eine führt. In einem solchen Wagen, gegen Schluß des Zuges, saß Regelmann, der nach Karlsruhe zum Besuch der Gewerbeschule fuhr. Er war in dem Abteil allein, während im selben Wagen, aber in anderen Abteilen, sich noch andere Jungen befanden, die jedoch schliefen. Aus diesem Grund hat sich auch die Ermittlung des Regelmann so lang hinausgezogen. Die von Anfang an aufgetauchten Vermutungen, daß es sich hier um einen Dummenjungenstreich handelt, bei dem ein Jugendlicher aus Freude am Schießen einen Schuß aus dem Terzerol abgab, hat sich demnach bestätigt. Der Täter glaubte wohl, daß in dem Tunnel niemand gefährdet sei und daß ihn auch niemand sehen würde. Bedauerlich ist, daß durch die verschiedenen eingetretenen unglücklichen Umstände ein wertvolles Menschenleben dem verhängnisvollen Schuß zum Opfer gefallen ist.

Blick auf Ludwigshafen

Achtung, Straßensperre!

Umleitung in der Schul- und Frankenthaler Straße. Wegen Neupflasterung ist die Schulstraße für den Fahrverkehr gesperrt. In der Frankenthaler Straße werden zwischen Dalberg- und Jßland-Straße die Gleise ausgewechselt. Der Fahrverkehr wird hier umgeleitet durch die Industriestraße.

Wer wurde geschädigt?

Landwirte und Witwen wurden betrogen

Der wegen Rückfallbetrugs vorbestrafte stellenlose Kaufmann Johannes König von Meckenheim hat von Mitte Juni d. J. bis heute in einer Reihe von Ortschaften der Vorderpfalz in etwa 60 Fällen Privatpersonen, meist Landwirte und Witwen, durch fingierte Versicherungsabschlüsse und Umschreibungen, um Einzelbeträge bis zu 24 Mark hereingelegt. Der bisherige Gesamtschaden beläuft sich auf etwa 400 Mark. König führt einen leichtsinnigen Lebenswandel und hat die Gelder meist vertrunken. Er wurde bei Begehung eines neuerlichen Betruges festgenommen und dem Amtsgericht Ludwigshafen vorgeführt. Personen, die von König geschädigt wurden und dies noch nicht zur Kenntnis der Polizei oder Gendarmerie gebracht haben, wollen sich umgehend bei der Kriminalpolizeistelle Ludwigshafen oder bei den zuständigen Gendarmeriestationen melden.

„Deutsche Werkstoffe im Handwerk"

Ausstellung in Ludwigshafen

Im Auftrage des Amtes für deutsche Roh- und Werkstoffe führt der Reichsstand des deutschen Handwerks die Wanderausstellung „Deutsche Werkstoffe im Handwerk", im Großen Bürgerbräu, Ludwigstraße 75—77, durch. Eröffnet wird die Schau am kommenden Samstag, 15 Uhr.

Achtung, Zugteilnehmer am Kolonialfestzug! Sämtliche Zugteilnehmer und Mitwirkende beim Kolonialfestzug in Ludwigshafen treffen sich am Mittwoch, den 27. Juli, abends 8 Uhr, zwecks näherer Aussprache und Entgegennahme der notwendigen Richtlinien im Saale des „Pfälzer Hof", Ludwigshafen, Bismarckstraße 114. Personen — Damen und Herren — die noch mitzuwirken wünschen, sind gleichfalls freundlichst eingeladen.

Blumenschau der Gartenstadt. Der heutige Samstag bringt beim Blumenfest der Gartenstadt Umzug, Festabend mit buntem Programm, Tanz und besondere Ueberraschungen. Morgen, 10 Uhr, wird die Blumenschau feierlich eröffnet. Am Montag folgt die Hammelverlosung mit Tanz und Festbeleuchtung.

Ludwigshafener Veranstaltungen

Heute

Blumenfest der Gartenstadt Hochfeld: Festabend mit buntem Programm und Ueberraschungen.
„Walhalla": Neumannkapelle.
Festsaal des Gesellschaftshauses: Geöffnet 18 bis 20 Uhr.

und am Sonntag

Blumenfest der Gartenstadt Hochfeld: Große Blumenschau.
Heimatmuseum: Sonderausstellung „Ludwigshafen stellt sich vor". Geöffnet von 10 bis 12 Uhr.

An beiden Tagen:

Hindenburgpark: Konzerte des Saarpfalz-Orchesters.
Tierkaffee im Hindenburgpark: Tanz.
Pfalzbau-Kaffeehaus: Kleinkunstbühne.
Kaffee Vaterland: Konzert und Tanz.
Bayerischer Hiesl: Konzert und Tanz.
Rheinschiffs-Gaststätte Kurpfalz: Konzert und Tanz.

Lichtspiele:

Ufa-Palast im Pfalzbau: „Ab Mitternacht". — **Palast-Lichtspiele:** „Revolutionshochzeit". — **Ufa-Rheingold:** „Der Kaufmann" — **Union-Theater:** „Es gibt nur eine Liebe". — **Atlantik:** „Gewitterflug zu Claudia". — **Alhambra Mundenheim:** „Mit versiegelter Order".

\# **Lampertheim**, 23. Juli. Mitten aus Leben und Wirksamkeit wurde Frau Elisabethe Wegerle, geborene Klippel, im 43. Lebensjahre abberufen. Eine große Trauergemeinde gab ihr das letzte Geleite, worunter sich in geschlossenen Formationen Politische Leiter, SA., SS., BDM. und Frauenschaft befanden. Nach der Grabrede des Geistlichen sprach Ortsgruppenleiter Grünewald bewegte Worte der Wertschätzung und treuen Gedenkens an der offenen Gruft für die so früh Heimgegangene, die eine Kämpferin des Nationalsozialismus war.

□ **Viernheim**, 23. Juli. Die Viernheimer Schützen beteiligten sich an dem in Mörlenbach stattgefundenen Kreisverbandsschießen, das eine starke Beteiligung der Kyffhäuserschützen aus dem gesamten Kreisgebiet aufwies. Durch Kreisführer Becker wurden den Wettkampfsiegern von 1937 die Abzeichen in Bronze überreicht. Die Viernheimer Gruppe mit den Schützen Schilling, Braun, Martin und Lamperth blieb der endgültige Kreissieger. Die höchste Schußzahl erreichte Martin mit 103 Ringen. Im August findet in Waldmichelbach ein Kreisverbandsschießen statt. — Silberne Hochzeit feierten dieser Tage Schmiedemeister Jean Wunderle und Gattin, am Marktplatz.

Heidelberger Querschnitt

Heidelberg erwartet das deutsche Gold

Während der Reichsfestspiele Bernstein-Ausstellung

Gleichzeitig mit den Reichsfestspielen findet in Heidelberg die große Bernstein-Ausstellung „Das deutsche Gold" statt. Diese dritte badische Bernstein-Ausstellung steht ebenfalls unter der Schirmherrschaft des Reichsstatthalters, Gauleiter Robert Wagner, der auch die Ausstellungen in Freiburg und Karlsruhe tatkräftig förderte.

Die Ausstellung, die wiederum von großen Reichsmuseen mit Leihgaben beschickt wird, findet in den Ausstellungsräumen des Heidelberger Kunstvereins, Sophienstraße 12, statt. Sie beginnt am 28. Juli mit einem Festakt, in dem Oberbürgermeister Dr. Neinhaus die Eröffnung vornehmen wird.

Vorfahrtsrecht nicht beachtet — zusammengestoßen. Infolge Nichtbeachtung des Vorfahrtsrechts stieß ein Personenkraftwagen beim Einbiegen von der orthopädischen Klinik in die Schlierbacher Landstraße mit einem Motorradfahrer zusammen. Letzterer wurde schwer und seine Mitfahrerin leicht verletzt.

Abendmusiken in der Peterskirche. Die vom Evang. Kirchenmusikalischen Institut geplante Abendmusik am Samstag, 23. Juli, wird ein reiner Orgelabend sein. In ihr wird Stadtorganist Alfred Schäußler aus Greiz größere Orgelwerke von Bach, Reger und Liszt spielen. Der Beginn ist in Rücksicht auf die Sommerzeit auf 20.30 Uhr angesetzt.

Die Heidelberger Gesellschaft zur Pflege der Heimatkunde veranstaltet am kommenden Samstagabend 20.15 Uhr entweder im Garten oder im Romantikersaal des Kurpfälzischen Museums einen flämischen Abend, der ausgeführt wird vom Madrigalchor der Städtischen Singschule unter Leitung von Oskar Erhardt. Es wirken ferner mit Renate Noll (Cembalo) und Karl Fürstenberg (Rezitation).

Zur Rundfunkausstellung nach Berlin führt KdF Sonderzüge durch. Der erste derselben dauert vom 4. bis 12. August.

Heidelberger Radiumsolbad in Münchener Ausstellung vertreten. In der Münchener Ausstellung „Strahlen und Heilkunde" ist auch das Radiumsolbad Heidelberg eindrucksvoll vertreten, und zwar in der Bäderabteilung. Dort gelangt der Mineralgehalt der Sole mit den einzelnen Bestandteilen eines Radiumsolbades zur Darstellung. Auch Bilder des Bades, über dessen aufwärtsstrebende Entwicklung wir kürzlich berichtet haben, und der Stadt Heidelberg dürften den Besucher interessieren.

Heidelberger Veranstaltungen

Heute

Reichsfestspiele: „Faust, 1. Teil", 21 Uhr im Schloßhof (bei Regen „Der Widerspenstigen Zähmung" im Königssaal).

Sonntag und Montag

Reichsfestspiele: „Der Widerspenstigen Zähmung", Lustspiel von Shakespeare, 21 Uhr im Schloßhof (bei Regen im Königssaal).
Kurpfälzisches Museum: Ausstellung „Heidelberg im Kranz der deutschen Freilichtbühnen".

Aus den Kinos:

Capitol: „Das Geheimnis um Betty Bonn". — **Schloß-Filmtheater:** „Andere Welt". — **Kammer:** „Das Tagebuch der Baronin W." — **Gloria:** „Olympia — Fest der Schönheit" (Samstag und Sonntag Nachtvorstellung „Walpurgisnacht"). — **Odeon:** „Signale nach London" (Samstag und Sonntag Nachtvorstellung „Kinder einer großen Liebe").

Großfeuer in württembergischer Kunstwollfabrik

Eine Viertelmillion Sachschaden

dnb. **Stuttgart**, 23. Juli. **Ein Großalarm rief in der Nacht zum Freitag die Feuerwehr der württembergischen Stadt Aalen nach dem Gelände einer großen Kunstwollfabrik, in deren neuerrichtetem Westflügel Feuer ausgebrochen war. Die Flammen breiteten sich in den mit Kunstwolle und Lumpenballen gefüllten Räumen mit Windeseile aus und hatten auch bald den Mittelbau ergriffen.**

Gemeinsam mit den Feuerwehren von Unterkochen und Ellwangen ging man mit 25 Schlauchleitungen dem rasenden Element zu Leibe. An der Bekämpfung des Brandes beteiligten sich in hervorragendem Maße auch die Soldaten der Wehrkreis-Remonteschule, der Reichsarbeitsdienst Abtsgmünd und die Technische Nothilfe. Nach zweistündiger harter Arbeit war die Gefahr für den bedrohten Ostflügel gebannt. Der Schaden wird auf mindestens 250 000 Mark geschätzt.

* **Stein a. K.**, 22. Juli. Im Hause von Hermann Moll und Josef Schierer brach abends Feuer aus. Die Scheune mit dem gesamten Heuvorrat und der Dachstuhl des Wohnhauses wurden ein Opfer der Flammen. Den vereinten Bemühungen der Feuerwehren Stein und Neudenau gelang es nach etwa zwei Stunden, den Brand zu löschen.

Gartenfest in Ilvesheim

Die traditionelle Veranstaltung der Staatlichen Blindenschule

X **Ilvesheim**, 22. Juli.

Wieder rief die Ilvesheimer Staatliche Blindenschule zu ihrem Gartenfest, das bereits Tradition geworden ist. Und wiederum hatten sich viele Freunde dieser segensreichen Anstalt als Gäste eingefunden. Auch bemerkte man Vertreter der Partei, des Staates, der Gemeinde, Schule und Kirche. Direktor Liebig, der Leiter des Institutes, hieß in seiner Begrüßungsansprache alle Erschienenen herzlich willkommen. Er ging dann auf den Unterschied in der früheren und heutigen Blindenarbeit ein. Früher habe man dem Blinden Beschäftigung gegeben, um ihm das Gefühl der Nützlichkeit und einer gewissen Selbständigkeit zu geben.

Heute arbeite der Blinde aus sittlicher Verpflichtung heraus seinem Volk gegenüber zum Nutzen der Gemeinschaft.

Der Blinde soll heute ein arbeitsfähiger Volksgenosse sein, der mit den Millionen sehender Volksgenossen freudig miteinstimmen könne in das hohe Lied der Arbeit und der so ertüchtigt mit innerer Kraft zum Kampf mit dem Leben ausgerüstet sei.

Das Lied „Feier der Arbeit" trugen die blinden Jungen und Mädchen, die alle in HJ- oder BDM-Uniform steckten, mit Begeisterung als Auftakt zur Feier vor. Sie zeigten daneben auch in ihren Leistungen ihre Arbeit und die der Schule. So taten es die Allerkleinsten in ihren reizenden Fröbelspielen; die größeren Schüler zeigten in Chorgesängen und Klavierstücken, die sie auswendig vortrugen, welche Musizierfreudigkeit dem blinden Menschen innewohnt. Aber

nicht nur ihre Musikalität bewiesen die Schüler und Schülerinnen, sondern auch den Grad ihrer körperlichen Ertüchtigung und Bewegungssicherheit.

Die Knaben demonstrierten dies mit Freiübungen und Uebungen am Reck, die sehr exakt ausfielen, und die Mädchen gefielen mit hübschen Reigen.

Mit dem Anruf des Führers fand die Feierstunde, die zugleich eine Feier der Arbeit war, ihren Abschluß. Eine sehr anschaulich gestaltete Schau von Lehr- und Lernmitteln der Blinden fand allgemeines Interesse.

Alle Veranstaltungen anläßlich des 2. Großen Kolonial-Volksfestes am 30., 31. Juli und 1. August 1938 **im Hindenburgpark werden gefilmt!**

Sonntag, den 31. Juli 1938: Großer künstlerischer Kolonial-Festzug

MARCHIVUM

Die Unterhaltungsseite der „N·M·Z"

Ein Hütejunge zog in die Welt:

Ein Abenteurer der Meere

Wie der Bauernbursche Karl Nauer aus dem Allgäu Kapitän und Südseefarmer wurde

Augsburg, im Juli.

Phantastisch wie ein Abenteuerroman liest sich die Lebensgeschichte eines Allgäuer Hütejungen, der früh in die Welt hinauszog, um das Fürchten zu lernen.

Am Fuße der Allgäuer Bergriesen, halbwegs zwischen den Städten Kempten und Kaufbeuren, liegt die vielbesuchte Sommerfrische Obergünzburg. Der Fremde, der diesen anmutigen Ort besucht, in dem es nach Milch und Käse duftet, findet dort ein Südsee-Museum, benannt nach einem Sohn der Gemeinde, der es gestiftet und mit den Erinnerungen seines abenteuerlichen Lebens ausgestattet hat. Karl Nauer heißt dieser Mann, dessen phantastische Geschichte wert ist, einmal einer breiteren Oeffentlichkeit erzählt zu werden, zeugt sie doch von einem der unbekannten deutschen Kolonialpioniere, die in die weite Welt hinauszogen, um Land und Meer für ihr Vaterland erobern zu helfen.

Den Haien vorgeworfen

Man kann nicht sagen, daß die frühe Jugend des Karl Nauer mit Glück gesegnet war. Er hütete die paar Kühe seines Vaters und die des Nachbarn, verbrachte den Sommer auf der Alm, schleppte in schweren Kesseln die Milch zu Tal, und sein Leben wäre vielleicht bis ins Alter so dahingegangen, wenn seine Mutter nicht den Ehrgeiz gehabt hätte, den aufgeweckten Karl einmal als Priester auf der Kanzel der Dorfkirche predigen zu hören. So schickte man also den Jungen aufs Gymnasium nach Neuburg a. d. Donau, wo sein Kopf sich mit lateinischen Vokabeln herumzuplagen hatte. War es nun die magische Gewalt des Riesenstromes, der auf seinem breiten Rücken die Schiffe nach dem Schwarzen Meer trägt, oder ein erregendes Abenteuerbuch, das ihm in die Hände geriet, kurz und gut, der junge Bauernsohn bekam es mit Fernweh zu tun, fuhr nach Hause und bat fußfällig, Seemann werden zu dürfen. „Ein echter Allgäuer gehört auf die Berge und nicht aufs Meer!" war die Antwort des erzürnten Vaters, aber auch der Sohn hatte seinen Dickkopf, und eines Tages schickte er seinen letzten Juchzer in die Welt der Grate und Wälder, schnürte sein Bündel und fuhr mit seinen paar Spargroschen nach Hamburg.

Er hatte Glück, die dänische Brigg „Anna Mathias" brauchte gerade einen „Prügeljungen" und als solcher fuhr der Allgäuer Bub gleich um das Kap Horn bis in die Südsee. Es war eine stürmische Fahrt und der kleine Schiffsjunge glaubte an der Seekrankheit zugrunde gehen zu müssen. Trotz seines jämmerlichen Zustandes bekam er häufig das Tauende zu spüren, einmal wurde er sogar von einem rohen Matrosen über Bord geworfen, und wenn Karl Nauer nicht ein so guter Schwimmer gewesen wäre, hätte Obergünzburg nie sein Völkerkundemuseum bekommen.

Aber der Schiffsjunge wollte ja einmal Kapitän werden, also mußte er sich so lange über Wasser halten, bis ein anderes Schiff ihn vor den blutgierigen Haien rettete. Das geschah gerade noch zur rechten Zeit. Der Allgäuer wurde von einem englischen Dampfer übernommen, auf dem er es vier Jahre lang aushielt. Dann ging er als Vollmatrose auf einen Ostasiensegler, wo eines Tages eine blutige Meuterei ausbrach und der rabiate Kapitän jeden niederschoß, der ihm zu nahe kam. Was bei dem Massaker übrigblieb, wurde im nächsten Hafen ausgeladen und hinter Schloß und Riegel gesperrt. Als Nauer nach seiner Freilassung bald darauf in die Hände chinesischer Piraten geriet, von denen er bis aufs Hemd ausgeplündert wurde, hatte er vorerst von der christlichen Seefahrt die Nase voll, und sah zu, wie er auf Umwegen wieder nach Hause kommen konnte.

Vom Pflug auf die Kommandobrücke

Nicht lange hielt er es in Obergünzburg aus, die See lockte mit aller Macht; so nahm er neuerdings von seinen Eltern Abschied, um zunächst einmal die Steuermannschule zu besuchen. Diese bestand er mit gutem Erfolg, und so war der Weg für seinen Aufstieg geebnet. Er tat auf verschiedenen Kriegsschiffen Dienst, wurde Reserveoffizier der Kaiserlichen Marine und arbeitete sich auf den Dampfern des Norddeutschen Lloyd bis zum ersten Offizier empor. Nun hatte er sein Ziel erreicht. Als er die Jacht „Seestern" nach einer monatelangen Schreckensfahrt durch Sturm und Unwetter an den Gouverneur der deutschen Besitzungen in der Südsee glücklich abgeliefert, und einige Zeit als Kapitän der „Sumatra" den regelmäßigen Verkehr von Insel zu Insel geleitet hatte, schloß er sich einer Forschungsexpedition durch das Eiland Bougainville an. In dieser unberührten Wildnis gefiel es ihm so gut, daß er zu Hacke und Schaufel griff und Farmer wurde.

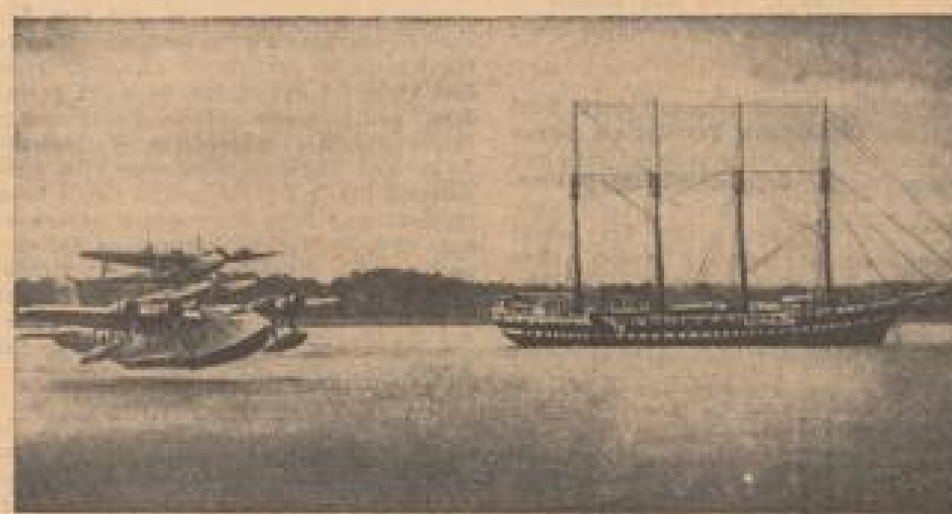
Zehn Jahre lebte er unter den als Kopfjägern gefürchteten Eingeborenen, dann aber brach der Weltkrieg aus, und Nauer, der sich zu dieser Zeit gerade in seiner Heimat befand und mit seinen reichen Schätzen ein Völkerkundemuseum einrichtete, fuhr auf Kriegsschiffen wieder hinaus auf See, wo er sich tapfer schlug. Das unglückselige Ende des Ringens machte ihn zu einem armen Mann; seine Südsee-Plantagen waren beschlagnahmt, die Handelsschiffahrt lag arg danieder. Da fing er an, in Obergünzburg wieder festen Fuß zu fassen und Landwirtschaft zu betreiben, aber bald hatte er es wieder satt und war froh, als ihn der Norddeutsche Lloyd eines Tages vom Pfluge holte und auf die Kommandobrücke seines Südamerikadampfers „Sierra Morena" stellte. Erst mit 60 Jahren sagte er den Meeren endgültig Lebewohl und nun lebt er als greiser Farmer in den Urwäldern Brasiliens.

Auch die Mütter-Verschickung förderst Du durch Deinen Mitgliedsbeitrag zur NSV.!

BILDER VOM TAGE

Ungarischer Besuch bei der italienischen Jugend

Der ungarische Ministerpräsident Imredy besuchte in Begleitung des Duce die Marineschule in Rom und wohnte den militärischen Uebungen des Marine-Nachwuchses bei. (Presse-Hoffmann, Zander-Multiplex-K.)



„Huckepack"-Flugzeug bezwang den Atlantik

Das britische „Huckepack"-Flugzeug Mercury, das auf seinem Fluge die neuesten Bilder und Berichte vom britischen Königsbesuch in Paris nach Neuyork brachte. Die Atlantik-Maschine, die mit ihrer schweren Benzinladung nicht selbst starten kann, benötigt das Startflugzeug Maia, das mit seinen 3000-PS-Motoren den Zweck hat, das „Huckepack"-Flugzeug in die Luft zu heben und ihm die nötige Anlaufgeschwindigkeit zu geben. (Associated-Preß, Zander-Multiplex-K.)

Berliner Brief

Eine Weinstube zieht um — Ein neuer Theaterdirektor. — Nunzendorf macht Karriere. — Konjunktur der Eisdiele. — Die Hausfrau mit der vielen freien Zeit.

Berlin, im Juli.

Einmal erreicht auch dich der Umbau Berlins. Irgendwo wird auch eine Mauer deines Lebens abgerissen. Fällt nicht das Haus der Spitzhacke zum Opfer, in dem du wohnst, so vielleicht die Laube in deinem Schrebergarten. Oder du bekommst morgen einen Brief von dem Hauswirt deiner Bürogemächer: „Laut Mitteilung des Generalinspekteurs für das Bauwesen in Berlin wird mein Grundstück am nächsten Ersten abgerissen. Ich sehe mich dadurch genötigt, von § 37 des mit Ihnen abgeschlossenen Vertrages für gewerbliche Räume ..." und so weiter und so weiter. Und schon bist du auf der Suche nach einem neuen Dach für Schreibmaschine und Sekretärin. Bleibst du dennoch von allem verschont, so liest du morgen in der Zeitung die Anzeige eines großen Auktionators, daß am Montag die gesamte Einrichtung deines Stammlokals unter den Hammer kommt „wegen Verlegung". Das ist das Schicksal der altberühmten Weinstube von Huth in der Potsdamer Straße, die nun auch einer unserer neuen Achsen im Wege war. Weinstube ... nun das war der schlichte Name für einen sehr großen Betrieb, der durchs Erdgeschoß bis hinüber nach der Linkstraße ging und auch noch das erste Stockwerk ausfüllte. Aber der schlichte Name paßte zu der urfoliden Art des Hauses, vor dem kein goldbetreßter Portier vor der Tür stand. Auch kein Orchester spielte hier Tangos, dafür waren die Schnitzel saftiger. Kurz es war das richtige Lokal für uns, die wir schon vor dem großen Krieg in Berlin zu Hause waren und uns nach der Tagesfron hier lieber von einem süffigen Brauneberger die Zunge lösen ließen, als ein Fräulein mit Lippenstift ins Kino zu führen.

Hier hat man nach dem Kriege mit manchem Kameraden aus Flandern eine Erinnerungsflasche auf die geleert, die nun nicht mehr mit am Tische saßen. Nun räumt man uns den Tisch ab, aus dem Haus wird ein Stück Straße — für neue Generationen.

*

Berlin bekommt wieder einen neuen Theaterdirektor.

Kein Unbekannter — vielleicht sogar der populärste Mann unter den Berliner Bühnenleitern. Es ist Ludwig Manfred Lommel, der Erfinder Nunzendorfs. Er übernimmt ab Herbst das Berliner Lustspielhaus in der südlichen Friedrichstraße. Das Haus hat seit vielen Jahren keine glückliche Geschichte. Immer neue Regenten zogen in den hübschen Raum ein, um ihn nach kurzer Spanne wieder opferreich zu verlassen. Lommel hat hier gegen Ende der vorigen Saison eine Nunzendorf-Komödie gespielt, er hat das Terrain gründlich kennen gelernt, so aussichtslos scheint es ihm also nicht zu sein. Er ist immer ein guter Rechner gewesen. Er kommt ja aus der Kaufmannschaft und ist einst Reisender in Oelen und Fetten gewesen, ehe er den großen Volkskomiker in sich entdeckte. Eine sehr lohnende Entdeckung, die ihm schon ein hübsches Rittergut eingetragen hat, wo er jetzt gerade die Heuernte leitet, ehe er die deutschen Seebäder mit einer heiteren Tournee abgrast.

Wie er das Haus führen wird, hat er noch nicht verlauten lassen — jedenfalls lommelisch, es wird viel zum Lachen geben und es wird auf seine Kosten dabei kommen, das versteht sich bei ihm am Rande. Dicht dabei sind die großen Filmbüros, da werden sicher vom Lustspielhaus auch Fäden hinüber und herüber gesponnen werden.

Früher war ein Theaterdirektor mit der Leitung seines Theaters vollauf beschäftigt. Da hatte er für andere Dinge gar keine Zeit. Heute ist entweder das Theaterführen leichter geworden oder unsere Direktoren leistungsfähiger. Sie lenken nicht nur ihre Theater, spielen selber die Hauptrollen und haben nebenbei noch den ganzen Tag Zeit zum Filmen, wie der unermüdliche Gustaf Gründgens, der unsere beiden Berliner Staatstheater besser und erfolgreicher leitet als je irgendeiner seiner Vorgänger. Er steht auch jede Woche ein paarmal in den Abendvorstellungen auf der Bühne, führt Regie und leitet auch eine eigene Filmproduktion. Ein Zeit-Zauberer, genau wie seine Intendantenkollegen Harald Paulsen und Heinrich George.

Der Geniefunke brennt heute heißer denn je.

*

Der sommerliche Treffpunkt Berlins ist die Eisdiele.

800 Eisdielen zählt jetzt die Berliner Statistik, fast an jeder Straßenecke eine. Welch heiße Temperamente sie kühlen müssen, beweist der Umstand, daß einzelne am Tag 800 Liter Eis umsetzen. Die Hauptkundschaft stellen junge Damen aber auch junge Herren sitzen sich hier zahlreich — vielleicht manchmal mehr der Damen als des Eises wegen. Ein Eisdielenbesitzer erzählte mir dieser Tage von einem „männlichen" Stammgast, der am Tag 10 Portionen vertilgt, dabei macht er einen Streifzug durch alle Farben von dem gelben Zitroneneis, über das rote Himbeer bis zum braunen Schokoladeneis.

Früher konnte jedermann eine Eisdiele auftun, jetzt müssen sie konzessioniert sein. Einzelne davon suchen ihre Gäste durch besondere Attraktionen zu fesseln: Schallplatten mit englischen Songs, Rundfunkübertragungen oder Lektüre. Werden die Tage besonders heiß, dann verschwinden die ausgelegten illustrierten Zeitungen, weil sie die Gäste zu lange fesseln könnten. Die Saison der Eisdielen geht vom April bis in den späten Herbst hinein. Werden die Tage kühler und die Abende kurz, dann mindert sich die Besucherzahl und dann nimmt die Eisdiele einen Gestaltwandel vor: sie wandelt sich zur Gänseausschlachterei. Zur Ehre der jungen Berlinerinnen muß man sagen, daß viele von ihnen die Eisdiele nicht ob ihrer süßen Genüsse aufsuchen — so mancher sparsame Jüngling und so manche sparsame Jungfrau verbringt hier die Mittagspause. Die Portion „Vanille" ersetzt ihnen das Mittagsmahl. Sie ersparen daran soviel, daß es für einmal mehr Kino" langt.

Das Mittagessen ist ja in Berlin ein größeres Problem als in jeder anderen deutschen Stadt, weil die großen Entfernungen von der Arbeitsstätte bis zur Wohnung den meisten die Gelegenheit nimmt, das Mittagessen zu Hause einzunehmen. Vielleicht ist die zunehmende Schlankheit des Durchschnittsberliners eine Folge des ausfallenden Mittagessens. Die Zahl der Männer, die sich kein Mittagessen leisten, wird in immer größer, weil alle Neubauwohnungen nur am Rande der Weltstadt entstehen — stundenweit von den Büros und Fabriken, wo der einzelne arbeitet. Dort wohnt man in den kleinen Ein- bis Zweizimmerwohnungen, die der Hausfrau infolge der technischen Neuerungen die häusliche Arbeit immer mehr erleichtert und die Freizeit der Hausfrau immer größer macht.

Das ist auch ein Problem: was fangen die jungen Berliner Hausfrauen mit ihrer vielen Freizeit an? Die Kundschaft der Leihbüchereien wird immer größer, die Schallplattenkäufe nehmen wieder zu, in den Randsiedlungen können die Kinos schon manchmal nachmittags um drei Uhr mit vollen Häusern rechnen, in denen man nur Frauen sieht. Einflüsse auf das Innenleben sind hier zu beobachten und zu registrieren, die manchmal recht verblüffend sind.

Die große Stadt ändert sich und die Menschen in ihr ...

Der Berliner Bär.

Künstler-Nachwuchs stellt sich vor

Schüler-Vorspiel der Ausbildungsklasse

Der erste Abend der Ausbildungsklasse unserer tüchtigsten Musikerzieher war noch besser besucht als die Vorspiele der Oberstufe. Die Fachschaft erzielte diesmal ein überfülltes Haus. Hochspannung der Erwartung erfüllt den Raum, kaum anders als echte „Premieren"-Stimmung. Josef Eisler (Schüler Karl Rinns) hatte sich aus dem unermeßlichen Schatz der 32 Beethovenschen Klaviersonaten den ersten Satz von Werk 10 ausgesucht. Diese Arbeit des jungen Beethoven entspricht der Art des jungen Pianisten besonders; er packte es jugendlich draufgängerisch an und durchglühte es mit dem Feuer der Begeisterung. Karl Hauck (Max Schöttl) sang eins der Schubertschen Müller-Lieder und die Cavatine aus dem französisierten Faust Gounods. Der Stilgegensatz ist nicht zu überbrücken. Lernt Hauck noch besseres Haushalten in seiner Atemtechnik, wird er künftig noch öfters herausgerufen werden. Gut tragendes Piano, besondere Zierlichkeit und Beweglichkeit darf man dem Sopran Hilde Ehrlachers (ebenfalls Max Schöttl) nachrühmen, die die Arie der Constanze aus Mozarts „Entführung" sang.

Veronika Bender aus der Schule der Pianistin Lotte Kramp begann mit Brahms d-Moll-Ballade und verriet damit Sinn für die nordische, herbe, verinnerlichte Art dieses Tondichters. Leider spielte ihr das Lampenfieber einen Streich. Chopins C-Dur-Etüde, die Koczalski einer Tokkata oder sogar einem Perpetuum mobile vergleicht (wegen ununterbrochener Sechzehntelbewegung!), brachte die Spielerin zu reizvoller Klangwirkung. Grete Moll (Rose Gerbig) sang die Canzone aus Verdis „Maskenball": „Laßt ab mit Fragen, ich darf's nicht sagen" und verspricht bei weiterer fleißiger Arbeit Gutes. Mit der Sopranarie aus Maillarts „Glöckchen des Eremiten" zeigte sie ihre Zungenfertigkeit, Schalkhaftigkeit und geschickte Oekonomie der stimmlichen Mittel.

Das schönste Wiegenlied, das für Klavier geschrieben wurde, ist die beliebte Berceuse Chopins. Unter Martha Gebhardts Händen (Hanni Werber-Römer) erstand es wieder in seinem mütterlich-holdseligen Zauber. Diesem Werk 57 ließ sie das Nachtlied Werk 24, Nr. 2, folgen, das sie mit romantischem Empfinden gestaltete.

Sehr beifällig begrüßten die Hörer auch den „Bajazzo"-Prolog in der Wiedergabe Kurt Schmitts (Max. Keller-Heimig). Seine Höhe und Mitte tragen am besten; bei dem reich strömenden Material des vielversprechenden Sängers stören die sprachlichen Schlacken, die mundartlichen Beimengungen und das Ueberdrückungs-R vor dem D. Chopin gestaltete seine 4 Scherzi zu ganz selbständigen Tondichtungen aus; Karl Baldus (Elfr. Schott) machte das b-Moll-Scherzo, Werk 31, zu einem hübschen pianistischen Erlebnis. Vorbildlich klare, deutliche von Mundart freie Aussprache, großer Atem und starkes Miterleben im Vortrag zeichnen Helene Schmuck (Aug. Bopp-Glaser) aus. Sie sang die Arie der Amelia, aus Verdis „Maskenball" und den anspruchsvollen Monolog der Richard Straußschen „Ariadne", worin sie Bacchus als vermeintlichen Todesboten grüßt. Wenn die große Stimme Helene Schmucks in der Höhe gelegentlich gewisse Schärfen zeigte, so wird das auf der Bühne kaum stören, ähnlich wie die — im Konzertsaal übertrieben wirkenden — Gesten beim Bajazzo-Prolog.

Die schwermütige „Sérénade mélancolique" Tschaikowskys, des größten russischen Tondichters, für Violine und Klavier machte Theo Wagner (Schule Albert Benck) mit schlackenlosem Strich und vorbildlicher seelenvoller Tonbildung zum würdigen Ausklang dieses inhaltsreichen Musizierabends vielfach sehr talentierter Kunstjünger. Isolde Wassermann begleitete am Flügel mit Geschmack und Kultur die Schlußnummer und durfte sich mit Theo Wagner in den reichen Beifall teilen. Das Wochenende bringt den Abschluß der recht aufschlußreichen Schülerkonzerte.

Dr. Fritz Haubold.

Vermischtes

— **Der Verlauf des englischen Königsbesuches** in Paris hat wieder einmal gezeigt, mit welcher **Pünktlichkeit** Gäste und Gastgeber das einmal aufgestellte **Programm einhalten müssen.** Es ist fürwahr für den Gast kein reines Vergnügen, immer zur bestimmten Minute, da es erforderlich ist, zugegen zu sein. Es gehört ein großes Maß von Selbstverleugnung dazu, sich oft den strapaziösen Anforderungen des Festprogramms zu unterwerfen, anstatt der eigenen Lust und Laune nachzugehen. Solche Gedankengänge bringt der „Temps" im Hinblick auf den Königsbesuch zum Ausdruck und bewundert die Disziplin der königlichen Gäste, die geradezu beispielgebend gewesen sei. Sie setze eine einzigartige Willenskraft, Pflichtgefühl, ja sogar Opferbereitschaft voraus. Recht lustig wird dann an den Pariser Besuch **Peters des Großen** erinnert. Dieser russische Zar war mit den Empfängen, die ihm König Ludwig XIV. bereitete, niemals zufrieden und revanchierte sich dadurch, daß er immer zu spät kam und stets protestierte. Er wollte nicht in einer Kutsche fahren. Ihn ärgerte, daß der ihn begleitende französische Marquis mehrmals am Tage die Kleider wechselte. „Dein Schneider muß sehr schlecht sein, weil er niemals ein Gewand nach seinem Geschmack findet", spöttelte Peter. In der Oper protestierte Peter, indem er gähnte, ja er leistete es sich, sogar einzuschlafen. Als er dann aufwachte, verlangte er Bier, eine ganz ungewöhnliche Forderung, aber man tat ihm den Willen, worauf er auf die Qualität des ihm gebotenen Bieres schimpfte. **Auf der anderen Seite** bekundete er ein großes Interesse für Frau von Maintenon, die Geliebte des Königs, die gerade zur Zeit seines Besuches im Bett lag. Er bestand darauf, diese Frau zu sehen. Er hatte überhaupt die Manier, gerade das sehen zu wollen, was man ihm nicht auf das Programm gesetzt hatte. Das war damals — heute spielen sich Königsbesuche nach genauem Fahrplan ab.

•

— Eine lustige **Begebenheit** wird aus einem Dorf am Fly River im **australischen Territorium Papua** auf Neu-Guinea gemeldet. Ein Engländer hatte hier einen **Kaufladen** eröffnet, der eine richtige Fensterscheibe besaß. Dahinter lagen allerlei Herrlichkeiten, Perlen, Perlmutt, Dolche, Kattunstoffe und andere Dinge, die ein Papuaherz erfreuen konnten. Das Schaufenster war aber zugleich auch eine große Versuchung für jene Eingeborenen, die kein Geld besaßen, um die Dinge auf legalem Wege zu erwerben. So häuften sich die **Diebstähle**, die zumeist mit einer empfindlichen Bestrafung des gefaßten Täters endeten. Schließlich wandten sich die Papuas an den englischen Geschäftsinhaber und baten ihn, eine Schutzwand vor sein Schaufenster zu machen, daß man die Ware künftighin nicht mehr sehe und nicht in Versuchung geführt werden könne. **Als der Weiße** erklärte, das sei nicht der Sinn eines Ladenschaufensters, errichteten die vorsichtigen Eingeborenen, um jede Verlockung zu beseitigen, eigenhändig des Nachts eine Art von **Spanischer Wand** aus Holzstäben und Palmblättern um das Fenster. Die Diebstähle haben seitdem aufgehört.

•

— **Im Jahre 1875** wurde der englische Artillerieleutnant **Walker** bei einem Kartenspiel von dem Stabsarzt **Adler** mit einem Dolch **erstochen.** Walker hatte behauptet, daß jemand falsch spiele und der Stabsarzt bezog diese Bemerkung auf sich. Walker wurde auf dem Friedhof von Herbranditon bei Milford Haven in Wales beigesetzt. Die Offiziere seines Regiments ließen ein weißes Marmorkreuz über dem Grab errichten. Seit ungefähr einem Jahr nun machen sich auf der Oberfläche dieses **Marmorsteines sonderbare Veränderungen** bemerkbar. Auf dem weißen Stein heben sich ganz deutlich die Figuren einer Hand und eines Dolches ab. Diese Zeichnung wird von Tag zu Tag deutlicher und ist vorhanden sein hat bei dem geistergläubigen Publikum Englands solche Sensation erregt, daß Tag für Tag Hunderte von Menschen aus allen Teilen des Landes auf den Friedhof pilgern, um dieses Spuk-Phänomen zu besichtigen. Natürlich gibt es Leute, welche der Meinung sind, daß diese merkwürdigen Gebilde auf dem Marmor eine natürliche Folge der Witterbeanspruchung des Steines seien, und die Gestaltung eine rein zufällige ist. Auch der Pastor der Gemeinde glaubt nicht an eine übernatürliche Kraft, sondern will den Friedhof gegen die Sensationslüsternen absperren. Doch dagegen wehren sich die Restaurant- und Geschäftsbesitzer des Ortes, denen der Zustrom der Neugierigen zu einem starken geschäftlichen Aufstieg verhilft.

•

— Obgleich immer wieder vor den **Gefahren des Wattenmeeres** gewarnt wird, gehen alljährlich Wattenläufer hinaus, ohne sich vorher über die Verhältnisse von Ebbe und Flut zu unterrichten. So gelang es dieser Tage einer Gruppe von 18 Personen, die aus Kindern, Frauen und Männern bestand, bei der Rückkehr aus dem Watt bei **Cuxhaven** nicht mehr, den großen Priel zu durchschreiten, weil das Wasser bereits zu hoch aufgelaufen war. Die Dahner Badewärter Münch und Lammers bemerkten glücklicherweise die Gefahr, in der sich die Wattenläufer befanden. Sie eilten sofort hinaus, und es gelang ihnen nach längeren Versuchen, einen Teil der sich in Todesängsten befindlichen Wattenläufer durch eine seichte Stelle des Priels zu bringen. Die übrigen wurden durch eine Rettungsleine über den Priel geholt.

•

— **Eine äußerst seltene Blitzerscheinung** ging in **Apenrade** (Nordschleswig) während eines schweren Gewitters in einer Bauernstube nieder. Der Hofbesitzer saß mit seiner Familie und zwei Angestellten beim Abendessen, als starke elektrische Entladungen das Haus in seinen Grundfesten erschütterten. Nach einem furchtbaren Donnerschlag rollte an dem Hause eine große Feuerkugel entlang, die durch ein offenes Fenster in das Zimmer sprang. Während sie sich langsam auf den Tisch zu bewegte, an welchem die vor Schreck erstarrte Familie saß, erschien ein zweiter kleinerer Kugelblitz auf dem Fensterbrett, ohne seinen Standort zu verlassen. Die große Lichtkugel hatte sich bereits bis auf einen halben Meter dem Besitzer genähert, als sie unter ohrenbetäubendem Knall zerplatzte und ein Sprühregen von Lichtfunken über die geblendeten Menschen niederging. Teller und Tassen wurden vom Tisch geworfen, die Bäuerin fiel in Ohnmacht. Der zweite kleinere Wetterstrahl war beim Bersten des großen verschwunden. Die feurigen Erscheinungen hatten im Zimmer und am Gebäude keinen erheblichen Schaden angerichtet, dem Besitzer geschah kein Leid, alle kamen mit einem furchtbaren Schreck davon. Nur ein starker Schwefelgeruch machte sich längere Zeit in der Stube bemerkbar.

•

— In den Grünanlagen in **Krakau,** die sich wie ein Kranz um die Innenstadt ziehen, kam es zu einem **aufregenden Zwischenfall.** Die Anlagen waren von Spaziergängern überfüllt, als plötzlich ein Mann begann, seine Kleidungsstücke von sich zu werfen. Zum Entsetzen der friedlichen Spaziergänger entwickelte sich eine wilde Jagd nach dem völlig nackten Mann. Als man ihn endlich einholen konnte, erlitt er einen **Tobsuchtsanfall.** Mit Mühe wurde er überwältigt und vom Sanitätsamto ins Spital geschafft. Dort erst stellte es sich heraus, daß der tobsüchtige Wladislaus Nowacki den Posten eines **Aufsehers im** Irrenhaus, der Stadt Krakau bekleidete.

•

— Daß sich der **Hazlport** bereits vor 200 Jahren einer gewissen Beliebtheit erfreute, geht aus einer aus dem Jahre 1722 stammenden Ankündigung hervor, die unlängst in London durch einen Zufall der Vergessenheit entrissen wurde. Auch damals gab es schon ein sensationslüstiges Publikum, denn es handelte sich in diesem Falle sogar um einen Frauenboxkampf, ein Schauspiel, das in Europa glücklicherweise heutzutage verboten ist. Die Herausforderung hatte folgenden Wortlaut: „Ich, Elisabeth Wilkinson von Clarkenwell, hatte eine Auseinandersetzung mit Hanna Hyfield. Ich verlange Genugtuung von ihr und lade sie ein, mit mir um einen Preis von drei Guineen öffentlich zu boxen. Jede von uns soll in der Faust eine Halbkronenmünze halten. Diejenige, die die Münze zuerst fallen läßt, zeigt damit an, daß sie sich besiegt erklärt." Darunter befindet sich die Antwort der Gegnerin: „Ich, Hanna Hyfield von Newgate Market, nehme die Herausforderung der Elisabeth Wilkinson an und werde nicht verfehlen, ihr, so es Gottes Wille ist, mehr Hiebe zu verleihen als Worte. Ich verlange keine Gnade von ihr und bin auf Gearmhiebe gefaßt. Sie hat auie, ausgiebige Püffe zu erwarten." Ueber den Ausgang dieses Kampfes ist leider nichts bekannt geworden.

•

— Der italienische Regierungschef Mussolini hat angeordnet, daß Verona ein **„Romeo und Julia-Museum"** erhalten wird, zu dem man gegenwärtig in in allen Teilen Italiens Material sammelt. Bekanntlich befindet sich in der Nähe des Marktplatzes von Verona das Grabmal des unsterblichen Liebespaares Romeo und Julia, das seit Jahrhunderten ein Wallfahrtsort aller Verliebten ist. Die moderne Geschichtsforschung hat klar bewiesen, daß Romeo und Julia, die soviel von Dichtern verherrlicht wurden, keine Phantasiegestalten waren, sondern tatsächlich gelebt haben. Abkömmlinge zweier miteinander in Feindschaft lebenden Veroneser Patrizierfamilien. Nun sucht man nach alten Urkunden, die den **historischen Herzog der Liebestragödie,** die sich im 14. Jahrhundert abgespielt haben soll, schildern. Das Original der Novelle, in der der italienische Dichter Matteo **Bandello** 1530 zum erstenmal über den Liebestod von Romeo und Julia berichtete, und die Shakespeare zur Vorlage für sein Drama diente, wird einen Ehrenplatz in dem neuen Museum einnehmen.

•

— Um die **Wiederherstellung des Rubens-Hauses in Antwerpen** war ein Meinungskampf der Fachleute entbrannt. Es ist jetzt durch den Beschluß beendet worden, das Haus in seinen ursprünglichen Zustand zu bringen, so wie es nach den Architekten-Entwürfen des großen Malers errichtet worden war. Das Haus glich früher einem Palast, zu dem das große Atelier gehörte, in dem Peter Paul Rubens bis zu zwanzig Mitarbeiter und Schüler beschäftigte.

•

— **Wie sehr mit feuergefährlichen Flüssigkeiten größte Vorsicht** geboten ist, beweist wieder ein Vorfall, der sich in **Lübeck** ereignete. Dort wurden Stoffe und Gardinen mit **Benzin** gereinigt. Die Benzingase entzündeten sich aber an dem **Flämmchen eines Gasküchenkochers,** und plötzlich stand die Kücheneinrichtung in hellen Flammen. Das rechtzeitige Eingreifen der Feuerlöschpolizei verhütete ein größeres Brandunglück, jedoch trug eine Hausangestellte durch das Feuer erhebliche **Verletzungen am Kopf, Arm** und Unterschenkel davon.

•

— **Die Gefahr der Vernichtung** eines großen Teiles des **riesigen Wildbestandes des Krüger-Nationalparks bei Kapstadt,** des größten Wildparks der Welt, durch Maul- und Klauenseuche hat das Landwirtschaftsministerium der Südafrikanischen Union zu durchgreifenden Maßnahmen veranlaßt. Zahlreiche Tierärzte sind nach dem Tierschutzgebiet entsandt worden, um die bisher befallenen Tiere abzusondern und, wenn nötig, zu töten. Bisher können nur die Viehherden, die in den Randgebieten des Nationalparks gehalten werden, befallen zu sein und noch nicht das Wild selbst. Den weitaus größten Teil des Wildbestandes des Naturschutzgebietes machen die verschiedensten Gazellenarten und andere Huftiere aus, die bekanntlich ebenso von Maul- und Klauenseuche befallen werden können wie Hausvieh.

Querschnitt durch den Alltag

Lohngelder-Raub in Marseille

dnb **Paris,** 22. Juli.

In einer Marseiller Vorstadt überfielen am hellichten Tage fünf maskierte und bewaffnete Banditen drei Angestellte eines Unternehmens für öffentliche Arbeiten, die in einer Bank die Wochenlohngelder abgehoben hatten. Die Ueberfallenen wurden mit dem Leben bedroht und mußten das Geldpaket im Wert von 100 000 Francs den Räubern überlassen, die in einem bereitstehenden Kraftwagen eilends das Weite suchten.

„Nordmeer" in Neuyork

Der Nordatlantikflug planmäßig durchgeführt

dnb **Berlin,** 22. Juli.

Das Hochseeflugzeug D-AMIE **„Nordmeer"** der Deutschen Lufthansa, das am Donnerstagabend um 20 Uhr von dem vor Horta (Azoren) liegenden Flugstützpunkt „Schwabenland" zum Fluge über den Nordatlantik startete, ist Freitag mittag um 18.40 Uhr nach einer Flugzeit von 17 Stunden 40 Minuten planmäßig in Neuyork eingetroffen.

An Bord des vier mit vier Junkers-Schwermotoren ausgerüsteten Flugzeugs vom Muster **Blohm & Voß HA 139** befanden sich Flugkapitän **Blankenburg,** Flugzeugführer **Britz,** Flugmaschinist **Eger** und Flugzeugfunker **Küppers,** denen bei der Landung in **Port Washington,** wo der zweite Flugstützpunkt des Nordatlantikdienstes der Deutschen Lufthansa, das Motorschiff „Friesenland", stationiert ist, ein herzlicher Empfang zuteil wurde. Zum Empfang hatte sich auch der deutsche Militärattaché in Washington, General von Boltcher, eingefunden. Wie Flugkapitän Blankenburg erklärte, nahm der Flug einen völlig planmäßigen Verlauf. Im allgemeinen herrschte gutes Wetter, nur auf dem letzten Teil der Strecke wurde Schnee und Regen angetroffen.

Mit diesem Fluge der „Nordmeer" hat die diesjährige Nordatlantik-Flug-Versuchsreihe der Deutschen Lufthansa begonnen, die insgesamt 28 Flüge zwischen Europa und den Vereinigten Staaten nach einem vorher festgelegten Flugplan vorsieht.

Die Waldbrände in USA

150 Feuerwehrmänner wegen „Unzuverlässigkeit" entlassen

dnb. **Seattle,** 22. Juli.

Es mehren sich die Stimmen, die in Sabotage und Brandstiftung die Ursache dafür sehen wollen, daß die riesigen Waldbrände, die in den nordwestlichen Staaten wüten, in Oregon wie auch in Britisch-Columbien (Kanada) trotz aller Anstrengungen und größten Kräfteeinsatzes bis jetzt noch immer nicht gelöscht werden konnten. Solange die Staatsförsterei in Oregon besteht, sind Waldbrände derartigen Umfanges noch nicht vorgekommen. In Kreisen der Forstverwaltung wird ganz offen die Vermutung ausgesprochen, die Arbeitslosen, die sozusagen Dauerbeschäftigung als Brandbekämpfer suchen, für die an vielen Einzelstellen immer wieder ausbrechenden Feuersbrünste verantwortlich zu machen. Im Staat Washington werden die Löscharbeiten verschiedentlich durch Wassermangel stark beeinträchtigt. In Britisch-Columbien mußten, nach einer Mitteilung der dortigen Oberförsterei, 150 Feuerwehrmänner wegen „Unzuverlässigkeit" entlassen werden; man mußte feststellen, daß ein 350 Meter langer Schlauch mit dem Messer unbrauchbar gemacht worden war. Ein Riesenbrand auf der Insel Vancouver droht auf gewaltige Nutzholzvorräte überzugreifen.

Schloß Bathelémont

ROMAN VON RUDOLPH PAGENSTECHER

40

Ich spreche nicht davon, um Dich gegen England einzunehmen, — das sei ferne von mir. Aber je länger ich darüber nachdenke, je unverständlicher wird es mir, warum diese Nackenschläge, die England dem französischen Nationalstolz versetzte, nicht annähernd so nachhaltig im Gedächtnis haften wie der Verlust von Elsaß-Lothringen. Ist der Grund hierfür nur darin zu suchen, daß es sich bei Kanada und dem Suezkanal um außereuropäische Gebiete handelt, Elsaß-Lothringen aber im Herzen Europas liegt? Oder wird dem britischen Löwen ein größeres Recht zugebilligt, derartige Schläge verstehen zu dürfen, als dem preußischen Adler? Vielleicht liegt es daran, daß der Verlust Kanadas über hundert Jahre zurückliegt, und es sich beim Suezkanal hauptsächlich um eine geschickte Finanzoperation des Khediven handelte.

Trotzdem bleibt es eine eigenartige Erscheinung, daß ein Schlag von englischer Hand, obgleich er viel schwerwiegender in seinen Folgen gewesen ist, fast als Befreiung empfunden wurde im Vergleich zur Aufnahme eines deutschen Schlages.

In der Gesellschaft der Nationen darf sich der Mächtigste, um dessen Gunst die anderen buhlen, ungestraft eine Ungezogenheit erlauben. Wenn sie aber von einem gewöhnlichen Sterblichen begangen wird, erheben alle andern gewaltigen Lärm und zeihen ihn der Anmaßung.

Ich suche nach der Synthese Frankreich-Deutschland. Sollte sie, wenn zwei Herzen sie fanden, sich nicht auch von zwei Nationen finden lassen? Ich komme mir vor wie einer, der mit der Wünschelrute in der Wüste umhergeht und nach Wasser sucht. Einmal muß sie doch ausschlagen und uns die Quelle der Verständigung zeigen, selbst wenn sie noch so tief im Erdboden versteckt liegt.

Für eine Stunde bin ich an Land gegangen. Die Stadt hat wenig Reize. Ich sah ein paar englische Offiziere, die sich hier mit einer Selbstverständlichkeit überall bewegen, die mich immer wieder in Erstaunen setzt. Gute Erscheinungen, teils im Reit-, teils im Tennisdreß, an allen Dingen uninteressiert, die nicht in einer näheren nationalen Relation zu England stehen. Sie fühlen sich als des lieben Gottes auserwähltes Volk. Und, es läßt sich nicht leugnen, sie haben etwas Aristokratisches.

Gelb und Braun sind hier die hervorstechenden Farben. Das Weißgelb der Kühe blendet das Auge. Vergeblich sucht es sich einen Ruhepunkt auf ein paar graugrünen Palmengruppen. Das Treiben am Hafen, am Markt und in den Basars ist lebhaft, aber ermüdend. Ich möchte hier nicht begraben sein.

In einer Stunde werden wir in den Kanal einfahren, der landschaftlich von unerhörter Reizlosigkeit sein soll.

Wie beneide ich Dich um die weniger blendende europäische Sonne, um die reinen Farbentöne der Schweizer Berge und des Genfer Sees! Wir leben unter dem gleichen Gestirn, aber in verschiedenen Atmosphären. Hier versengt die Sonne alles, dort wirkt sie lebenspendend.

Meinen nächsten Brief werde ich nun erst von Colombo senden können. Ich werde ihn nach Bathelémont richten. Schon lange ist an, Dich dort unter den Bäumen des schönen Parks zu suchen. In Gedanken finde ich mich zum Tee bei Dir ein, und wir blicken zusammen durch die Parklichtung nach Marlat. Grüß mir meine kleine Freundin Germaine. Wie gerne würde ich für ein Spielzeug schicken, aber das bekommt man nun doch einmal in Deutschland am besten.

Zum Lesen bin ich in den letzten Tagen nur wenig gekommen, zum Denken um so mehr. Wäre es für Dich vollkommen unmöglich, eine Reise nach Ostasien anzutreten? Mitunter überfällt mich eine namenlose Furcht, Dich zu verlieren. Dann klammere ich mich an den Gedanken, daß wir ja auf ein und demselben Erdball wohnen, und daß man niemals wirklich „aus der Welt" sein kann. Wir können doch zueinander kommen, wenn wir ernstlich wollen. Ich hoffe so sehr, Du wirst eines Tages von diesem Willen, mich wiederzusehen, befallen, und ich treffe Dich dann in Schanghai oder Peking plötzlich auf der Straße oder am Hafen. Es wäre unvorteilhaft schön. Doch ich weiß, daß Du durch Germaine an Bathelémont gefesselt bist. Sage Germaine, daß ich ihr keinen größeren Beweis meiner Zuneigung geben kann als den, daß ich auf die Anwesenheit ihrer Mutter hier draußen verzichtete. Später werde ich ihr einmal erzählen, was für ein Opfer ich ihr gebracht habe. Könnte ich doch in Bathelémont versteckt im Grase liegen und Deinen Zwiegesprächen mit Germaine zuhören.

Stattdessen liege ich im Staub an Deck mit einem Tropenhelm auf dem Kopf und einer schwarzen Brille auf der Nase. Die Sonne brennt, und es ist so feuchtschwül wie in einem Treibhaus. Arabische Verkäufer preisen mit monotonem Gesang ihre Waren an. Andere schreien und plärren entsetzlich. Kinder drängen sich heran und wollen einem irgendeine gänzliche Ueberflüssigkeit verkaufen.

Eben sehe ich meine Kameraden aus der Stadt zurückkommen. Ich denke, in wenigen Minuten werden die Anker hochgewunden. Dann schließt sich die Pforte des Mittelmeeres hinter mir, mein geliebtes Kind, und wir steuern dem Indischen Ozean zu, dessen grüne Inseln uns für die Oede der arabisch-libyschen Küsten entschädigen soll.

Wann wird meine Sehnsucht endlich einmal nach der langen Zeit der Trennung das ewig grüne Eiland finden, von dessen Ufer mich Madeleine grüßt und in dessen Hafen mein Schiff Anker werfen darf, ohne ihn je wieder zu verlassen? Möchte ich bald so sprechen dürfen, ohne daß ich durch das Bab-el-Mandeb, das „Tor der Tränen", hindurch muß, dem wir nun entgegenfahren. George.

Madeleine las den Brief zunächst auf ihrem Zimmer. Dann ging sie mit Germaine in den Park und versuchte, einiges von dem, was George geschrieben, in ihre kindliche Vorstellungswelt zu übertragen. Sie schilderte ihr die afrikanische Küste, das Leben im Hafen von Port Said, die verschleierten Frauen und die arabischen Händler. Sie beschrieb ihr George an Bord des Schiffes sitzend und dem Leben und Treiben zuschauend. Aber immer wieder wollte Germaine wissen, warum „George" — so nannte sie ihn jetzt — nicht zurückkäme. Madeleine sollte ihm schreiben, er möge kommen. Es war schwer zu erklären, warum das nicht möglich sei. Vom Krieg durfte Madeleine nichts erwähnen. Germaine wollte nichts davon wissen. Einmal hatte ihr Madeleine erklärt, was Krieg bedeute, und daß George getötet werden könne. Da hatte Germaine so bitterlich geweint, daß Madeleine schleunigst auf heitere Dinge übergehen mußte.

Madeleine war glücklich darüber, der zarten Seele dieses Kindes einen leisen Hauch von den Geisteskämpfen anvertrauen zu können, die ihre Brust erfüllten. Gewiß, es war vielleicht nur eine Spielerei, aber sie war so wohltuend. Sie kam sich nicht mehr verlassen vor, wenn Germaine um sie war und ihr ins Ohr flüsterte, sie habe an George ein Briefchen geschrieben, das niemand lesen dürfe. Dabei überzog sie ihr ein Zettelchen, auf das sie irgend etwas gekritzelt hatte. Wenn Madeleine sie dann fragte, was sie geschrieben habe, lautete die Antwort: „Mama und ich haben Dich so lieb. Nun mußt Du bald zurückkommen."

So vergingen die ersten zwei Wochen nach Madeleines Rückkehr. Aber dann fing Madeleine an, sich mit Sorgen zu quälen. Zunächst waren es nur Befürchtungen, die sie in eine gewisse Unruhe versetzten. Sie verscheuchte sie wieder und nahm sich vor, heiter und zuversichtlich zu sein. Das ging ein paar Tage wider Erwarten gut. Aber dann nahmen die Besorgnisse immer greifbarere Gestalt an, und wurden von Tag zu Tag ernster.

Mit großen erstaunten Augen blickte Germaines Kindergesichtchen auf die Mutter, deren Heiterkeit plötzlich verschwunden war. Sie streichelte die Wange der Mutter und sagte zärtlich: „George will nicht, daß du weinst."

Das waren Augenblicke, in denen Madeleine ihre Haltung nur mit Aufbietung aller Kräfte zu bewahren vermochte.

(Fortsetzung folgt)

STRÜMPFE kauft man vorteilhaft bei Anker

MARCHIVUM

SPORT DER NMZ

Baden marschbereit für Breslau

Eine Unterredung mit dem badischen Gausportführer Ministerialrat Kraft

Am Sonntag rollen die ersten badischen Sonderzüge von Offenburg und Mannheim nach Breslau, um Wettkämpfer und Schlachtenbummler zum größten Fest der Leibesübungen zu bringen, das wir je erlebt haben. In einer Unterredung wies Badens Gausportführer Ministerialrat Kraft noch einmal auf Sinn und Bedeutung des Breslauer Festes hin, bei dem Baden mit mehr als 3000 Teilnehmern vertreten ist.

Ein Bild der ungeheuren Arbeit aller Kreise des Deutschen Reichsbundes für Leibesübungen für das Deutsche Turn- und Sportfest in Breslau erhält man bei einem Besuch der Gaugeschäftsstelle des Gaues Baden des DRL in der Bismarckstraße 3a in Karlsruhe. Seit Wochen wird hier mit Hochdruck gearbeitet, denn die Organisation der Sonderzüge, die Unterbringung der badischen Teilnehmer in Breslau, die Teilnahme der Badener am Festzug, die gemeinsamen Uebungen der badischen Vereine muß bis ins kleinste klappen. Gauamtmann Krauß ist bereits nach Breslau abgefahren, um dort noch einmal vor Eintreffen der Badener die letzten Vorbereitungen im Standquartier an der Peripherie der Stadt zu treffen.

Badens Gausportführer Teilnehmer am Sternflug

Es ist schwer, Badens Sportführer Ministerialrat Kraft in den Tagen vor Breslau zu einer Unterredung zu bekommen, denn neben der starken beruflichen Inanspruchnahme hat er als Führer der badischen Turner und Sportler viel Arbeit mit den Breslauer Vorbereitungen des Gaues Baden. Außerdem nimmt Badens Gausportführer als NSFK-Standartenführer am Steuer eines Sportflugzeugs aktiv am Sternflug des NS-Fliegerkorps teil. Wir konnten uns mit Ministerialrat Kraft am Freitag gerade noch vor seinem Start vom Karlsruher Flugplatz über die **Bedeutung des Breslauer Festes** und die Teilnahme Badens an diesem größten Fest der Leibesübungen unterhalten, wobei er zunächst mit Worten des höchsten Lobes den Opfermut und Idealismus der Turner und Sportler in der Südwestmark hervorhob, die, am weitesten von allen Gauen des Reiches von der Feststadt entfernt, mit ihren Sparpfennigen nach Breslau fahren, um dann auf viele Jahre hinaus, vielleicht ihr ganzes Leben lang, von diesem großen Erlebnis zu zehren.

Breslau zeigt die Größe und Kraft des DRL

Dieses Breslauer „Fest der Leibesübungen" wird, so erklärte uns Badens Gausportführer, die gewaltigste Großveranstaltung der Leibeserziehung des Dritten Reiches sein. Wenn es heute noch Menschen geben sollte, die die nationale Aufgabe des Deutschen Reichsbundes für Leibesübungen noch nicht erkennen, so kann man ihnen nur empfehlen, nach Breslau zu kommen. Dieses Breslauer Fest wird die Größe und Kraft des DRL in einem Ausmaß zeigen, wie wir es bisher noch nicht erlebt haben. Unterstützt von Staat und Partei, wird das Deutsche Turn- und Sportfest 1938 in Breslau zu einem wahren Volksfest werden. Die Einheit und Geschlossenheit der Vereine des Reichsbundes für Leibesübungen wird in Breslau besonders eindrucksvoll zur Geltung kommen. Und wenn am Nachmittag des Schlußtages Hunderttausende im Hermann-Göring-Sportfeld aufmarschieren, die Kameraden aus dem ganzen Reich, die Kameraden von jenseits der Grenzen und die Kameraden aus allen Ländern der Welt, dann werden die Festtage von Breslau ihre großartigste Krönung finden. Für Millionen deutscher Turner und Sportler werden diese Tage erneut Ansporn für die aufopfernde Arbeit der Zukunft sein, damit das vom Führer gesteckte Ziel, ein großes Volk in Leibesübungen zu schaffen, erreicht wird.

Baden im Festzug

Der Gau Baden wird mit 84 Reichsbundfahnen, rund 90 Traditionsfahnen und 2100 Männern und Frauen an dem großen Festzug beteiligt sein. Es nehmen daran Badener aus dem ganzen Lande, vom Bodensee bis zum Taubergrund, teil, darunter Trachtengruppen aus dem Schwarzwald, die die Vielgestaltigkeit des Volkstums im Badnerland darstellen. Baden wird in den drei Marschsäulen der 150 000 sicherlich recht wirkungsvoll zur Geltung kommen und so unsere Heimat würdig vertreten.

Badens Beste werden im Kampf stehen

Nie hat Deutschland ein ähnliches Fest der Leibesübungen erlebt, bei dem alle Disziplinen mit ihren Besten vertreten waren. „Baden wird in Breslau seine besten Kämpfer und Kämpferinnen zur Stelle haben", erklärte uns Ministerialrat Kraft zum Abschluß unserer Unterredung. Es wird nicht leicht sein, Siege zu erringen, denn Tausende der Besten treffen sich hier im friedlichen Kampfe. Badens Vereine treten wohlvorbereitet in den Kampf. Wir haben in Breslau nicht nur Hunderte von Einzelkämpfern aus den verschiedensten Gebieten, sondern beispielsweise im Fußball und Handball die besten Gaumannschaften. Noch immer haben sich Badener im Kampfe um den höchsten sportlichen Lorbeer durchgesetzt. Und auch diesmal hoffen wir, daß zahlreiche Kämpfer als Breslau-Sieger nach der Heimat zurückkehren können. In der Vielheit der Wettkämpfe und turnerisch-sportlichen Ereignisse wird Breslau zugleich auch das geschlossenste Fest sein, das Fest einer einzigen großen Gemeinschaft des Deutschen Reichsbundes für Leibesübungen, das neue Kraft für erfolgreiche Arbeit in den kommenden Jahren im Sinne der nationalsozialistischen Leibeserziehung gibt.

Der Sternflug des NSFK

Zum Deutschen Turn- und Sportfest — 60 Flugzeuge im Wettbewerb

Ein weiterer Auftakt zum Deutschen Turn- und Sportfest ist der Sternflug des NS-Fliegerkorps. 60 Flugzeuge mit einer Besatzung von 100 Mann aus allen Teilen des Reiches nehmen am Samstag und Sonntag an diesem Wettbewerb teil. Unter ihnen befinden sich viele bekannte deutsche Sportflieger, u. a. Oberstleutnant Langotsch, der jetzige Kommandant des Flughafens Berlin-Tempelhof, NSFK-Gruppenführer Cagers (Essen) und NSFK-Gruppenführer Zimmer (Wien), Erbprinz Solms von Falkenhausen (Berlin) und Münnich (Stettin). Der Sternflug wird von der Gruppe 8 Schlesien des NSFK veranstaltet und durchgeführt. Ein Pünktlichkeits-Wettbewerb, ein Regelmäßigkeitsflug, Streckenflüge mit Orientierungsaufgaben und zum Abschluß ein Luftrennen, in dem die Teilnehmer entsprechend dem ihrem bis dahin in der Wertung eingenommenen Platz gestartet werden, so daß ihr Eintreffen im Ziel sofort die endgültige Reihenfolge ergibt, bieten ebenso interessante wie schwierige Aufgaben.

Am Samstag erfolgt der Anflug der Flieger aus dem Reich. Die meisten Teilnehmer haben die Flughäfen Görlitz und Breslau als Ziel und zum Anflug für den Pünktlichkeitswettbewerb Hirschberg gewählt. Die Teilnehmer treffen am Samstag zwischen 10 und 12 Uhr in Abständen von zwei Minuten in Hirschberg ein. Jede Sekunde eines zu frühen oder verspäteten Ueberfliegens der Ziellinie wird mit einem Strafpunkt belegt. Anschließend starten die Teilnehmer zum Regelmäßigkeitsflug Hirschberg — Schweidnitz. Als Wendepunkte sind auf dieser Strecke der Galgenberg bei Grunau, die Bolkoburg, der Hochwald bei Waldenburg und Schloß Fürstenstein vorgeschrieben. Es ist den Teilnehmern die Aufgabe gestellt, die Strecke (75 Kilometer) in einer genau festgesetzten Zeit zu durchfliegen, die sich nach der Reisegeschwindigkeit der Maschine und nach den Windverhältnissen richtet und die zwischen 120 und 180 St.-Km. liegt. Mit dieser Prüfung ist der Wettbewerb am Samstag im wesentlichen abgeschlossen. Lediglich ein Relleflug nach Breslau beschließt diesen Tag.

Der Start am Sonntag ist bereits für 7 Uhr zu einem Rundflug durch Oberschlesien festgesetzt. Auf der Strecke nach Gleiwitz sind in der Nähe der Zentralflugschule Steinberg am Annaberg mehrere Orientierungsaufgaben zu lösen, die in einem Meldebeutel im Zielkreis auf dem Flugplatz Gleiwitz abgeworfen werden müssen. Nach einem Relleflug Gleiwitz — Neiße wird der gesamte Wettbewerb mit einem Luftrennen von Neiße über die Wendepunkte Zobten und Bahnhof Kraftborn bei Breslau abgeschlossen. Der Start erfolgt auf Grund der bis dahin eingenommenen Stelle in der Wertung nach der Höchstgeschwindigkeit der Maschinen. Der in Breslau im Rahmen des Großflugtages in der Zeit von 15—16 Uhr zuerst Eintreffende ist dann der Sieger des Sternfluges. Spätestens um 16 Uhr rollt dann das reichhaltige Programm des Großflugtages ab.

„Nur noch mit Humor zu tragen . . .!"

Zahlentaumel aus der Feststadt Breslau

Von unserem Sonderberichterstatter Bernhard Engel

„Wenn dann das Fest auf seinem Höhepunkt angelangt ist, dann bitte ich die Herren, die Dinge mit Humor zu tragen. Der Anblick wildgewordener Organisatoren und verzweifelter Schriftleiter würde nicht recht zum Fest der Leibesübungen und der Volksgemeinschaft passen." Diese goldenen Worte sprach ein Mann aus der Organisationsleitung bei einer Besprechung mit Organisatoren und Schriftleitern. Man wird sie nur verstehen können, wenn man sich den Taumel der Zahlen vergegenwärtigt, der bei diesem Deutschen Turn- und Sportfest in Breslau über uns niedergeht.

1 250 000 Abzüge

Der gleiche Mann sprach auch von der umfangreichen Vorsorge, die man für die Arbeit der Presse getroffen hat. 300 Schriftleiter kommen nach Breslau, um ihren vielen Millionen Lesern das Bild des Festes zu vermitteln. Für sie hat man vier Hotels reserviert und im Pressezelt wird man 1 250 000 Abzüge mit den Ergebnissen der 94 großen Veranstaltungen des Festes herstellen. Bei dieser Ziffer wird es jedoch nur dann bleiben, wenn man sich der stärksten Kürze befleißigt.

400 000 auswärtige Besucher erwartet die Stadt Breslau, die 620 000 Einwohner zählt und in vier Jahren ihr 700jähriges Bestehen als deutsche Siedlung feiert. 150 000 Männer und Frauen marschieren am 31. Juli im Festzug mit. 5000 Kampfrichter sind für die gewaltige Zahl der Wettkämpfe in 24 Sportarten angefordert. Allein an einem einzigen Tage, dem 26. Juli, werden 32 000 Wettkämpfer, darunter 20 000 Mehrkämpfer, aufgerufen.

Am Festspiel „Deutsches Volk in Leibesübungen" sind 11 000 Mitwirkende beteiligt. Im Rahmen dieses Spieles wird in allen Einzelheiten noch einmal das 1. Deutsche Turnfest in Coburg 1860 mit voller Teilnehmerzahl in historischen Kostümen und mit dem alten Turn-Programm aufziehen.

8000 Fahnen

Feierlich sollen die Tage ausklingen. Zur Schlußfeier am 31. Juli werden 30 000 Freiübungsturner, 35 000 Freiübungsturnerinnen, 8000 Tänzerinnen, 1700 Fahnenträger, 5000 Hitler-Jungen, 5000 Mädel vom BDM, 8000 Vereins-, Traditions- und Reichsbundfahnen, viele tausend Sieger und Siegerinnen, Ehrenformationen der Bewegung und der Wehrmacht und viele tausend Sänger aufmarschieren.

Diese Schlußfeier wird auf der großen Friesenwiese abgehalten. Sie ist das größte deutsche Aufmarschgelände, das Nürnberger Gelände mitgerechnet. 400 000 Zuschauer können auf der Friesenwiese auf riesigen Tribünen untergebracht werden.

Es wird wohl ein Fest sein, wie es die Welt noch nicht gesehen hat.

Kann man sich einen Begriff von der Mühe machen, die notwendig war, um dieses Fest zu organisieren, um die Hunderttausende unterzubringen und zu . . . verpflegen?!

Einmalige Geschlossenheit

Das Hermann-Göring-Sportfeld in Breslau besitzt nicht nur das größte deutsche Aufmarschgelände, die Friesenwiese, es ist darüber hinaus von einer Vielseitigkeit und einmaligen Geschlossenheit, die selbst das Reichssportfeld in Berlin nicht aufweisen kann. Neben der Schlesier-Kampfbahn des Sportfeldes zieht sich mit dem Kanal auch die Regattastrecke hin. Die Zeltstadt für die Hitler-Jugend und die Berufs-Wettkampfzelte für 80 000 Menschen schmiegen sich eng an das Stadion.

Schon schmückt sich die alte Stadt. Mit rotem Tuch, grünen Kränzen und goldenen Bändern sind alle Straßen geradezu verschönt. Die Kunst der festlichen Ausgestaltung der Straßen, Plätze und Häuser macht in Deutschland von Jahr zu Jahr Fortschritte. Man darf ja wohl von einer Kunst sprechen. 42 000 Einwohner zählt die Stadt. Gebeten hat man die Schüler in eigens verlegte Ferien geschickt, um Räume und Kräfte für das Fest freizubekommen. Die Jungen aber verspüren keine Lust, vom Schauplatz des Festes wegzulaufen. Sie wollen dabei sein und sie wollen mithelfen, wenn am Abend des Schlußtages das gewaltigste Feuerwerk abbrennt und in allen Fenstern der vielen zehntausend Häuser die Lampions entzündet werden.

4000 Schützen in Breslau

An den Schießwettkämpfen des Deutschen Turn- und Sportfestes in Breslau nehmen rund 4000 Schützen aus dem ganzen Reich teil. Zahlenmäßig am stärksten vertreten sind Schlesien mit 750, Sachsen mit 700, Berlin-Brandenburg mit 450 Schützen. Mit der Durchführung der Wettbewerbe, die für Mitglieder des DRL und alle Auslanddeutschen offen sind, ist der Deutsche Schützenverband im DRL beauftragt.

In der Zeit vom 27. bis 30. Juli finden auf dem Schießwerder die Wettbewerbe mit dem Wehrmannsgewehr auf 175 Meter statt, während im Stadion mit dem Scheibengewehr auf 100 Meter geschossen wird. Die stärkste Beteiligung weisen die Wettbewerbe mit der Kleinkaliberbüchse auf 50 Meter auf, die in militärischer und beliebiger Anschlagsform vom 27. bis 29. Juli im Stadion und im Schießwerder ausgetragen werden. Mit der Scheibenpistole wird auf 50 Meter vom 27. bis 30. im Schießwerder, mit der gebrauchsmäßigen Pistole, einem beliebigen Mehrlader, an den gleichen Tagen im Stadion geschossen. Am 30. Juli endlich schießen die Deutsche Nationalmannschaft und 30 Mitglieder der Nachwuchskadergruppe des Deutschen Schützenverbandes im Schießwerder, im Stadion mit Scheibenpistole auf 50 Meter und mit Kleinkaliberbüchse nach den internationalen Bedingungen.

USA-Mannschaft noch stärker

Die Amerikanische Amateur-Athletik-Union hat dem Reichsfachamt Leichtathletik die endgültige Aufstellung der für den ersten Länderkampf gegen Deutschland am 13. und 14. August im olympischen Stadion zu Berlin bestimmten Mannschaft mitgeteilt. Eine kleine Gruppe von sieben Athleten hat bereits in Stockholm die Mehrzahl der ausgesetzten ersten Preise gewonnen. Weitere neun Mann befinden sich auf der Ueberfahrt nach London, wo ihr Start am 1. August im White City-Stadion erfolgt. Die Hauptstreitmacht tritt am 26. Juli die Reise mit dem Ziel Berlin an. Die deutsche Reichshauptstadt ist zu Beginn der zweiten Augustwoche der Sammelpunkt der gesamten amerikanischen Mannschaft in Stärke von

28 Leichtathleten.

Die neue Aufstellung läßt erkennen, daß die Amerikaner in den großen zweitägigen Kämpfen kein Risiko eingehen wollen. Aus diesem Grunde ist mit Ausnahme der Staffeln jeder einzelne der 19 Wettbewerbe mit zwei frischen Leuten besetzt. Besondere Beachtung verdient der Einsatz des großartigen Mittelstrecklers Charles Fenske, der am ersten Tage des Stockholmer Festes die 1500 Meter in der großartigen Zeit von 3:49,4 zurücklegte. Die 10 000 Meter bestreiten Gino Penril und der Freiluftmeister Errol Bowden. Im Speerwerfen wird William Wallay durch den Meisterschaftszweiten Lowell Todd ersetzt. Die endgültige Aufstellung der amerikanischen Ländermannschaft für Berlin lautet:

100 Meter: Ben Johnson, Wilbur Greer; **200 Meter:** Perrin Walker, Clyde Perrin; **400 Meter:** Roy Malott, James Herbert; **800 Meter:** Howard Borck, John Marion; **1500 Meter:** Charles Fenske, B. Ribeont; **5000 Meter:** Gregory Rice, Walter Mehl; **10 000 Meter:** Gino Penril, Carrol Bangkin; **110 Meter Hürden:** Fred. Wolcott, Allan Tolmich; **400 Meter Hürden:** Jack Patterson, John Bercan; **3000 Meter Hindernis:** Joe McCluskey, Forest Efaw; **Kugel:** Francis Ryan, William Watson; **Diskus:** Peter Zagar, Philipp Levy; **Hammer:** Irving Folwartshny, William Lynch; **Speer:** Lowell Todd, Abraham Zager; **Hochsprung:** Melvin Walker, Gilbert Cruter; **Weitsprung:** Bill Lacefield, Arnold Nutting; **Dreisprung:** Harold Brt, Dixon Clar; **Stabhoch:** Cornelius Warmerdam, George Varoff; **4 mal 100 Meter:** B. Johnson, P. Walker, W. Green, C. Jeffrey, M. Albrecht, F. Wolcott, A. Tolmich; **4 mal 400 Meter:** R. Malott, J. Patterson, H. Herbert, C. Miller, Ch. Bersham, J. Marion, H. Borck.

Die Zeiteinteilung:

Samstag (15.30 Uhr): 800 Meter, Stabhoch, 100 Meter, Hammer, 1500 Meter, 110 Meter Hürden, Dreisprung, 10 000 Meter, Diskus und 4-mal-100-Meter-Staffel.

Sonntag (15.00 Uhr): 400 Meter, Weitsprung, 400 Meter Hürden, Speerwerfen, 200 Meter, Hochsprung, 3000 Meter Hindernis, Kugelstoßen, 5000 Meter, 4-mal-400-Meter-Staffel.

„Tour" schon entschieden?

Bartali führt mit 18 Minuten Vorsprung

Man darf wohl annehmen, daß die Frankreich-Rundfahrt mit der 14. Etappe von Digne nach Briançon über 219 Km. endgültig entschieden worden ist. Der Italiener Gino Bartali, der erneut seine großen Qualitäten als Bergsteiger offenbarte, sicherte sich endgültig das gelbe Trikot und führt in der Gesamtwertung mit 18 Min. Vorsprung vor dem ausgezeichnet fahrenden Luxemburger Mathias Clemens und dem Belgier Vervaecke, der diesmal nicht ganz an seinen stürmischen Klassen herankam und auch durch drei Reifenschäden viel Boden verlor. Pech für den Belgier, der bereits 1935 und 1936 auf dem dritten Platz endete und nun auch wohl diesmal wieder im Schatten eines anderen auf einen Ehrenplatz kommen wird.

Bartali verdankt sein hervorragendes Abschneiden seinen Bergsteigerfähigkeiten. Allein auf dieser Etappe wurden ihm fünf Minuten für die Ersterreichung der Paßhöhen gutgeschrieben und weiter für den Etappensieg, zu denen noch sieben Minuten Gutschriften auf den bisherigen „Tour"-Etappen kamen, so daß der Italiener bereits 19 zusätzliche Minuten zu verzeichnen hat. An diesem Tage waren allein drei Gipfel von mehr als 2000 Meter Höhe bei sommerlicher Hitze zu überwinden. Gleich beim Anstieg zum Col d'Allos (2250 Meter) setzte sich Bartali an die Spitze. Als Zweiter folgte Vissers mit 1:00,7 Min. Rückstand. Wenig später hatte Vervaecke seinen ersten Reifenschaden. Die Italiener gingen nun geschlossen auf und davon. Den Col de Vars (2110 Meter) hatte Bartali erneut als Erster erreicht, gefolgt von Cosson, der 1:10 Min. Rückstand hatte. Mit dieser Bergprämie hatte der Italiener dem Belgier Vervaecke das gelbe Trikot bereits abgejagt. Die Zeitvergütung betrug hier bereits 2:30 Min. Ein Reifenschaden doppelte einstweilen den Siegeszug des Italieners. Vicini ging vorbei, aber bereits den 2400 Meter hohen Col d'Izoard hatte der Italiener wieder als Erster erreicht. Nach einer mehr als einstündigen Talfahrt konnte er seinen Vorsprung weiter vergrößern und traf allein in Briançon ein. Mit Abstand wurde Vicini Zweiter vor Mathias Clemens, der sich damit den zweiten Platz in der Gesamtwertung vor dem als Zehnten einkommenden Belgier Vervaecke eroberte. Die Deutschen spielten auf dieser Etappe keine Rolle.

Das Ergebnis der 14. Etappe Digne — Briançon, 219 Km.: 1. Bartali 8:49:07 Std.; 2. Vicini 8:54:26; 3. M. Clemens 8:58:50; 4. Servadei 9:00:26; 5. Mollo (gleiche Zeit); 6. Mariano 9:04:09; 7. Gallien 9:05:39; 8. Cosson (gleiche Zeit); 9. Lowie 9:06:39; 10. Vervaecke (gleiche Zeit); 11. Egli 9:07:14 Minuten.

Sportwagen und Räder schneller

Der zweite Trainingstag der Motorräder und Sportwagen auf dem Nürburgring brachte am Freitagvormittag bei frischem und sonnigem Wetter weitere Geschwindigkeitssteigerungen. Den Vogel schoß der DKW-Fahrer Siegfried Wünsche ab, der in der 350-ccm-Klasse mit 11:40,4 auf 117 Km.-Std. kam und damit eine Zeit erreichte, mit der sich bisher auch die Halblitermaschinen sehen lassen konnten. In der gleichen Klasse folgten W. Winkler (DKW) mit 11:58,3, während Heiner Fleischmann mit NSU 12:04,2 erreichte. Sehr schnell war wieder der DKW-Fahrer Hungery, der mit seiner Halblitermaschine mit 11:06,2 und 123,4 Km.-Std. die schnellste Runde fuhr und allen Mitbewerbern um 40 Sekunden überlegen war. Bei den „kleinen" Rädern schraubten die beiden DKW-Fahrer Gablenz und Petruschke die Spitzenleistung auf 12:57,1 und 105,6 Km.-Std. NSKK-Sturmführer Hildebrandt (Hamburg) kam mit seiner BMW zu Fall und mußte mit einem Unterschenkelbruch ins Krankenhaus gebracht werden.

Bei den Sportwagen gab es einen erfolgreichen Versuch von Kleinheimer (Heilbronn) auf BMW, der 10:56,2 und 104,4 Km.-Std. in der 1500-ccm-Klasse erreichte und damit um sechs Sekunden schneller als Dr. Werner (BMW) war. In der großen Klasse behielt wiederum Greifzu mit seinem BMW in 12:28,4 die Spitze, während in der kleinen Klasse Reichenwallner auf Fiat mit 14:28,2 an der Spitze lag.

Nuvolaris Tagesschnellster

Am dritten Trainingstag der großen Rennwagen auf dem Nürburgring wurden die Zuschauer enttäuscht, denn die Fahrten mußten vorzeitig abgebrochen werden, da eine 8 Km. lange Oelspur, die Farinas Wagen nach einem Bruch der Oelleitung hinterlassen hatte, Gefahr für die schnellen Wagen bedeutete. Stuck und Brauchitsch waren auch schon stark gerüstet. Mit 10:56,5 Minuten und 125 Km.-Std. war diesmal Tazio Nuvolari von der Auto-Union Tagesbester und stellte sich damit als ein überaus gefährlicher Gegner für die Mercedes-Benz-Fahrer heraus. Das Untertürkheimer Werk hatte diesmal drei Trainingswagen auf der Bahn, auch Hoke und Müller waren wieder dabei. Sehr viel Glück hatte der Ungar Graf Zichy, dessen Wagen an einem Abhang auf dem Kopf stand. Der Fahrer kam unverletzt davon, doch die Maschine wurde arg mitgenommen.

Badische Rollschuhkunstlaufmeisterschaften in Mannheim

In den Rhein-Neckarhallen in Mannheim finden am 23. und 24. Juli 1938 die badischen Gaumeisterschaften im Rollschuhkunstlauf und Schnellauf statt. Da es die ersten Rollschuhmeisterschaften sind, die der Gau 14 (Baden) des DRL abhält, dürfte die Veranstaltung auf beachtliches Interesse stoßen. Es starten Läufer und Läuferinnen aus Freiburg, Konstanz, Donaueschingen und Mannheim, darunter die badische Gaumeisterin im Eislauf, Ella Wolf-Freiburg. Für uns Mannheimer ist von besonderem Interesse, daß zum ersten Male der jüngste aller Mannheimer Sportvereine zur Konkurrenz antritt, der Mannheimer Eis- und Rollsport-Club.

Deutschland führt 2:0

Davispokalkampf Deutschland-Frankreich

Es waren nicht die günstigsten Voraussetzungen, unter denen am Freitag die beiden ersten Einzelspiele des Davispokal-Vorschlußrundenkampfes der Europazone zwischen Deutschland und Frankreich in Berlin in Angriff genommen wurden. Es hatte in den letzten Tagen heftig geregnet, und noch am Freitagvormittag schien es ungewiß, ob am Nachmittag gespielt würde. Man war daher erstaunt, als bei dem unbeständigen regnerischen Wetter noch fast 5000 Zuschauer zur Hundekehle herausgekommen waren.

Henkel siegt nach schwerem Kampfe

Im Eröffnungsspiel des Tages hatte Heinrich Henkel größte Mühe, den prächtig spielenden Franzosen Yvon Petra 4:6, 6:1, 11:9, 6:2 zu schlagen. Es war kein schönes Spiel, aber ein um so schwereres Ringen. Die Auslosung wollte es, daß Henkel und Petra im ersten Treffen zusammenkamen, und das war vielleicht gut. Gleich in den ersten Spielen entbrannte ein heftiger Kampf. Der Franzose zog 2:0 in Front und gab die Führung auch nicht wieder ab. Mit 6:4 übernahm Petra die Satzführung. Henkels Rückhand war sehr schwach, das hatte der Franzose bald erkannt. Ein völlig anderes Bild sah man im zweiten Satz. Henkel stellte sich geschickt auf seinen Gegner ein, ihm gelangen gute Schläge, die an seine Vorjahrsform erinnerten. 6:1 gewann er den Satz sicher. Eine Vorentscheidung brachte der überaus dramatische dritte Satz, der mit einem wilden Flugballduell begann, in dem Petra schließlich den kürzeren zog. Mit seinem temperamentvollen Spiel konnte der Franzose aber bald wieder ausgleichen. Henkel spielte nun mit größter Konzentration, stellte sich gut, vermied Flugbälle und Rückhandschläge. Nach einer 5:4- und 6:5-Führung kam der Deutsche erneut aus dem Schlag, wurde nervös, bat die Zuschauer um Ruhe und verlor drei Spiele hintereinander. Jetzt bewies er aber, daß er zu kämpfen versteht. Vorsichtig führte er den Kampf, stellte das 9:9 und damit ein wieder offenes Spiel. An die Nerven beider Kämpfer riß diese harte Auseinandersetzung, nur so war es zu verstehen, daß bis zum 19. Spiel jeder seinen Aufschlag verlor. Petra wurde allmählich müde. Henkel erkannte die Lage, führte 10:9, er gewann nun seinen Aufschlag und endlich 11:9 den Satz. Die deutschen Hoffnungen stiegen, aber das große Rätselraten um Henkel war noch nicht gelöst. In der Pause arbeiteten beide Mannschaftsführer, „Toto" Brugnon und Altmeister Kuhl, an ihren Schützlingen. Henkel nutzte nun seine große Chance. Entschlossen begann er, den Franzosen auszuspielen, gewann Spiel um Spiel, wenn auch erst nach langem Wechsel. Bei 4:0 lag er in Erfolg und, aber noch einmal riß sich Petra zusammen, stürmte ans Netz und schmetterte. Henkel mußte die beiden nächsten Spiele abgeben, aber Petra war doch zu erschöpft, um das große Tempo auch durchzustehen. Seine Lobs und seine Vorhandschläge wurden immer schwächer, Henkel gewann Petras und seinen eigenen Aufschlag und den Satz 6:2, zugleich damit den ersten wertvollen Punkt für Deutschland.

Der erste Tag des Davispokalkampfes zwischen Deutschland und Frankreich nahm einen nicht ganz erwarteten Verlauf, denn Deutschland konnte bereits mit 2:0 einen schönen Vorsprung gewinnen. Nach Henkels schwerem Sieg über Petra schaffte Georg von Metaxa gegen Bernard Destremau, den viele schon für den kommenden Sieger ansahen, mit 6:4, 7:5, 5:7, 5:7, 6:4 den zweiten Punkt.

Metaxa die große Ueberraschung.

Das Selbstvertrauen hatte sich im deutschen Lager nach dem Siege von Henkel gesteigert. Unbekümmert und frei von allen Hemmungen nahm von Metaxa seinen Kampf gegen Destremau, Frankreichs große Hoffnung, auf. Mit einer Form, wie Berlin den Wiener noch nicht gesehen hatte, überraschte Metaxa Zuschauer und Gegner. Man bekam ein technisch schönes, typisches Grundlinienspiel zu sehen, ab und zu unterbrochen von den Netzangriffen des Franzosen. Dieses Spiel war nach dem vorangegangenen harten Ringen eine angenehme Abwechslung. Zuerst lag von Metaxa in Front und führte schnell 4:1, als der Franzose aufkam, den Satz aber doch 4:6 abgeben mußte. Später war der zweite Satz umstritten.

Bei 5:3 und eigenem Aufschlag schien der Wiener einem sicheren Siege zuzusteuern, als Hemmungen auftraten. „Zu Null" gab er sein Service ab und Destremau glich 5:5 aus. Hart umkämpft war das nächste Spiel, das Metaxa nach mehrmaligem Einstand an sich riß. Der Deutsche hatte allerdings Glück, als ihm ein zweifelhafter Ball anerkannt wurde und er mit 6:4, 7:5 in Führung lag. Mit langen Treibschlägen auf Vor- und Rückhand begann er den dritten Satz und nach 4:1, 4:2, 5:3 sah er schon vor dem Gewinn des Kampfes, als Destremau alles auf eine Karte setzte, ans Netz stürmte und seine Bälle genau placierte. Metaxa machte Doppelfehler, schlug misslungene Flugbälle und so gewann der Franzose 7:5 seinen ersten Satz. Nachdem der Deutsche hier zwei Flugbälle bei 5:3 abgegeben hatte, ging Metaxa auch im vierten Satz in Führung, um ihn bei 5:2 erneut aus der Hand geben zu müssen. Im fünften und entscheidenden Satz führte Metaxa schnell 4:0, als Destremau nochmals aufdrehte, aber bei 5:3 am Ende war. Das bessere Stehvermögen entschied zu Gunsten des Deutschen.

MARCHIVUM

HANDELS- UND WIRTSCHAFTS-ZEITUNG

Samstag, 23. Juli 1938 — der Neuen Mannheimer Zeitung — Mittag-Ausgabe Nr. 334

Badenwerk

Jeder 12. Abnehmer kocht elektrisch — Wieder 5% Dividende

Nach dem Bericht der **Badischen Landeselektrizitätsversorgung AG (Badenwerk) Karlsruhe** über das Geschäftsjahr 1937/38 (31. März) hat sich die Stromabgabe an ständig zu beliefernde Abnehmer mit einem Zuwachs von 13,2 v. H. weiter günstig entwickelt. Infolge dieser Absatzsteigerung und infolge geringerer Energiedarbietung der Wasserkraftwerke gegenüber dem besonders günstigen Vorjahr hat sich die Abgabe von Ueberschußstrom beträchtlich verringert, so daß die gesamte nutzbare Abgabe mit 706 501 500 kWh nur 1,5 v. H. über der des Vorjahres liegt. Im einzelnen betrug der Zuwachs bei Sonderabnehmern (früher Großabnehmer und ständig belieferte Wiederverkäufer) 13,2 v. H., Kleingewerbe 15,3 v. H., Kleinabnehmer 11,3 v. H. Der Licht- und Haushaltsstrombedarf der unmittelbar belieferten Kleinabnehmer betrug 16 494 510 kWh und ist damit um 15,0 v. H. angewachsen. An Lichtstrom haben die Kleinabnehmer etwa 10 v. H. mehr verbraucht als im Vorjahr. Die Bemühungen um die Verbreitung der Elektroküche hatten weiter in Erfolg. **Jeder 12. Abnehmer kocht elektrisch!** Durch neue Abnehmer und durch Erweiterung bestehender Anschlüsse hat sich der Anschlußwert der in den Hauptbelastungszeiten der Wintermonate zu beliefernden Abnehmer von 196 375 kW auf 207 447 kW, das ist um 5,6 v. H. vergrößert. Das Ortsnetz der bisher nach A-Vertrag belieferten Gemeinde Dossenheim mit 1066 Haushaltungen wurde vom Badenwerk erworben. Am Ende des Berichtsjahres wurden 106 950 Abnehmer in 435 politischen Gemeinden mit rund 448 000 Einwohnern versorgt. 94 v. H. der in diesen Gemeinden durch die Statistik erfaßten 106 498 Haushaltungen waren demnach versorgt. Der zwischen den eigenen Kraftquellen und denjenigen der benachbarten Werke bestehende Verbundbetrieb, der sich über das ganze Land Baden und angrenzende Gebiete erstreckt, und bei dem das Badenwerk die Lastverteilung regelt, bildete auch im Berichtsjahr wiederum die Grundlage für die Deckung des Energiebedarfs; er ermöglicht die Ausnutzung der angeschlossenen Kraftwerke in einer der deutschen Volkswirtschaft dienenden Weise.

Die Ertragsrechnung weist die Stromeinnahmen mit 12,80 (12,80) Mill. ℛℳ aus. Dazu treten wieder 0,50 Mill. Erträge aus Beteiligungen, ferner 0,81 (0,65) Mill. Zinserträge und 0,18 (—) Mill. sonstige laufende Erträge. Demgegenüber erforderten Löhne und Gehälter 2,04 (1,94), soziale Abgaben 0,18 (0,17), Anleihen- und sonstige Zinsen 2,06 (2,060), Besitzsteuern 1,31 (1,02), Beiträge an Berufsvertretungen 0,06 (—), alle übrigen Aufwendungen 2,66 (1,73) Mill. ℛℳ. Werberichtigungen für eigene Anlagen werden wieder mit 2 Mill., Erneuerungsrückstellungen für benutzte fremde Anlagen mit 0,066 (0,045) Mill., Abschreibungen auf Anlagevermögen mit 1,39 (0,35), andere Abschreibungen mit 1,11 (3,26) Mill. ausgewiesen. Nach 72 900 ℛℳ Zuweisung zur Rücklage (i. V. 74 700 ℛℳ nach Ausweis des Reingewinns verbleibt einschl. 67 582 (65 566) ℛℳ Vortrag ein **Reingewinn** von 1 396 734 (1 492 266) ℛℳ, woraus wieder 5 v. H. Gewinnanteil auf 27 Mill. ℛℳ AK verteilt werden; der Rest von 46 734 ℛℳ geht auf neue Rechnung.

Die HV genehmigte den Abschluß.

Zur Wiederaufnahme des deutsch-brasilianischen Verrechnungsverkehrs

Der Banco do Brasil hat den Ankauf von deutscher Verrechnungsmark für die Mehrzahl der brasilianischen Erzeugnisse soeben wieder aufgenommen. Infolgedessen ist es Deutschland — wie nicht anders zu erwarten war — wieder möglich gemacht worden, brasilianische Waren zu importieren. Ausgenommen von der Regelung sind einstweilen aus Verrechnungsgründen lediglich Baumwolle und Kakao. Man darf das Wort „einstweilen" dabei betonen, denn Brasilien, das z. B. seinen Baumwollanbau in den letzten Jahren kräftig gesteigert hat, dürfte — genau wie Deutschland als stärkerer Bezieher südamerikanischer Baumwolle — ein lebhaftes Interesse daran haben, die bisher wirklich guten handelspolitischen Beziehungen nicht verkümmern zu lassen. Deutschland hat ja in den ersten 7 Monaten der Baumwoll-Saison 1937/38 rund 48 Prozent des brasilianischen Baumwollexports allein aufgenommen. Berücksichtigt muß auch werden, daß Brasilien in diesem Jahre eine Baumwoll-Rekordernte meldet.

Es ist eine durchaus sachliche Geste gerade Deutschland gegenüber, wenn brasilianische Kaufleute anläßlich des nun inzwischen wieder aufgehobenen Verrechnungsverbotes darauf aufmerksam machten, daß dadurch eine auch für die brasilianische Geschäftswelt ähnlich unhaltbare Lage entstanden war wie im Jahre 1935, als der Banco do Brasil ebenfalls den Export von Baumwolle nach Deutschland auf Verrechnungsbasis gesperrt hatte. So wurde anläßlich der üblichen Wochensitzung der Handelsvereinigung von Rio de Janeiro betont, daß die plötzliche Einstellung des Ankaufs von Verrechnungsmark viele Lieferanten in Verlegenheit gebracht, und auch große Verluste zugefügt habe. Für den Absatz einzelner brasilianischer Erzeugnisse komme lediglich Deutschland in Frage. Viele Baumwollfarmer hatten sich diesen Wünschen angeschlossen und die brasilianische Regierung dringlich gebeten, die Sperre wieder aufheben zu lassen.

Nach brasilianischen Zeitungsmeldungen ist die Lage um die brasilianische Baumwolle dadurch entstanden, daß drüben die Ansicht vertreten wurde, Deutschland habe das ihm zustehende Verrechnungsmark-Kontingent für 92 000 Tonnen Baumwolle bereits erschöpft. Diese Frage wird sich von allein regeln, wenn die brasilianischen Außenhandelsziffern vorliegen. Die Nichtveröffentlichung dieser Ziffern im laufenden Jahre wird, laut einem Bericht der Textil-Zeitung aus Rio de Janeiro mit der Umstellung der statistischen Methoden begründet, was allerdings richtig ist. Inzwischen kann man aber kaum annehmen, daß Deutschland innerhalb der ersten fünf Monate 1938 so viel Baumwolle von Brasilien bezogen haben soll, wie das Jahreskontingent ausmacht, das 1937 nicht einmal voll ausgenutzt worden ist. Der erste durchaus verständnisvolle Schritt in der Verrechnungsmark-Frage zwischen Deutschland und Brasilien ist jetzt gemacht worden; beide Seiten werden auch einen Modus vivendi bei der Baumwolle und beim Kakao finden.

Literatur

* **„Arbeitsrecht-Kartei"**. (Loseblatt-Lexikon des Arbeits- und des Sozialrechts), die von Amtsgerichtsdirektor Dr. A. Kolbe, unter Mitarbeit hervorragender Praktiker und Wissenschaftler des Arbeitsrechts seit 1930, herausgegeben wird. Verlag für Wirtschaft und Verkehr, Stuttgart-O., Pfizerstraße 20. Die Stuttgarter Arbeitsrecht-Kartei ist nicht bloß eine Gesetzestext-Sammlung, sondern ein alphabetisches und fortlaufendes Lexikon des Arbeits- und Sozialrechts mit systematischen Erläuterungen aller für die Praxis wichtigen Einzelheiten in ABC-Form, einschließlich Verarbeitung der Rechtsprechung. Die Blätter der Lieferungen werden nach geschickt gewählten Stichworten, die am Kopf jedes Blattes angebracht sind, in handlichen Ordnern aufbewahrt. Dank dieser wohldurchdachten Loseblattform ist der Gebrauch der Kartei äußerst einfach. Man braucht keine komplizierte Zahlen-Geheimwissenschaft im Kopf zu behalten, um rasch etwas nachschlagen zu können.

* **Erhöhung der Bearbeitungsquote von Getreideerzeugnissen.** Die Bearbeitungsmenge von Getreideerzeugnissen zur Herstellung von Teigwaren wird nach einer Bekanntmachung der Hauptvereinigung der deutschen Getreide- und Futtermittelwirtschaft für den **Juli** in Abänderung der Bekanntmachung vom 27. Juni 1938 von 9 v. H. **auf 10 v. H.** des für das jeweils vom 1. September bis zum 31. August des nachfolgenden Jahres laufende Wirtschaftsjahr zur Herstellung von Teigwaren erteilten Grundkontingents erhöht. Die für diesen Monat festgesetzte Bezugsquote von Hartweizengrieß bleibt unverändert.

* **Porzellanfabrik zu Kloster Veilsdorf. — 6 (4) v. H. Dividende.** Die HV nahm den Geschäftsbericht für 1937 zur Kenntnis und beschloß die Ausschüttung einer Dividende von 6 (4) v. H. auf die 500 000 ℛℳ Stammaktien, während die 300 000 ℛℳ Vorzugsaktien Lit. B 6½ (6) v. H. Dividende erhalten. Die 32 500 ℛℳ Vorzugsaktien Lit. A bekommen wieder 5 v. H., während auf die nom. 426 000 ℛℳ Obligation der Anleihe von 1909 1½ v. H. Zusatzzinsen vergütet werden.

* **Länderbank Wien AG. — Uebergabe der Leitung an den neuen Vorstand.** In festlichem Rahmen fand am 21. Juli der erste Betriebsappell der Länderbank Wien AG, der neugebildeten Großbank der Ostmark, statt, auf dem der Präsident, Generaldirektor a. D. Dr.-Ing. Anton Apold, darauf hinwies, daß die Bank ihre ganze Kraft einmal für die Erleichterung und Beschleunigung der wirtschaftlichen Eingliederung der Ostmark in den großdeutschen Wirtschaftsorganismus und zweitens für die Erhaltung und Verstärkung des großdeutschen Außenhandels mit den Ländern des Südostens einsetzen werde. Mit dem Wunsche, daß die neue Bank den an sie gestellten großen Aufgaben in vollem Umfange gerecht werden möge, übergab Präsident Apold sodann die Leitung der Länderbank Wien AG dem neuen Vorstand. Dieser besteht aus den Herren Alois Hirschfeld, Adolf Warnecke, K. W. Lehr, Leonhard Welzl. Der Direktion gehören ferner an Dr. Fiedler, Klimpel, Dr. Ritter von Pate, Dr. Schindler.

* **Die Wirtschaftsbelebung in Wien.** Die Wirtschaftsbelebung, die in Wien seit dem Umbruch eingesetzt hat, spiegelt sich besonders stark in den Fremdenverkehrszahlen wider. Im Mai 1938 waren in Wien 54 580 Fremde gemeldet, um 39 v. H. mehr als im gleichen Monat des Vorjahres. Es ist dies der stärkste Mai-Besuch seit 1929. Die Zahl der Gäste aus dem Altreich stieg von 9814 auf 29 572.

* **Bayerische Spiegelglasfabriken Bechmann-Kupfer AG, Fürth in Bayern. — 4 (0) Proz. Dividende.** Der im Jahre 1936 bei der Bayerische Spiegelglasfabriken Bechmann-Kupfer AG, Fürth in Bayern, eingeleitete Neuaufbau des Unternehmens wurde im Berichtsjahr in verstärktem Maße fortgesetzt. Die Wirtschaftlichkeit des Betriebes konnte durch weitere Ausgestaltung vornehmlich der Weiterverarbeitungs-Abteilungen gesteigert werden. Hand in Hand hiermit wurde eine qualitative Verbesserung der Erzeugnisse erreicht. Auf dem Inlandsmarkt konnte eine befriedigende Absatzsteigerung verbucht werden, während der Auslandsabsatz sich nicht wesentlich veränderte. Der steigende Beschäftigungsgrad brachte eine nicht unerhebliche Vergrößerung der Gefolgschaft mit sich. Der bisherige Verlauf des neuen Geschäftsjahres zeigt im Inlandsgeschäft eine stetige befriedigende Entwicklung. Dagegen sanken die Exportumsätze im ersten Quartal stark, konnten jedoch mit Beginn des zweiten Vierteljahres wieder aufgebessert werden. Der Rohertrag stellte sich auf 1,73 (1,94), bei 0,37 sonstigen Aufwendungen. Miet- und Pachteinnahmen ergaben 0,01 (0,01) und außerordentliche Erträge 0,008 (0,02) Mill. ℛℳ. Nach Abschreibungen von insgesamt 0,11 (0,09) Mill. ℛℳ verbleiben einschließlich 20 356 (5675) ℛℳ Vortrag 56 781 (21 796) ℛℳ **Reingewinn.** Der HV am 27. Juli wird vorgeschlagen, hieraus 6 Proz. satzungsmäßige Dividende auf die Vorzugsaktien und 4 Proz. (—) Dividende auf das Stammaktienkapital auszuschütten. 20 541 ℛℳ sollen auf neue Rechnung vorgetragen werden. AK unv. 1,044, gesetzliche Rücklage unv. 0,16, Rückstellungen 0,16 (0,15) Mill. ℛℳ.

* **Badische Landeskreditanstalt für Wohnungsbau, die** Ende 1934 als Organ der badischen Wohnungspolitik gegründet wurde, weist in ihrem Bericht für 1937 darauf hin, daß für Arbeiterwohnstättenbau bis zum Ende des Berichtsjahres 1447 Anträge mit einer Darlehenssumme von über 4 Mill. ℛℳ bewilligt wurden. Damit wurde der Bau von 2008 Wohnungen gefördert. Der Jahresgewinn von 0,02 (0,20) Mill. ℛℳ wird wieder den Rücklagen für Maßnahmen der Wohnungsbauförderungen zugeführt.

* **Gesetz über „Mexikanische Petroleumgesellschaft" veröffentlicht.** Das Amtsblatt von Mexiko veröffentlicht jetzt die bereits anfangs Juni von der Kammer angenommenen Gesetze über die Schaffung der „Petroleos Mexicanos" und die Bildung der Verteilungsgesellschaft, die also nunmehr erst in Kraft treten. Die „Petroleos Mexicanos" übernimmt das am 19. März enteignete Vermögen der ausländischen Oelgesellschaften, während die Verteilungsgesellschaft den Verkauf des Petroleums und seiner Nebenprodukte betreibt.

* **Leichtbauplatten aus Holzwolle genormt.** Die Leichtbauplatte wird immer mehr als holzsparendes Bauelement verwendet. Aus 10 Fm. geringwertigen Holzes werden etwa 25 cbm. hochwertiger Leichtbauplatten hergestellt. Um bei der angespannten Holzversorgungslage den Rohstoff Holz besser auszunutzen, die Erzeugnisse an die Höchstleistungsgrenze der Werke heranzubringen und um dem Verbraucher Platten einheitlicher Güte zu bieten, ist vom Deutschen Normenausschuß die Norm DIN 1101 „Leichtbauplatten aus Holzwolle" herausgegeben worden.

* **Rekordernte an bulgarischem Rosenöl. — Deutschland übernimmt mehr als die Hälfte.** Bulgarien hat in diesem Jahre eine Rekordernte an Rosenöl zu verzeichnen. Es konnten 11 Mill. Kilogramm Rosenblüten gewonnen werden, aus denen 900 Kilogramm Rosenöl erzielt werden. Deutschland ist Hauptabnehmer von bulgarischem Rosenöl geworden. Während es 1934 nur 200 Kilogramm übernahm, betrug die deutsche Rosenöleinfuhr aus Bulgarien im letzten Jahr 500 Kilogramm. Bei gleichbleibender Einfuhr wird also Deutschland mehr als die Hälfte der bulgarischen Ernte übernehmen.

Die Lage der Rheinschiffahrt

(?) **Mannheim,** 22. Juli. Die Wasserführung des Rheines ist weiterhin sehr günstig. Der Pegel in Waldshut notierte am 21. d. M. 3,20 Meter, nachdem er im ersten Monatsdrittel einen Höchststand von 4,20 Meter verzeichnet hatte, und ist weiter in langsamem Fallen begriffen. Caub notierte 3,11 Meter nach einem Höchststand von 3,80 Meter am 9. d. M. Bei diesem Wasserstand fahren die Fahrzeuge weiterhin mit voller Ausladung bis Basel. Die Güterzufuhr, die in der letzten Woche etwas nachgelassen hatte, ist nunmehr in den Seehäfen wieder etwas größer geworden. Namentlich kamen Rohprodukte zur Verschiffung, aber auch die Getreidezufuhren sind wieder etwas stärker geworden.

Die Frachten und Schlepplöhne haben keine wesentlichen Aenderungen zu verzeichnen. Man verlangt an Kahnfrachten für die Strecke Rotterdam — Duisburg 35 Cent und für Rotterdam — Mannheim 90 Cent je To. Die Erzfrachten betragen nach Ruhrhäfen 37—38 Cent und nach Kanalstationen 39—43 Cent bei acht bzw. acht Löschtagen. Die Schlepplohnnotierungen erfolgen nach dem 22,50-Cent-Tarif.

In den Ruhrhäfen war die Verladetätigkeit wieder etwas lebhafter. Der anfallende Verraum wird sofort zur Beladung eingewiesen. An Kahnfrachten werden nach Mannheim 1 ℛℳ verlangt, an Schlepplöhnen 80—90 Pfg.

Im Oberrheingebiet waren die Verladungen nach der Schweiz lebhafter; neben Brennstoffen wird auch Getreide verschifft. Der Verkehr spielt sich fast ausschließlich auf dem offenen Rhein ab.

Im Verkehr auf dem **Neckar** und dem **Main** ist keine Aenderung eingetreten.

Waren und Märkte

Mannheimer Getreidegroßmarkt

Mannheim, 21. Juli. An den überseeischen Getreidemärkten gingen in der letzten Woche die Preise weiter, wenn auch nur langsam, zurück, obwohl mehrere wesentliche Ereignisse eintraten, die zu einer freundlicheren Beurteilung Anlaß geben könnten. Vor allem ist dies von dem Plan der amerikanischen Regierung zu sagen, den Weizenerzeugern bestimmte, nach der Höhe der Erzeugung bemessene, Darlehen zu gewähren. Wie man hört, sollen die Farmer der südlichen Provinzen dieses Entgegenkommen für ungenügend halten. Weiter hat die amerikanische Regierung Verhandlungen zur Festigung der Weizenpreise in Aussicht gestellt, von deren Erfolg man in Farmerkreisen anscheinend nicht sehr überzeugt ist. Schließlich haben auch die Erntearbeiten durch Regen eine gewisse Verzögerung erfahren. Trotz alledem hat der Tatsache, daß man in den Vereinigten Staaten eine Weizenernte von 26,5 Mill. Tonnen und in Kanada eine solche von 10,3 Mill. Tonnen erwartet, eine Preisheraufsetzung verhindert, zumal auch die übrigen Erzeugerländer gute Ergebnisse in Aussicht stellen und in den sogenannten Verbraucherländern die Eigenerzeugung gewachsen ist.

Am Mannheimer Getreidegroßmarkt stand auch in dieser Woche wieder Weizen aus Nord- und Mitteldeutschland zur Verfügung; die Angebote sind meist auf August/September abgestellt, sehen eine Handelsspanne von 4 ℛℳ vor und verstehen sich Kasse Ankunft. Im Ganzen gesehen ist aber das Angebot wohl etwas geringer als in der Vorwoche, was auf das Ingangkommen der Erntearbeiten zurückzuführen sein dürfte; auf der anderen Seite war auch die Kaufneigung der Mühlen meist nicht groß, da man auf bemusterte Angebote warten kann. Es hat den Anschein, als ob überhaupt das Weizengeschäft etwas zurückgestellt ist, nachdem jetzt mit dem Schnitt und dem Einbringen der übrigen Halmfrüchte zu rechnen ist. In der badischen Rheinebene hat man teilweise auch schon mit dem Schnitt des Weizens begonnen, doch lassen die bisherigen Ergebnisse noch keinen Schluß auf den Gesamtausfall der Ernte zu.

*

Der Roggenschnitt hat zum Wochenbeginn in der badischen Rheinebene eingesetzt; auch in anderen badischen Gebieten, ferner in der Pfalz und in Hessen hat man inzwischen mit der Roggenernte begonnen. Aus Norddeutschland lagen Angebote für August-, teilweise auch für September-Lieferung vor, konnten aber noch nicht zu einer größeren Umsatztätigkeit führen, da die Roggenmühlen noch gut mit Mahlgut versehen sind, und man vor allem wohl auf die ersten pfälzischen Muster wartet.

*

Die Ernte der **Winter-Industriegerste** hat sich als recht gut erwiesen; die Hektolitergewichte bewegen sich bei der badischen zweizeiligen Wintergerste meist zwischen 70 und 72 Kilo und bei der vierzeiligen zwischen 65 und 68 Kilo. Die verarbeitenden Fabriken, die bisher etwa 60 v. H. der ihnen zustehenden Bezugscheine erhalten haben, haben vor allem zweizeilige Gerste gekauft, aber auch die vierzeilige fand verhältnismäßig recht gute Aufnahme. Besonders erfreulich ist auch, daß die Hektarerträge bei der Industrie- und bei der Futtergerste sehr hoch sind. Dies hat auch dazu geführt, daß manche Landwirte, die die Futtergerste für den eigenen Betrieb zurückbehalten wollten, nun doch in der Lage sind, Futtergerste zu verkaufen, die natürlich guten Absatz fand. An einigen Stellen Mitteldeutschlands hat man auch schon mit dem Schnitt der Braugerste begonnen, doch läßt sich daraus noch kein einheitliches Bild gewinnen. Umsätze fanden nicht statt, zumal die Brauereien noch nicht im Besitz der Bezugscheine sind. **Die Grünkernernte** im badischen Frankenland hat eingesetzt; die Qualität wird als ganz hervorragend bezeichnet, und die gute Werbung läßt eine volle Spitzenernte erwarten.

*

Hafer war nicht vorhanden. Die Zuweisung von **Mais** für die angekündigte Zuteilung ist erfolgt, so daß die Landwirtschaft in der nächsten Zeit in den Besitz von Mais kommen wird.

Die Nachfrage nach **Weizenmehl** ist in den letzten Tagen wieder etwas besser geworden. Es wird zwar noch immer nur für den laufenden Bedarf gekauft, aber die Umsätze übertreffen doch die des Vormonats ganz erheblich. Für Weizenmehl mit Auslandsweizen besteht meist gute Kaufneigung, die nicht mehr von allen Mühlen erfüllt werden kann. Auch Mehl aus Kleberweizen fand meist gute Aufnahme. — Die Verkäufe in Roggenmehl sind nicht ganz einheitlich. Mehle der neuen Type werden meist gut gekauft; verschiedentlich wird auch berichtet, daß für Roggenmehl der alten Type gleichfalls Interesse vorhanden ist.

Am Futtermittelmarkt war das Angebot in Maiskeimen, Biertrebern, zuckerhaltigen Futtermitteln und Mischfutter recht gut, dagegen ist die Nachfrage nach diesen Artikeln stark eingeschrumpft, da die Bauern schon wirtschaftseigenes Futter verwenden können. Oelkuchen, Kleie und Futtermehl blieben auch weiterhin gut gefragt. — Die Anlieferungen von **Heu** sind in Baden recht reichlich geworden. Durch den Getreide-Wirtschafts-Verband Baden sind folgende Erzeugerhöchstpreise, frei Verlade-Vollbahnstation, zuzüglich Verteiler-Spanne und Verladespesen, festgesetzt worden: Wiesenheu mit bis zu 30 v. H. Belag 4,80 ℛℳ, Wiesenheu mit bis zu 10 v. H. Belag 5,80 ℛℳ, Luzernekleeheu 7,00 ℛℳ und Kleeheu 6,80 ℛℳ. Diese Preise gelten bis zum 30. September. Soweit vorher Umsätze stattgefunden hatten, waren die Preise unter den nunmehr festgelegten Höchstgrenzen. — **Stroh** war weiterhin gesucht. Neuerdings wurde Gerstenstroh angeboten und gern aufgenommen. Die Höchstpreise für Stroh sind bisher nicht geändert worden, jedoch ist bis zum Monatsende eine diesbezügliche Anordnung zu erwarten.

Paul Riedel

* **Erst Minderung der Kautschukvorräte — dann Quotenerhöhung.** Auf der kommenden Sitzung des Internationalen Kautschukregulierungsausschusses am 26. Juli wird höchst wahrscheinlich die Exportquote für das vierte Vierteljahr festgelegt werden. Man nimmt an, daß man die Quote unverändert auf 45 v. H. belassen wird. Die Auswirkungen der radikalen Kürzung für das dritte Vierteljahr auf 45 v. H. beginnen sich langsam geltend zu machen, doch ist es nach Ansicht niederländischer Kreise trotz der Verbrauchsbelebung in den Vereinigten Staaten notwendig, vorerst eine fühlbare Minderung der Weltvorräte herbeizuführen, ehe dem zunehmenden Weltverbrauch an Kautschuk mit einer Wiedererhöhung der Ausfuhrquoten Rechnung getragen werden darf. Der Juli-Verbrauch in den Vereinigten Staaten wird im Augenblick auf 38 500 To. geschätzt, und man erwartet einen Gesamtverbrauch im dritten Vierteljahr von 100 000 To. oder monatsdurchschnittlich 35 000 To. Die Firma Symington u. Wilson hält die Weltvorräte an Kautschuk am 30. Juni 1938 wie folgt zusammen: Singapore und Penang 64 798 (am 31. Mai 1938: 60 830) To., Groß-Britannien (15 696 (118 526)) To., Vereinigte Staaten 294 766 (270 720) To., schwimmend 90 000 (94 000) Tonnen, insgesamt 544 930 (544 836) To. Hierbei ist zu erwähnen, daß die Vorräte bei den britischen Fabrikanten an beiden Stichtagen übereinstimmend auf 39 472 To., die in der genannten englischen Vorratsziffer enthalten sind, geschätzt werden.

△ **Rotterdamer Getreidekurse vom 22. Juli.** (Eig. Dr.) Weizen (in Hfl. per 100 Kilo) Juli 5,95; Sept. 5,77½; Nov. 5,91 G; Jan. 5,95. Mais (in Hfl. per Last von 2000 Kilo) Juli 104; Sept. 106; Nov. und Jan. 106,25.

Rhein-Mainische Abendbörse

Knapp behauptet

Frankfurt, 22. Juli.

Die Abendbörse war ohne Anregung und nahm im allgemeinen einen sehr ruhigen Verlauf, da wieder verbreitete Zurückhaltung herrschte. Auf Teilgebieten lag etwas Angebot vor, so daß die Kursentwicklung zwar nicht ganz einheitlich, überwiegend aber um Bruchteile eines Prozentes schwächer war. Insbesondere kam am Montanmarkt kleines Angebot heraus, dem sich nur auf ermäßigter Basis etwas Nachfrage entgegenstellte. Hoesch ermäßigten sich auf 109,75 (110,50), Verein. Stahl auf 106 (105,50), Mannesmann auf 109,50 (110¼) und Erdöl auf 128 (128,25). IG Farben lagen mit 150,75 um ¼ v. H. niedriger, gegenüber dem Frankfurter Schluß aber behauptet. Im übrigen erfolgten die Notierungen zumeist nominell.

Der Rentenmarkt lag überaus still. Man nannte 4 v. H. Rentenbank Ablösung mit 98 und Kommunal-Umschuldung mit 95,85.

△ **Liverpooler Baumwollkurse vom 22. Juli.** (Eig. Dr.) Amerik. Universal Stand. Middl. (Schluß) Juli 486; August 487; Sept. 488; Okt. 490; Nov. 492; Dez. 493; Jan. 1939 495; Febr. 498; März 500; April 501; Mai 503; Juni 504; Juli 505; Okt. 506; Dez. 504; Jan. 1940 506; März 508; Mai 509; Tendenz ruhig, stetig.

* **Obst- und Gemüse-Großmarkt Weinheim.** Preise je Kilo: Johannisbeeren 40—48; Himbeeren 60—70; Stachelbeeren 40—68; Pfirsiche 50—100; Bohnen 30—40; Erbsen 20—24; Pfifferlinge 30 Pf. Anfuhr 30 To.

* **Bergsträßer Obst- und Gemüsezentrale Zwingenberg.** Preise für das Kilo: Johannisbeeren 44—50; Stachelbeeren 28—64; Kirschen 60; Pfirsiche 70—122; Aepfel 60 bis 104; Zwetschgen 106—124; Fallobst 36; Himbeeren 60—70; Erbsen 30; Bohnen 26—42; Pilze 70—78 Pf.

* **Schweinemarkt Eberbach.** Anfuhr 67 Milchschweine. Preise 40—64 ℛℳ das Paar.

* **Höhere Bearbeitungsquote für Teigwarenhersteller.** Der Reichsnährstand hat durch die Hauptvereinigung der deutschen Getreide- und Futtermittelwirtschaft als Kontingentstelle für die Herstellung von Teigwaren eine im Verkündungsblatt des Reichsnährstandes erschienene Bekanntmachung über die Erhöhung der Bearbeitungsquote für den Juli erlassen. Die Bearbeitungsquote von Getreideerzeugnissen zur Herstellung von Teigwaren wird von 9 v. H. auf 10 v. H. des vom 1. September bis 31. August des nachfolgenden Jahres laufenden Jahreskontingents erhöht. Die für den Juli festgelegte Bezugsquote von Hartweizengrieß bleibt unverändert.

* **Stand der Maul- und Klauenseuche am 15. Juli.** Nach einer im Reichsanzeiger vom 21. Juli veröffentlichten Zusammenstellung des Reichsgesundheitsamtes auf Grund von Berichten der beamteten Tierärzte waren am 15. Juli d. J. von der Maul- und Klauenseuche im Reichsgebiet ohne Oesterreich 677 (678) Kreise mit 14 155 (12 124) Gemeinden und 124 998 (104 507) Gehöften betroffen. In diesen Zahlen ist bei den Gemeinden ein Neuzugang von 3068 (3785) und bei den Gehöften ein solcher von 61 141 (63 209) enthalten. Für Preußen allein ergibt sich am 15. Juli ein Befall von 358 Kreisen, 7067 Gemeinden und 60 792 Gehöften (davon neu 1624 Gemeinden und 28 636 Gehöfte); für Bayern lauten die entsprechenden Zahlen 18, 2482, 29 888 (davon neu 591, 10 448). Im Lande Oesterreich waren am 1. Juli 38 Kreise, 202 Gemeinden und 1961 Gehöfte befallen, davon 92 Gemeinden und 1235 Gehöfte neu.

* **Die Lage am Saarwasserfrachtenmarkt.** Obwohl der Zugang an Kähnen in der Woche vom 11. bis 17. Juli gering war, genügte das vorhandene leere Kahnmaterial den Anforderungen noch reichlich. So konnten von 31 angebotenen Transporten 27 untergebracht werden. 24 wurden gechartert: 1 nach Baden 24,50 Franken, nach Straßburg 27,50 Franken, 1 nach Sirgenort 34,25 Franken, 1 nach Hüningen 40,25 Franken, 1 nach Mühlhausen 38 Franken, nach Conseret 12,75 Franken, 1 nach Reims 51 Franken, 1 nach Dijon 60 Franken, 2 nach Paris-Ost 71,50 Franken, 1 nach Frank-Bodum 84,25 Franken, 2 nach Lyon-Rambaud 90 Franken, 1 nach Weil-Baden 11,50 Franken, 2 ℛℳ.

Hamburger Kaffee-Termin-Notierungen

Amtliche Notierung für ½ kg netto in Reichspfennig, unverzollt. Basis Prime Santos (Typ 1)

	22. 7. 10 Uhr			21. 7. 12.30 Uhr		
	Brief	Geld	bezahlt	Brief	Geld	bezahlt
Juli	31	29	—	31	29	—
September	30	28	—	30	28	—
Dezember	30	28	—	30	28	—
März	30	28	—	30	28	—
Mai	30	28	—	30	28	—

Hamburger Zucker-Terminbörse

Amtliche Notierung für weißen Zucker, gelacht, trocken, nicht unter 86 Brand, 25, frei Seeschiff Hamburg, für 50 kg einschl. Sack.

Termine	22. 7. — 10 Uhr 30			21. 7. — 2 Uhr 15		
	Brief	Geld	bez.	Brief	Geld	bez.
Juli	3,50	3,40	...	3,50	3,40	...
August	3,50	3,40	...	3,50	3,40	...
Sept.	3,60	3,50	...	3,60	3,50	...
Okt.	3,70	3,60	...	3,70	3,60	...
Nov.	3,80	3,70	...	3,80	3,70	...
Dez.	3,95	3,85	...	3,95	3,85	...
Januar	4,05	3,95	...	4,05	3,95	...
Februar	4,10	4,00	...	4,10	4,00	...
März	4,10	4,00	...	4,10	4,00	...
April	4,15	4,05	...	4,15	4,05	...
Mai	4,20	4,10	...	4,20	4,10	...
Juni	4,25	4,15	...	4,25	4,15	...

Geld- und Devisenmarkt

Paris, 22. Juli. (Schluß amtlich.)

London	178,88	Italien	190,95	Stockholm	918,75
Neuyork	36²/₃²	Schweiz	829,25	Berlin	1450,50
Belgien	612,37	Kopenhagen	795,—	Warschau	690,—
Spanien	...	Holland	1990,75		

London, 22. Juli. (Schluß amtlich.)

Neuyork	493,06	Oslo	193,21	Rio de Jan.	3⁵/₃₂
Montreal	493,50	Helsingfors	226,43	Hongkong	1 2¾
Amsterdam	895,06	Prag	142,55	Schanghai	1 2⅛
Paris	178,78	Budapest	2500,—	Yokohama	...
Brüssel	2918,50	Belgrad	217,75	Australien	125,—
Italien	9387,—	Sofia	405,—	Mexiko	...
Berlin	1224,50	Athen	2000,—	Buenos Aires	19,25
Schweiz	2147,40	Konstantinopel	565,—	Valparaiso	124,0
Spanien	108,—	Bukarest	655,—	Montevideo	...
Kopenhagen	2240,—	Riga	546,—	auf London	1600,—
Stockholm	1939,50	Mexiko	2025,—	Bukarest	166,12
Oslo	1990,12	Bombay	1600,—		

Metalle

Hamburger Metallnotierungen vom 22. Juli

	Kupfer		Blei u. Zink (?)				
	Brief	Geld	Brief	Geld			
Januar	...	...	...	...	Elektrolytkupfer p. 100 kg	18,95	18,50
Februar	...	...	...	...	[illegible]	[illegible]	[illegible]
März	...	...	...	...	[illegible]	2,42	2,50
April	...	...	...	...	[illegible]		
Mai	...	...	...	...	[illegible]	2,40	2,90
Juni	...	...	...	...	[illegible]		
Juli	...	...	...	...	[illegible]	3,80	—
August	51,75	51,75	261,0	261,0			
September	51,75	51,75	261,0	261,0	[illegible]		
Oktober	51,75	51,75	261,0	261,0	[illegible]	40,—	36,—
November	51,75	51,75	261,0	261,0	[illegible]	...	39,—
Dezember	51,75	51,75	261,0	261,0	[illegible]	...	36,—

Frachtenmarkt Duisburg-Ruhrort

Das Geschäft erfuhr an der heutigen Börse mit am Vortag keine wesentliche Aenderung. Frachten- und Schlepplöhne blieben unverändert.

NSDAP-Mitteilungen

Parteiamtlichen Bekanntmachungen entnommen

Ortsgruppen der NSDAP

Feudenheim-Ost. Pg., die länger als zwei Jahre Parteimitglied sind und noch kein Mitgliedsbuch besitzen, werden aufgefordert, sofort Anträge auf Ausstellung von Mitgliedsbüchern unter Vorlage der roten Ausweiskarten, sämtlicher Beitragsquittungen und zwei Lichtbilder in der Geschäftsstelle der Ortsgruppe Feudenheim-Ost, Hauptstraße 8, während der Geschäftsstunden, montags und freitags von 20—21 Uhr, zu stellen.

Seckenheim. 23. 7., 8 Uhr, treten sämtliche Pol. Leiter, Walter und Warte der DAF und NSV vor der Geschäftsstelle an.

Ilvesheim. 24. 7., 7.45 Uhr, treten sämtliche Pol. Leiter, Walter und Warte der DAF und NSV vor dem Parteiheim zum Sport an.

HJ

Stamm 4/171. Der Stamm tritt am 23. 7., 13.45 Uhr, auf dem Meßplatz zur Beerdigung des Kam. Schug in Sommeruniform an.

Motorgefolgschaft 3/171 Neckarstadt. Alle Kameraden, die früher in der Gefolgschaft 16/171 waren, treten am Samstag, 23. 7., 14.15 Uhr, vor dem Haupteingang des Friedhofs in Sommeruniform an. (Beerdigung des Kam. Schug).

Fliegergefolgschaft 1. 23. 7., 20 Uhr, vor dem Heim zum Kameradschaftsabend antreten. Im Brotbeutel sind Teller und Unterlassse mitzubringen. Die Kuchen sind bis spätestens Samstag 15 Uhr an folgenden Sammelstellen (ohne Rücksicht auf die Scheren) abzuliefern: Schwetzingerstadt, Oststadt: Werner Walter, Seckenheimer Str. 60; Seckenheim: Anton Volz, Hauptstraße 7; Friedrichsfeld: Otto Hollack, Gewerbestraße 7; Rheinau: Friedrich Schüssel, Stengelhofstraße 61; Neckarau, Almenhof: Harro Sandrowitz, Wingertstraße 72; Lindenhof: Heinz Striebel, Waldparkdamm 9; Neuostheim: Heim, Harrlachweg 33. Kuchen, die bis zu dieser Zeit nicht fertig sind, müssen bis spätestens 18.30 Uhr im Heim sein.

Marine-Hitlerjugend. 26. 7., 20 Uhr, sind die Führer und Geldverwalter der Marine-Gefolgschaften 1 bis 7 im Stammbüro, Neuostheim, Feuerbachstraße 7. Mitzubringen sind: Tätigkeitsbericht und Stärkemeldung (Juli) sowie Dienstmeldebogen (August). Entschuldigungen können wegen der Dringlichkeit der Angelegenheit nicht angenommen werden.

BDM

18/171 Neckarstadt-Ost 1. 26. 7., 20 Uhr, Antreten in Uniform vor dem Haupteingang des Städtischen Krankenhauses zum Gesundheitsappell. Sportschuhe mit Turnhöschen mitbringen. Nichtturnerinnen treten ebenfalls an.

11/171 Humboldt. 25. 7., 19.45 Uhr, tritt die ganze Gruppe in Dienstkleidung auf dem Meßplatz zum Gesundheitsappell an. Sportzeug und Turnschuhe sind mitzubringen.

Der Führerschein des Kraftfahrers ist sein Ehrenschild. Von Verkehrsstrafen sind häßliche Flecken darauf.

Deutsche Arbeitsfront

Kreiswaltung Mannheim, Rheinstr. 3

Betr. Leistungskampf der deutschen Betriebe 1938/39. Die Meldung für den Leistungskampf hat von Groß- und Kleinbetrieben bei unverzüglich zu erfolgen.

Der Kreispropagandawalter.

Kraft durch Freude

Abteilung: Reisen, Wandern, Urlaub

Achtung! Großwanderfahrt nach Ottenhöfen am Sonntag, 24. Juli. Die Fahrt kann aus bahntechnischen Gründen nicht durchgeführt werden und fällt somit aus.

Achtung, KdF-Wanderer! Am Sonntag, 24. Juli, Wanderung nach Bad Dürkheim — Schloßruine Limburg (Rast) — Drei Eichen — Weiher Stein — Forsthaus Rotsteig (Einkehrmöglichkeit) — Wachenheimer Tal — Wachenburg — Bad Dürkheim. Abfahrt 6.00 Uhr an der Haltestelle Collinistraße. Fahrkarten, Preis 1.10 RM, dort am Verkaufsschalter lösen. Heimfahrt beliebig.

Radwanderung am Sonntag, 24. Juli, nach Worms — Sandhofen — Lampertheim — Frankenthal — Ludwigshafen — Mannheim. Abfahrt 6.30 Uhr am Wasserturm. Rad mit Rückstrahler, Fahrradlampe nicht vergessen.

Achtung! Abfahrtszeit der UF 33/38 vom 24. Juli bis 4. August nach Oberbayern. Abfahrt am 24. Juli Mannheim Hbf. ab 7.50 Uhr, Schwetzingen ab 8.06 Uhr.

Mannheimer Volkschor

Nächste Proben jeweils 20 Uhr in der Liedertafel, K 2: Montag, 25. Juli, Probe für Männer. Mittwoch, 27. Juli, Probe für Frauen. Freitag, 29. Juli, Gesamtprobe.

Alle Hausfrauen müssen mithelfen!

Jährlich verderben auf dem Wege zum Verbraucher Lebensmittel im Werte von 750 Millionen RM. Hinzu kommt durch Verderb und Schwund in Küchen und Vorratskammern ein Verlust in gleicher Höhe. Es ist die Aufgabe der deutschen Hausfrau, diese 1½ Milliarden an deutschem Volksvermögen, die durch Verderb verloren gehen, durch vorsichtiges und überlegtes Wirtschaften zu erhalten.

(Tuskin, Zander-Multiplex-K.)

Tageskalender

Samstag, 23. Juli

Libelle: 16 Uhr Tanztee; 20.30 Uhr Kabarett und Tanz. **Kaffee Odeon:** Konzert (Verlängerung). **Tanz:** Palasthotel, Parkhotel, Flughafengaststätte, Friedrichspark, Libelle.

Lichtspiele:

Universum: „Was tun, Sibylle?" — **Alhambra:** „Jugend". — **Schauburg:** „Gauner im Frack". — **Palast und Gloria:** „Dreiklang". — **Capitol und Scala:** „Frühlingsluft".

Ständige Darbietungen

Städtisches Schloßmuseum: Geöffnet von 10 bis 13 und von 15 bis 17 Uhr. Prunkräume und Stadtgeschichtliche Sammlungen in Neuordnung.

Theatermuseum, E 7, 20: Geöffnet von 10 bis 13 und von 15—17 Uhr. Sonderschau: Abele-Sandrock-Gedächtnis-Ausstellung.

Sternwarte: Geöffnet von 10 bis 12 Uhr und 14 bis 16 Uhr.

Städtische Kunsthalle: Geöffnet von 10 bis 13 und von 15 bis 17 Uhr. Lesesaal geöffnet von 10 bis 13 und von 15 bis 17 Uhr. Graphische Sammlung und Kupferstichkabinett.

Mannheimer Kunstverein, L 1, 1: Geöffnet von 10 bis 13 und von 15 bis 17 Uhr. Ausstellung: Fritz Hülsmann (München) und Carl Schneiders (Berlin).

Städtische Schloßbücherei: Ausleihe von 11 bis 13 Uhr; Lesesäle geöffnet von 9 bis 13 Uhr. Sonderausstellung: Hutten-Gedächtnis-Ausstellung.

Städtische Volksbücherei: Ausleihe von 10.30 bis 12 Uhr und von 16 bis 19 Uhr. Lesesaal geöffnet von 10.30 bis 13 Uhr und von 16.30 bis 21 Uhr.

Städtisches Hallenbad, U 3, 1: Geöffnet von 10—20 Uhr.

Hafenrundfahrten: 10, 11, 15, 16 und 17 Uhr ab Friedrichsbrücke.

Flughafen: Rundflüge über Mannheim.

Alle Auskünfte durch den Verkehrs-Verein, Telefon 343 21.

Im Hilfswerk „Mutter und Kind" sorgt die NSV. für die Familie, wenn sich die Mutter in Erholung befindet oder krank ist. 8739 Haushalthilfen stehen bereit, an ihrer Stelle unentgeltlich den Haushalt zu führen.

HILFSWERK **Mutter und Kind**

Was hören wir?

Sonntag, 24. Juli

Reichssender Stuttgart

6.00: Frühkonzert. — 7.00: Kurkonzert. — 8.00: Gymnastik. — 8.30: Evangelische Morgenfeier. — 9.00: Konzert. — 10.00: Morgenfeier der Hitler-Jugend. — 10.30: Militärkonzert. — 11.30: Frohe Weisen. — 12.00: Konzert. — 14.10: Deutscher Sportfunk aus Breslau. — 15.00: Musik zum Sonntagnachmittag. — 18.00: Rund um die Heimatgründe. — 19.00: Tanzmusik. — 19.30: Industriekriegsschauplatz. — 20.00: Wie es euch gefällt. — 21.00: Volk in Leibesübungen. — 22.00: Tanz und Unterhaltung. — 24.00: Nachtkonzert.

Deutschlandsender

6.00: Frühkonzert. — 8.10: Konzert. — 9.00: Sonntagmorgen ohne Sorgen. — 10.00: Militärkonzert. — 11.00: Schlesische Feierstunde. — 12.15: Konzert. — 16.00: Schöne Melodien. — 20.10: Galavorstellung. — 22.15: Deutsches Turn- und Sportfest Breslau 1938. — 22.30: Zu Tanz und Unterhaltung. — 1.00: Unterhaltungsmusik.

Montag, 25. Juli

Reichssender Stuttgart

5.45: Morgenlied. — 6.30: Frühkonzert. — 8.00: Gymnastik. — 8.30: Musik. — 11.30: Volksmusik. — 12.00: Mittagskonzert. — 13.15: Fortsetzung des Mittagskonzerts. — 14.00: Eine Stunde schön und bunt. — 16.00: Nachmittagskonzert. — 18.00: So schnell wie möglich. — 19.00: Tanzmusik der Meisterorchester. — 20.10: Stuttgart spielt auf. — 22.30: Unterhaltungsmusik. — 24.00: Großes Unterhaltungskonzert.

Deutschlandsender

5.05: Frühmusik. — 6.30: Frühkonzert. — 9.40: Kleine Turnstunde. — 11.30: 30 bunte Minuten. — 12.00: Musik zum Mittag. — 14.00: Eine kleine Melodie. — 15.15: Volksmelodien. — 15.40: Wenn Besuch da ist. — 16.00: Musik am Nachmittag. — 18.00: Franz Michalek spielt. — 20.15: Blasmusik. — 22.30: Eine kleine Nachtmusik. — 23.00: Unterhaltungsmusik. — 24.00: Nachtmusik.

An der Hand der Mutter getötet

* **Zweibrücken,** 23. Juli. Abends fuhr in der Hauptstraße von Contwig ein Auto etwa 1½ Meter auf den Gehsteig und rannte dabei ein 2½jähriges Bübchen, das einzige Kind des Eisenbahners Josef Wolf, um. Das Kind erlitt so schwere Verletzungen, daß es nach wenigen Minuten starb. Die Mutter, die ihr Kind an der Hand führte und von dem Auto ebenfalls gestreift wurde, blieb glücklicherweise unverletzt.

Gefährlicher Einbrecher auf der Flucht erschossen

Es handelt sich um einen in Offenbach ausgebrochenen Verbrecher

* **Darmstadt,** 22. Juli. Die Justizpressestelle teilt mit: Nachdem, wie bereits gemeldet, vor kurzem zwei der Ende Juni aus dem Gerichtsgefängnis in Offenbach ausgebrochenen Untersuchungsgefangenen bei Mosbach (Baden) wieder festgenommen werden konnten, ist es nunmehr gelungen, auch den dritten und letzten Flüchtling unschädlich zu machen.

In Büchelberg (Pfalz) wurde ein Einbrecher auf frischer Tat gestellt und, da er sich der polizeilichen Festnahme widersetzte und zu fliehen versuchte, erschossen. Die erkennungsdienstliche Behandlung des zunächst unbekannten Toten ergab, daß es sich unzweifelhaft um den in Offenbach wegen Bandendiebstahls verhafteten und dort ausgebrochenen Josef Krepp aus Seligenstadt handelt.

Wetter-Aussicht

Wetterbericht des Reichswetterdienstes, Ausgabeort Frankfurt a. M., vom 23. Juli: Im Südwesten des Reiches hat sich schnell vorübergehende Aufheiterung eingestellt, so daß die Temperaturen am Samstag bis zu sommerlichen Werten ansteigen. Dadurch kommt es jedoch wieder vom Westen her zu Gewitterstörungen, die am Sonntag wieder den Uebergang zu wolkigerem Wetter bringen werden.

Voraussage für Sonntag, 24. Juli

Heiter bis wolkig, von Südwesten her einsetzende Gewitterstörungen, ziemlich warm, später Abkühlung, veränderliche Winde.

Höchsttemperatur in Mannheim am 22. Juli + 23,5 Grad, tiefste Temperatur in der Nacht zum 23. Juli + 16,7 Grad; heute früh halb 8 Uhr + 12,4 Grad.

In den Rheinbädern wurden heute vormittag 8 Uhr + 20 Grad Wasser- und + 14 Grad Luftwärme gemessen.

Wasserstandsbeobachtungen im Monat Juli

Rhein-Pegel	19.	20.	21.	22.	23.	Rhein-Pegel	20.	21.	22.	23.
Rheinfelden	3.25	3.22	3.14	3.08	3.02	Kaub	3.21	3.11	2.97	2.90
Breisach	2.46	2.33	2.26	2.19	2.13	Köln	2.99	2.92	2.80	2.65
Kehl	3.62	3.56	3.56	3.40	3.39	Neckar-Pegel				
Maxau	5.65	5.49	5.33	5.17	5.06					
Mannheim	4.87	4.66	4.53	4.37	4.26	Mannheim	4.59	4.39	4.18	4.07

Hauptschriftleiter und verantwortlich für Politik: Dr. Alois Winbauer.
Stellvertreter des Hauptschriftleiters und verantwortlich für Theater, Wissenschaft und Unterhaltung: Carl Onno Eisenbart. — Handelsteil: Dr. Fritz Bode. — Lokaler Teil: Dr. Fritz Hammes. — Sport: Willy Müller. — Südwestdeutsche Umschau, Gericht und Bilderdienst: Carl Wilhelm Fennel, sämtliche in Mannheim. Schriftleitung in Berlin: Dr. E. F. Schaffer, Berlin-Friedenau, Stubenrauchstraße 40.
Für unverlangte Beiträge keine Gewähr. — Rücksendung nur bei Rückporto.
Herausgeber, Drucker und Verleger: Neue Mannheimer Zeitung Dr. Fritz Bode & Co., Mannheim, R 1, 4–6.
Verantwortlich für Anzeigen und geschäftliche Mitteilungen Jakob Faude, Mannheim.
Zur Zeit Preisliste Nr. 9 gültig.
Die Anzeigen der Ausgabe A Abend und A Mittag erscheinen gleichzeitig in der Ausgabe B
Ausgabe A Mittag über 10 500
Ausgabe A Abend über 9 500
Ausgabe B über 11 000
Gesamt-D.-A. Monat Juni über 21 500.

Rosemarie

Statt Karten

Die glückliche Geburt einer gesunden Tochter zeigen in dankbarer Freude an

Oberingenieur Hans Cantzler u. Frau Thea geb. Scholz

Neu-Ostheim (Tröbnerstr. 21), 21. Juli 1938, z. Zt. Luisenheim

Vermietungen

Am Luisenring 2 möbl. Zim. u. Küche, Zentralheizung, sof. zu vermiet. J 7, 13, 1, Eingl. *1033

Gut möbl. Zimmer m. fl. Wass. und Badben., a. Berufst., sof. zu verm. Fernspr. 287 74.

Gut möbl. Zim. m. 2 Betten a. Bal. sof. zu verm. Seilerring 14, 2 Trepp.

Gut möbl. Zim. sof. zu verm. Seckenheimer Str. *1030

Möbl. Zimmer zu vermiet. sof. Herrn zu verm. K 4, 18, 1 Tr. *1024

Gut möbl. sonn. Balkonzimmer mit Badben., u. Tennispl., zu v. M 6, 2, 2 Trepp. *1016

Schlafstelle sof. zu vermiet. Lehen T 2, 6. *1006

Gut möbl. Zimmer L 13, 1 (Breite)

Gut möbl. Zimmer m. Schreibt., zu vermiet. Seckenheimer Str. 13, 2 Tr. r. *1030

Mietgesuche

Garage f. Personenwagen in der Oberstadt gesucht. Angeb. m. Preis unt. V D 72 an d. Geschäftsst. d. Blattes. *974

Möbl. Mansarde oder möbl. Zim. sep. sof. gesucht. Ang. u. V W 82 a. d. Geschäftsst. *1014

Was Sie suchen finden Sie durch eine Kleinanzeige in der NMZ

Helle Werkstatt 30—40 qm mit Kraft, Licht, Wasseranschluß u. Abstellraum, möbl. Innenstadt, evtl. mit Büro, sofort zu mieten gesucht. Ang. u. V Q 76 a. d. Geschäftsstelle. *1002

Lest die NMZ

Offene Stellen

Jung. sauberes Mädchen für Haushalt und Mithilfe im Geschäft für sofort gesucht. M. Fröscher, U 1 Nr. 4, Fernsprecher 234 11. 5084

Tüchtige Schneiderin gesucht, auch zum Verändern. Heinr.-Lanz-Str. Nr. 15, part. lks. *1036

Ehrlich., fleißig. Hausmädchen für kleinen Geschäftshaushalt gesucht. Zu erfr. in der Geschäftsstelle d. Blattes. *992

Servierfrl. sofort gesucht *1026 Q 7, 1.

Kaufgesuche

Alteisen Altmaterial Alte Maschinen Motoren usw. kauft gegen Barzahlung Heinrich Krebs Seilerstraße 2 Fernsprecher 528 17

Silber Leuchter, Dosen, Bestecke zu kaufen ges. Gindele C 1, 14. Tel. 263 73

Gebraucht. Rollschrank zu kauf. gesucht. Angebote unter V M 77 an die Geschäftsst. d. Blatt. *904

Verkäufe

Radfahrer Achtung! Großer Posten Herren-, Damen-, Kinderräder Halbrenner Pfaffenhuber H 1, 14

Motorräder

Motorrad 500 ccm gut erhalt., bill. zu verk. *1030 Strauß, Rupprechtstraße 8

Automarkt

Verleih-Autos Mannheimer Autoverleih Schwetzinger Str. 98 Tel. 42394

Opel-Olympia Limousine, Modell 36, in sehr gut. Zustand, zum Preise von 1100 RM zu verkaufen. Angeb. unt. Q F 104 an die Geschäftsst. d. Bl. 5002

Gesucht: DKW-Cabrio Limousine, Meisterklasse, gut gepflegt, aus erster Privathand. Sofortige Barzahlung. Eilangebote, auch Sonntag, unter Ruf 286 04. *906

D.K.W. Reichskl.-Limous. gut erhalten, aus Privathand zum Preise von 1050 RM zu verkaufen. Angebote unter Q G 105 an die Geschäftsstelle d. Bl. 5094

Verlobungs-, Vermählungs-, Geburtsanzeigen, Glückwunschkarten

Druckerei Dr. Haas R 1, 4–6 / Fernsprecher 249 51

Gottesdienst-Ordnung

Evang. Gottesdienstanzeiger

Sonntag, den 24. Juli 1938

Christenlehrsonntag

Trinitatiskirche: 8.30 Vik. Jaeger; 10.00 Vikar Jaeger.
Neckarspitze: 10 Vikar Lie. Schmid.
Konkordienkirche: 9.30 Vikar Grill; 18.00 Vikar Schmitt.
Christuskirche: 8 Pfarrvikar Beyel; 10.00 Pfarrer Mayer.
Neuostheim: 10 Pfarrvikar Beyel.
Friedenskirche: 9.30 Pfarrer Kuhn.
Johanniskirche: 8.30 Vik. Schmitt; 10.00 Pfarrer Emlein.
Markuskirche: 9.30 Einweihung der Kirche, beginnend mit Abschiedsandacht im Gem.-Haus Speyerer Straße; 20 Kirchenmusik. Feier.
Matthäuskirche Neckarau: 9.30 Uhr Vikar Fischer.
Lutherkirche: 9.30 Pfarrer Walter.
Eggenstraße 6: 9.00 Pfr. Simon.
Melanchthonkirche: 10 Vikar Kölmann.
Zellerstr. 34: 8.30 Vik. Kleimann.
Auferstehungskirche: 9.30 Pfarrer Bodemer.
St. Krankenhaus: 10.30 Pfr. Haas (Heinzmann).
Diakonissenhaus: 10.30 Pfr. Scheel.
Feudenheim: 9.30 Vikar Rau.
Friedrichsfeld: 9.30 Pfr. Schönthal.
Käfertal: 10.00 Vikar Ben.
Käfertal-Süd: 10 Vikar Weyert.
Rheinau: 10.00 Pfarrer Vath.
Pfingstberg: 9.00 Pfarrer Vath.
Sandhofen: 9.30 Pfr. Bartholomä.
Siedlung Schönau: 9.30 Pfarrvikar Uebelin.
Seckenheim: 9.30 Pfarrer Fichtl.
Wallstadt: 9.30 Pfarrer Haas.
Waldhof: 9.30 Pfarrer Münzel.
Die Kindergottesdienste finden im Anschluß an d. Hauptgottesd. statt.

Evangelisch-luth. Gemeinde (Diakonissenhauskapelle, F 7, 29): Sonntag vorm. 8.00 Uhr Predigt, Pfarrer Luckas.

Römisch-Katholische Kirche

Sonntag, den 24. Juli 1938

Obere Pfarrei — (Jesuitenkirche): Von 6 an Beichtgel.; 6 Frühm.; 6.45 hl. M.; 7.30 Singm.; 8.30 Kindergottesdienst; 9.30 Hauptgottesdienst m. Predigt u. Amt; 11 hl. M. m. Pr.; 2.30 Andacht.
St. Sebastianuskirche, Unt. Pfarrei: 6 Frühm.; 7 hl. M.; 7.45 Singmesse; 9 Pfarrgottesdienst; 10.30 Kindergottesd.; 11.30 hl. M. mit Predigt; abends 7.30 Andacht.
Herz-Jesu-Kirche, Neckarstadt-West: 6 Frühm.; 7 hl. M.; 8 Singm. m. Pr.; 9.30 Predigt u. Amt; 11 Kindergottesdienst; 7.30 Andacht.
Heiliggeistkirche: 6 u. 6 hl. Messe; 7 Frühm.; 8 Singm. m. Pred.; 9.15 Kindergottesd.; 10 Pred. u. Amt; 11.15 Singmesse m. Pred.; nachm. 2.30 Andacht.
Liebfrauenpfarrei Mannheim: 6.30 Frühm.; 8 Singm. m. Pr.; 9.30 Predigt u. Amt; 11 Singm. mit Predigt; nachm. 2.30 Andacht.
Kath. Bürgerspital: 8.30 Singmesse mit Predigt.
St. Joseph, Lindenhof: 6 Beichte; 6 hl. M.; 7 hl. M.; 7.45 Bettsingmesse; 9 Kindergottesdienst; 10 Pred. u. Amt; 11.30 Singm. mit Predigt; abends 7 Andacht.
St. Peter, Mannheim: 6 hl. M. u. Beichte; 7 hl. M.; 8 Singm. m. Pred.; 9.30 Hochamt mit Pred.; 11 Singmesse m. Pr.; abds. 7.30 Andacht zum hl. Joseph.
St. Bonifatius, Mannheim: 6.30 Frühm.; 7 hl. Messe; 8 Singm.; 9.15 Kindergottesd.; 10 Hochamt mit Predigt; 2.30 Andacht.
St. Elisabeth, Mannheim: 6.30 hl. M. u. Beichte; 7 Frühmesse; 9.30 Kindergottesd.; 10 Hochamt; abends 7.30 Segensandacht.
St. Jakobuskirche, Neckarau: 6 u. 6.45 hl. M.; 8 Singm. m. Pred.; 9.30 Predigtgottesdienst mit Amt; 11 Singm.; abds. 8 feierl. Vesper.
St. Franziskus, Waldhof: 6 Frühmesse; 7.30 Singm. m. Pr.; 9.30 Hauptgottesd. m. Pr.; 11 Kindergottesdienst; abds. 8 Andacht.
Kapelle der Spiegelfabrik: 8.15 Amt m. Pred.; 11 Kindergottesdienst.
St. Elisabeth (Gartenst.): 7 Frühmesse; 8 Singmesse; 10 Hauptgottesdienst; abds. 8 feierl. Weihe des neuen Kreuzes u. Predigt.
St. Laurentius, Käfertal: 6 Frühmesse; ab 6.30 B.; 7.15 Kom.-M. m. Pr.; 9 Hauptgottesd. Pred. u. Amt; 11 Schülergottesdienst; abends 8 Aloisiusandacht.
St. Peter und Paul, Feudenheim: 6.30 hl. Beichte; 6.30 Frühmesse; 7.30 Singm.; 9.00 Hauptgottesd.; 11 Schülergottesd.; 2 Andacht.
St. Bartholomäuskirche Sandhofen: 6.30 Beichte; 7 Frühm.; 9 Hauptgottesdienst; 11 Schülergottesd.; abends 7.30 feierl. Vesper.
Seckenheim: 6.30 Beichte; 7 Frühmesse; 8.30 Kindergottesd.; 9.45 Hauptgottesd.; abends 8 Vesper.
Friedrichsfeld: 6.30 Beichtgel.; 7.30 Frühmesse; 9.30 Predigt, Amt; nachm. 1.30 Vesper.
St. Theresia v. Kinde Jesu, Pfingstberg: 6—7.30 Beichte; 7.30 Frühmesse m. Pr.; 9.30 Amt m. Pr.; nachm. 2 Wallfahrt und Andacht.
St. Antonius, Rheinau: 6 Beichte; 7 Frühm.; 8.30 Schülergottesd.; 10.15 Amt mit Predigt; abds. 8 Vesper.
St. Paul, Almenhof: 7 Frühmesse; 7.30—8.30 Beichte; 8.30 Singm.; 11 Singmesse; nachm. 2 Andacht.
St. Hildegard, Käfertal: 8.30 M.; 7 Frühmesse; 9 Amt mit Pred.; abends 7.30 Andacht.
Theresienkrankenhaus: 6.30 hl. M.; 8 Singmesse mit Predigt.

Alt-Katholische Kirche
Schloßkirche: 9.30 Uhr. — **Erlöserkirche (Gartenstadt)** 9 Uhr.

Freireligiöse Gemeinde Mannheim. Sonntag vorm. 10 im Saalanbau, R 1, 1, Sonntagsfeier. Pred.: Kandidat Philipp Hermann.

Die ergreifende Liebestragödie zweier Achtzehnjähriger
nach dem bekannten Bühnenstück von Max Halbe

TOBIS
JUGEND
Hauptdarsteller:
Eugen Klöpfer, Werner Hinz
Kristina Söderbaum, Hermann Braun

? Was sagen unsere Besucher zu diesem Film? ... es waren Stunden, die unvergeßlich sind! !

Letzte Tage!
Samstag: 2.50 4.20 6.20 8.30
Sonntag: 2.00 4.00 6.10 8.25
ALHAMBRA
P 7, 23 Planken P 7, 23

Ein spannender Kriminalstoff in einem neuen Tobis-Film ganz großen Formats!

Camilla Horn
als Vera Dalmatoff
die raffinierte Hehlerin dieser abgefeimten Gauner.
In weiteren Hauptrollen:
Paul Klinger • Karl Martell
Karl Günther • Franz Arzdorf
TOBIS

Ein dramatisch bewegter, abenteuerlicher Film, der sich im Rahmen des mondänen Gesellschaftslebens in Paris und Monte Carlo abspielt.
Erstaufführung heute Samstag!
Neueste Deuligtonwoche und Kulturfilm: „In der Felsenwildnis des Elbsandsteingebirges"
Sa: 3.00 4.25 6.15 8.30
So: 2.00 4.05 6.15 8.30
SCHAUBURG
K 1, 5 Breite Straße K 1, 5

PALAST 4.00 6.10 8.20 - So ab 2 Uhr
Montag letzter Tag!
Gloria-Palast 4.00 6.10 8.20 - So ab 2 Uhr
Das Schicksal der schönen Cornelia Contarini
Dreiklang
Lil Dagover — Paul Hartmann
Rolf Moebius
Echte Lebensnähe, Spannung und ein Schuß Sensation sind d. Elemente dieses „künstlerisch wertvollen" Spitzenfilmes

Bayerische Bierstube
Gut bürgerliches Restaurant — Bismarckplatz 19
Im Ausschank das bekannte Bayer. Lohrer Bier

Was tun, Sibylle?
Ein menschlich stark fesselnder Unterhaltungsfilm von hohem Niveau!
Jutta Freybe, Ingeborg v. Kusserow, Hans Leibelt, Hermann Braun, Maria Koppenhöfer, Herbert Hübner, Paul Otto u. a.
MUSIK: HANS EBERT
Spielleitung: Peter Paul Brauer
UFA-WOCHENSCHAU
UFA-KULTURFILM
Wo. 3.00 4.30 6.30 8.30 Uhr
So. 2.00 4.00 6.15 8.30 Uhr
Für Jugendliche zugelassen!
UFA-PALAST

Eröffnung
Heute Samstag, den 23. Juli 1938
übernehme ich die Gaststätte
Schmidt, K 2, 18
Ab 22 Uhr sorgt das Hotter-Quartett für Stimmung und Humor!
Franz Bihlmaier

Nehmen Sie eine
Ferienkarte
für den
Friedrichspark
Erwachsene 1.50
Kinder 1.50
gültig bis 15. Oktober einschl. Konzertbesuche

Café-Restaurant Zeughaus
D 4, 15 am Zeughausplatz - Ruf 220 25 D 4, 15
Gemütliches Familien-Café
Samstag und Sonntag Verlängerung

Holland-Amerika-Linie
Rotterdam – New York
via Boulogne s/M. – Southampton
Große mod. Schiffe mit bester Unterkunft und erstklassiger Verpflegung. Deutschsprechende Bedienung. Neues Flaggschiff: „Nieuw Amsterdam"
Einzelkabinen auch in der Touristenklasse
Durchreisevisum für Holland nicht erforderlich.
Direkter Dienst nach der Westküste von USA
Nähere Auskunft von der
General-Vertretung für Baden und Saarpfalz
Dr. Martin, Mannheim, D 1, 7/8 Fernsprecher 222 11, Schließfach Nr. 401

Verkäufe
Verführungs-Gas-Kühlschrank preisgünst. z. vf. Installationsgeschäft Rothermel Schwetzingerstr. 1

Triumph
Universal-Rechenmaschinen
Generalvertretung:
H. W. Dexle
jetzt Moltkestr. 13
Fernsprech 400 24

Heute Samstag, 23. Juli, 14.00 Uhr **billige**
Omnibus-Sonderfahrt
ab Paradeplatz
Gimmeldingen – Hildebrandseck – Weinstraße .... Fahrpreis RM 2.–
Morgen Sonntag, 24. Juli, 14.00 Uhr
Odenwald-Rundfahrt
Weschnitz – Tromm – Ullenbach – Kerbertal .... Fahrpreis RM 3.80
Kartenverkauf: Mannh. Omnibusges., O 6, 8, Fernr. 214 30

Besuchen Sie das schöne
Waldrestaurant Karlstern
mit Tierpark
Im Käfertaler Wald

CAPITOL
Heute Samstag
Nacht-Vorstellung 10.45
Letzte Wiederholung
Magda Schneider - Iwan Petrovich
Peter Bosse, Oskar Sima, Pointner
Frauenliebe – Frauenleid
Von Liebe und freier Mutterschaft

Aushebung 1938

für das Stadtgebiet Mannheim mit Vororten

Bekanntmachung des Polizeipräsidenten.

Das Oberkommando der Wehrmacht hat im Einvernehmen mit dem Reichsminister des Innern bestimmt, daß zur Aushebung 1938 folgende Dienstpflichtigen herangezogen werden:

1. Die **tauglichen Ersatzreservisten I** der Geburtsjahrgänge 1916 und 1917;
2. die **bedingt tauglichen Ersatzreservisten I** der Geburtsjahrgänge 1916 und 1917;
3. die bei früheren Musterungen Zurückgestellten der Geburtsjahrgänge 1914 und 1915. Ihre Aushebung erfolgt, soweit sie verfügbar werden, im unmittelbaren Anschluß an deren Musterung 1938.

Die unter Ziffer 1 und 2 genannten Dienstpflichtigen werden, soweit sie bis Oktober 1938 ihre Arbeitsdienstpflicht erfüllt haben und bei der Aushebung für tauglich befunden werden, zur Erfüllung ihrer aktiven Dienstpflicht (2 Jahre) ausgehoben.

Die „bedingt tauglich" Befundenen des Jahrgangs 1916 werden zur kurzfristigen Ausbildung (2 Monate) ausgehoben, diejenigen des Jahrgangs 1917 vorläufig nicht ausgehoben.

Vom Erscheinen zur Aushebung **befreit** sind diejenigen Dienstpflichtigen der genannten Jahrgänge, welche als Freiwillige der Wehrmacht (des Heeres, der Kriegsmarine oder der Luftwaffe) oder der SS-Verfügungstruppe angenommen sind.

Zur Aushebung hat sich zu stellen, wer im Bereich des Polizeipräsidiums Mannheim seinen Wohnsitz oder dauernden Aufenthalt hat. Ein seit der Musterung etwa vorgenommener Aufenthaltswechsel, welcher bei der polizeilichen Meldebehörde oder beim Wehrmeldeamt nicht gemeldet wurde, ist umgehend nachzumelden. An die Stelle des Wehrmeldeamts tritt jedoch das Wehrbezirkskommando I Mannheim, L 15, 1.

Die Dienstpflichtigen haben mitzubringen:

a) den Wehrpaß,
b) beim Verlust des Wehrpasses eine Bescheinigung der Gebietsrandienststelle, daß dieser Verlust zwecks Ausstellung eines neuen Wehrpasses gemeldet ist.

Ferner sind bei der Aushebung vorzulegen, **soweit nach der Musterung 1936 oder 1937 erworben:**

a) Das Arbeitsbuch. Dieses hat der Unternehmer dem Dienstpflichtigen zu diesem Zweck auszuhändigen;
b) Ausweise über Zugehörigkeit
zur HJ (Marine-HJ), Fliegereinheiten der HJ,
zur SA (Marine-SA),
zur SS,
zum NSKK,
zum NS-Reiterkorps,
zum Deutschen Seglerverband,
zum NSFK (Nationalsozialistisches Fliegerkorps) und über die Ausbildung in diesem,
zur FWSM (Freiwillige Wehrlauf-Gruppe Marine),
zum DASD (Deutschen Amateur-Sende- und Empfangsdienst),
zur TN (Technischen Nothilfe),
zur freiwilligen Sanitätskolonne (Rotes Kreuz),
zur Feuerwehr;
c) den Nachweis über den Besitz des Reichsjugendabzeichens oder des SA-Sportabzeichens;
d) Freischwimmerzeugnis, Rettungsschwimmerzeugnis, Grundschein, Leistungsschein, Lehrschein der Deutschen Lebensrettungsgesellschaft (DLRG);
e) den Nachweis über literarische Betätigung; Angehörige des ärztlichen Heilpersonals der Kulturwelle der [illegible] und der Reichsluftwaffe eine Bescheinigung des Dienststellenleiters über [illegible] Verwendung und Art der Tätigkeit;
f) den Führerschein für Kraftfahrzeuge Motorräder;
g) die Bescheinigung über die Kraftfahrzeugausbildung beim NSKK — Amt für Schulen — den Reiterschein des Reichsinspekteurs für Reit- und Fahrausbildung;
h) den Nachweis über die Ausbildung beim Roten Kreuz;
i) den Nachweis über Seefahrtzeiten — Seefahrtbuch —, über den Besuch von Seefahrtschulen, Schiffsingenieurschulen der Debeg-Funkschule, Befähigungszeugnisse;
k) das Sportfischerzeugnis, das Sportsegelschulzeugnis, den Führerschein des Deutschen Seglerverbandes für Seefahrt oder für erweiterte Küstenfahrt, den Führerschein des Hochseesportverbandes „Hansa" und das Zeugnis zum „C"-Schein für Seesport der Marine-HJ;
l) den Nachweis über geleisteten Arbeitsdienst (Wehrpaß, Arbeitspaß oder Arbeitsdienstpaß, Dienstzeitausweise, Pflichtenheft der Studentenschaft);
m) den Nachweis über geleisteten aktiven Dienst in der Wehrmacht, Landespolizei oder SS-Verfügungstruppe;

Brillen und Brillenrezepte sowie ärztliche Zeugnisse usw., über frühere oder noch bestehende Leiden sind, soweit vorhanden, mitzubringen.

Die Dienstpflichtigen haben gewaschen, mit geschnittenem Haar und mit sauberer Wäsche zu erscheinen. Das Anlegen von Bade- oder Sporthose bei der Musterung ist gestattet. **Vor der ärztlichen Untersuchung besteht Rauch- und Alkoholverbot.**

Ein Dienstpflichtiger, der durch Krankheit an der Gestellung zur Aushebung verhindert ist, hat hierüber ein Zeugnis des Amtsarztes oder eines anderen beamteten Arztes oder ein mit dem Sichtvermerk des Amtsarztes versehenes Zeugnis des behandelnden Arztes einzureichen. Kann im letzteren Falle der Sichtvermerk des Amtsarztes nicht beschafft werden, genügt die Auskunft der Polizeibehörde. Entstehende Gebühren müssen vom Dienstpflichtigen selbst getragen werden.

Ein Dienstpflichtiger, der aus häuslichen, wirtschaftlichen oder beruflichen Gründen zurückgestellt zu werden wünscht, hat einen schriftlichen Antrag möglichst 14 Tage vor der Aushebung an den **Unterzeichneten** zu stellen und die erforderlichen Beweismittel mitzubringen. Solchem Gesuch kann nur in den dringendsten Fällen stattgegeben werden. Bei der Aushebung können nur Zurückstellungsanträge Berücksichtigung finden, deren Gründe erst nach der Musterung eingetreten sind. Zu diesen Anträgen sind der Dienstpflichtige und seine Verwandten 1. Grades sowie seine Ehefrau berechtigt.

See- oder Binnenschiffahrt treibende Dienstpflichtige können auf Antrag durch den Unterzeichneten von der Gestellung der Aushebung befreit werden.

Die Dienstpflichtigen sind verpflichtet, sich an den im nachstehenden Aushebungsplan angegebenen Tagen **pünktlich um 7 Uhr im Ballhaus beim Schloß** zu stellen.

Anspruch auf Reisekosten und Entschädigung für Lohnausfall für Dienstpflichtige besteht nicht.

Aushebungsplan:

Tag		Jahrgang	Anfangsbuchstaben der Familiennamen
Montag	**8. August 1938**	1916 (tauglich)	A–Ha
Dienstag	**9. August 1938**	1916 (tauglich)	He–Pf
Mittwoch	**10. August 1938**	1916 (tauglich)	Ph–Z
Donnerstag	**11. August 1938**	1916 und 1917 (bedingt tauglich)	A–Z
Freitag	**12. August 1938**	1917 (tauglich)	A–Z

Aushebungsort: Ballhaus beim Schloß.
Aushebungsbeginn: 7 Uhr vormittags.

Zuständiges Wehrbezirkskommando ist das Wehrbezirkskommando Mannheim I in Mannheim, L 15, 1.

Verstöße gegen die militärische Zucht und Ordnung und Zuwiderhandlungen gegen die Anordnungen des Wehrbezirkskommandeurs, die Dienstpflichtige während der Aushebung begehen, werden vom Wehrbezirkskommandeur disziplinarisch bestraft.

Wer seiner Gestellungspflicht nicht oder nicht pünktlich nachkommt, wird, wenn keine höhere Strafe verwirkt ist, mit Geldstrafe bis zu RM 150.— oder mit Haft bestraft. Außerdem hat er mit polizeilichen Zwangsmaßnahmen zu rechnen.

Mannheim, den 21. Juli 1938.
Der Polizeipräsident.

Man amüsiert sich köstlich über
Magda Schneider - Wolf Albach Retty
in dem lustigen, musikalischen Großfilm:
Frühlingsluft
nach Motiven der beliebten Operette von Johann Strauß
In weiteren Hauptrollen:
Hilde von Stolz
Rudolf Platte
Hubert v. Meyerinck
Fritz Odemar
In beiden Theatern:
Samstag: 4.00 6.10 8.20 Sonntag: 4.15 6.20 8.30
Sonntag: 2.00 4.10 6.20 8.30 So.: 2.00 4.00 6.15 8.30
SCALA • CAPITOL
Meerfeldstraße 56 — Waldhof

Das ist die

China-Dolly
ein vielberüchtigtes Hafenmädchen aus dem großen Seemanns- und Piratenfilm, in dem geliebt, gekämpft, geschossen und gefoltert wird:
Gold nach Singapore
Ein Sensationsfilm nach Strich und Faden, mit Zündern gespickt, fesselnd in jeder Einzelheit.
Ein Abenteurerfilm, der Ihnen den Atem rauben wird!
Nur heute Samstag und morgen Sonntag
11 Uhr abends
Zwei besondere
Spät-Vorstellungen
SCHAUBURG
K 1, 5 Breitestraße
Der Vorverkauf hat begonnen!
Jugendliche nicht zugelassen!

Verkäufe
H.- u. D.-Rad ... Rothermel ...

Modernes Speisezimmer leicht beschäd., preisw. zu verk.
Werbe-Zentrale Inh.: Johann Schmid, M 1, 2a.

Lest die NMZ

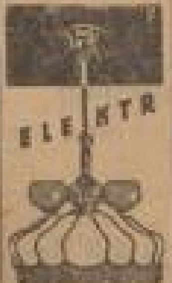
Billige einzelne Kredenzen
... abzugeben
Hch. Baumann & Co.
T 1, 7-8

Samstag, 23. Juli 1938
wieder die lustige
Mondschein-Dampfer-Fahrt nach Worms
Musik • Tanz • Restaurationsbetrieb
Abfahrt 20.30 Uhr – Rückkunft 24 Uhr. Fahrpreis hin und zurück RM 1.40 – Einsteigestelle bei der „Köln-Düsseldorfer", kurz unterhalb der Rheinbrücke. Die Fahrt findet bei jeder Witterung statt. Regensichere Sitzgelegenheit. Karten bei Mannh. Reisebüro, Plankenhof, u. a. d. Boot

Friedrichspark-Restaurant
Samstag, 8 Uhr u. Sonntag ½ 8 Uhr abds.
● **TANZ**
Eintritt 50 Pfg. — Militär 30 Pfg.
Mittagessen preiswert und gut · Eintritt frei
Sonntag-nachmittag KONZERT

Kinderwagen 17.95, 29.–, 49.–
Nähmaschinen ... 95.–, 115.– ... 175.–
Zahlungserleichterung
Endres, Neckarau, Schulstr. 53

Ballhaus MANNHEIM am Schloss
Sonntag, den 24. Juli abends 7.30 Uhr
TANZ
Eintritt 50 Pfg. — Militär 30 Pfg.



ELEKTR
LICHT ANLAGEN
ZUM UMZUG
Gordt

Fußballverein e. V. Brühl
Am 23., 24. u. 25. Juli findet das
7. Landsportfest
statt, wozu wir alle Sportinteressenten sowie die gesamte Bevölkerung von Brühl und Umgebung herzl. einladen.
Programm: Samstagabend Sommernachtsfest. Sonntag ... Montag ...
Der Vereinsführer

Wo gehe ich hin?
Zur Lydia Maisack
Holländer Hof
Hafenstr. 22, Fernruf 256 56 – Neu eröffnet!

Mit M.-S. **Neu-Deutschland** nach Worms
Tel. 246 35
Sonntag, 24. Juli
Abfahrt 14.40 Uhr, Rückkunft 20.30 Uhr
Einstieg: Bootsüberfahrt Lerch beim Parkring